1. Blatt. Nr. 174. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 26. Juni 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

6,6 Milliarden Besetzungskosten.

Auch ein Kapitel zur „Völkerverständigung". – Riesensummen unnütz vertan.

Ein Herrenleben auf unsere Kosten.

AZ. Berlin, 26. Juni. (Eig. Drahtb.)

Mit der ungeheuerlichen Summe von 6,6 Milliarden Mark Kosten wird die Besetzungszeit am 30. Juni 1930 abgeschlossen werden. Darin eingerechnet sind noch nicht einmal die durch die Besetzung bedingten Zuwendungen des Reiches an das besetzte Gebiet, ganz abgesehen von den Bedrückungen und Leiden, die die Besetzung der deutschen Bevölkerung am Rhein gebracht hat. In der Tatsache, daß aus dem deutschen Volk außer den Kriegstributen noch 6,6 Milliarden Besetzungskosten herausgepreßt wurden, geht wieder einmal die ganze Unsinnigkeit der im Versailler Vertrag vorgesehenen Besetzung hervor. Dieses Geld ist buchstäblich zum Fenster hinausgeworfen worden. Daß eine Besetzung deutschen Bodens nach dem Abschluß des Krieges völlig überflüssig war, braucht kaum noch gesagt zu werden. Deutschland wäre auch so seinen Verpflichtungen nachgekommen. Daß die Besetzung unseren ehemaligen Kriegsgegnern auch in politischer Hinsicht nichts eingebracht hat, dürfte den inzwischen abgezogenen Truppen deutlich zum Bewußtsein gekommen sein. Die deutsche Bevölkerung ist froh, daß die Besetzungszeit nun ein Ende hat und die Verbindung mit dem Reich wieder hergestellt werden kann. Hätte die Entente auf die Besetzung deutschen Gebiets verzichtet, so hätten für den Wiederaufbau und die Wiedergutmachung fast sieben Milliarden Mark mehr zur Verfügung gestanden oder aber Deutschland hätte diese Summe für sich verwenden können. So aber sind Milliarden und Abermilliarden ausgegeben worden, nur um der fremden Besetzung auf deutschem Boden ein angenehmes Herrenleben zu ermöglichen.

Im einzelnen verteilen sich die Besetzungskosten nach amtlichen Mitteilungen wie folgt: In der Zeit vom Waffenstillstand bis zum Inkrafttreten des Dawesplanes hat die Reparationskommission für die sogenannten äußeren Kosten der Besetzungsarmeen und für die interalliierten Kommissionen die Summe von 3,74 Milliarden Goldmark aufgewandt. In der gleichen Zeit mußte das Reich für sogenannte innere Besetzungskosten 1,71 Milliarden Goldmark aufbringen, so daß sich für den genannten Zeitraum die Gesamtkosten der Besetzung auf rund 5,46 Milliarden Goldmark belaufen. Während der Zeit, da der Dawesplan in Kraft war, wurden für die äußeren Besetzungskosten nach den Berichten des Reparationsagenten insgesamt 782 Millionen Goldmark aus den deutschen Reparationszahlungen bestritten. In der gleichen Zeit zahlte das Reich an inneren Besetzungskosten rund 281 Millionen Goldmark, so daß sich für diese Zeit ein Gesamtbetrag von 1,06 Milliarden Goldmark ergibt. In der Zeit vom 1. September 1929 bis zur Räumung am 30. Juni 1930 mußte das Reich zur Deckung der äußeren Besetzungskosten den Betrag von 30 Millionen Reichsmark aufbringen. Hinzu kommt, daß sich die inneren Besetzungskosten bis zum Ende der Räumung auf insgesamt 80 bis 85 Millionen Reichsmark belaufen werden, so daß für diesen Zeitabschnitt ein Betrag von 110 bis 115 Millionen Reichsmark in Abrechnung zu bringen ist.

In diesen Summen spiegelt sich, wenn man sich die Bemühungen der Reichsregierung um die Deckung des Fehlbetrages vergegenwärtigt, nicht zuletzt auch unsere heutige finanzielle Notlage wieder. Wäre dieses Geld nicht unnütz vergeudet worden, so stände es sicher auch um unsere Reichsfinanzen besser. Der Völkerverständigung und dem Frieden, von dem man besonders in Paris immer sehr laut zu sprechen pflegt, wäre bestimmt mehr gedient worden, wenn man, nachdem man den Wahnsinn der Besetzung erkannt hatte, die Truppen schon vor Jahren zurückgezogen hätte. So aber hat es noch weiterer ungeheuerlicher Opfer seitens Deutschlands bedurft, ehe dieser Schritt nunmehr endlich erfolgen soll.

Smiths Ozeanflug geglückt.

Nach Umherirren im Nebel auf Neufundland infolge Brennstoffmangels gelandet.



„Southern Croß", die Maschine des australischen Fliegerhauptmanns Kingsford Smith (Porträt links unten).

31 Stunden, 28 Minuten.

AZ. Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der australische Fliegerhauptmann Kingsford Smith ist mit seinen drei Begleitern am Mittwoch mittag zwölf Uhr MEZ. auf dem Flugfeld von Harbour Grace auf Neufundland notgelandet. Zwar ist damit der direkte Flug nach Neuyork nicht geglückt, die Ozeanüberquerung ist jedoch in Rekordzeit erfolgt. Kingsford Smith und seine drei Begleiter haben den Transozeanflug gut überstanden und befinden sich wohlauf. Kingsford Smith erklärte, daß sein Kompaß versagt habe. Das „Kreuz des Südens" irrte fast fünf Stunden im Nebel bei Neufundland umher, wodurch viel Brennstoff unnütz vergeudet wurde. Daher waren die Flieger zur Notlandung gezwungen, die glatt vonstatten ging. Eine oberflächliche Untersuchung des Flugzeuges ergab, daß alles in bester Ordnung war.

Kapitän Kingsford Smith erklärte, daß er bei seinem Fluge über den Ozean ungeheure Schwierigkeiten überwinden mußte. Hinter Cap Race sei er derart schwerem Regen begegnet, daß er die Orientierung vollständig verloren habe, als der Kompaß versagte. Im Morgengrauen hätte er sich wegen der schwindenden Brennstoffvorräte entschlossen, notzulanden. Er unterstrich insbesondere, daß er ohne Funkanlage völlig hilflos gewesen wäre. Infolge des Nebels sei er beinahe ins Wasser geraten.

Die Landung der „Southern Croß"

auf dem Flugfeld von Harbour Grace gestaltete sich sehr schwierig, da über der Stadt und dem Landungsfeld ein dichter Nebel lag. Das Flugzeug mußte längere Zeit über der Stadt kreisen und Kingsford Smith bat in einem Funkspruch die Leitung des Flugplatzes, ein Flugzeug über die Nebelschicht zu senden, das ihm den Weg weisen könne. Der Funkspruch wurde von der Radiostation des Polytechnikums in South Darmouth im Staate Massachussets aufgefangen und telephonisch nach Habour Grace übermittelt. Inzwischen war die „Southern Croß" um 5,53 Uhr früh (11,53 Uhr MEZ) glücklich gelandet.

*

Die mehrfachen Versuche zur Ueberfliegung des Ozeans in ostwestlicher Richtung sind seit der Landung des „Kreuz des Südens" bei Harbour Grace zum zweiten Male von Erfolg gekrönt worden. Der Flug von Port Marck bis Harbour Grace hat 31 Stunden 28 Minuten gedauert, während die „Bremen"-Flieger die Strecke von Baldonell bis Greenly Island in 38stündigem Fluge zurückgelegt haben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Kingsford Smith zunächst günstigere Wetterverhältnisse angetroffen hat als seinerzeit Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice. Die „Bremen" hatte nur einen Motor, das „Kreuz des Südens" deren aber drei und der von Kingsford Smith benutzte Maschinentyp, ein Fokker-Flugzeug, hatte also ohnehin größere Geschwindigkeit als das Junkers W 33-Flugzeug.

Neuyorks Vorbereitungen für den Empfang.

⊙ Neuyork, 26. Juni. (Drahtb.)

Kingsford Smith startet am Donnerstag früh zum Weiterflug nach Neuyork. Die Stadtverwaltung von Neuyork trifft sämtliche Vorbereitungen für einen glanzvollen Empfang Kingsford Smiths. Vom Roosevelt-Field, wo das „Kreuz des Südens" landen soll, wird Kingsford Smith mit einem Flugzeug nach dem Neuyorker Hafen gebracht werden, von wo der Triumphzug nach dem Rathaus seinen Ausgang nehmen wird. Der englische Botschafter sowie Vertreter der amerikanischen Regierung treffen im Sonderflugzeug aus Washington ein.

Ueber 110 000 Arbeitslose in 14 Tagen in England mehr. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 16. Juni 1 885 300. Gegenüber dem Ausweis vom 2. Juni bedeutet dies eine Steigerung um 110 193 und gegenüber den entsprechenden Wochen des Vorjahres eine Zunahme um 763 000.

Kanzler-Geheimnis

Kabinett einig über die Finanzpolitik.

Dr. Brüning heute bei Hindenburg.

AZ. Berlin, 26. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die Aussprache des Reichskabinetts über die gesamtpolitische Lage wurde am Mittwoch abend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning, wie bereits gestern in Aussicht genommen, zu Ende geführt. Die Beratungen führten zu einer völligen Einigung über die zu ergreifenden finanzpolitischen Maßnahmen. Reichskanzler Dr. Brüning wird im Laufe des Donnerstags dem Reichspräsidenten hierüber Bericht erstatten. Nach seiner Rückkehr ist am Freitag die Bekanntgabe der Beschlüsse der Reichsregierung zu erwarten.

Die Volkspartei hält an ihrem Standpunkt fest.

× Berlin, 25. Juni. (Drahtb.)

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Mittwoch abend eine Sitzung ab, die mit dem Beschluß endete, an dem bisherigen Standpunkt festzuhalten. Dieser Beschluß ist dem Reichsminister Curtius, der durch die Kabinettssitzung an der Teilnahme verhindert war, mitgeteilt worden. Die Fraktion rechnet darauf, daß ihre Auffassung mit der des Außenministers übereinstimmt.

Stets neue Forderungen der Regierungsparteien.

Die Wirtschaftspartei meldet sich.

⊙ Berlin, 25. Juni. (Drahtb.)

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei beschäftigte sich am Mittwoch abend mit der Frage der finanziellen Sanierung. Es wurde beschlossen, dem Reichskanzler die Stellungnahme der Fraktion in einem Schreiben zu übermitteln. Die Wirtschaftspartei fordert eine wesentlich stärkere Ersparnis an den einzelnen Haushalten, als sie bisher vorgesehen war. Sie verlangt auch eine Herabsetzung der Beamtengehälter, wobei sie erklärt, daß sie den Weg der unverschleierten Gehaltskürzung dem eines sogenannten Notopfers vorziehen würde. Die gleiche Gehaltskürzung soll durch Reichsgesetz auch für die Beamten der Länder und Gemeinden vorgeschrieben werden. Die Zuweisungen an die Länder sollen entsprechend gekürzt werden. Eine Verkehrssteuer lehnt die Wirtschaftspartei ab, dagegen fordert sie für die Gemeinden entweder eine Kopfsteuer oder die Besteuerung der öffentlichen Betriebe. Bei Bewilligung ihrer Forderungen würde die Wirtschaftspartei einem mäßigen Zuschlag zur Einkommensteuer in den höheren Steuerstufen zustimmen.

Das Augsburger Jubiläum.

Die Botschaft der deutschen Reformation.

Festakt in der Barfüßer-Kirche.

AZ. Augsburg, 25. Juni. (Eig. Drahtb.)

Am Mittwoch vormittag fand in der historischen Barfüßer-Kirche der offizielle Festakt aus Anlaß des 400. Jahrestages der Augsburgischen Konfession statt. An der Feier nahmen die kirchlichen Führer des evangelischen Deutschland und Abgesandte ausländischer Kirchen aus 24 Ländern teil. Die Reichsregierung war durch Reichsjustizminister Dr. Bredt, die bayerische Staatsregierung durch Kultusminister Dr. Goldenberger vertreten. Auch die Bevölkerung Augsburgs nimmt an der Feier lebhaften Anteil. Für die Jugend, die schulfrei hat, fanden schon am frühen Morgen in vier Kirchen Festgottesdienste statt.

Die Feier in der Barfüßer-Kirche wurde von dem Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, D. Kapler, eröffnet, der darauf hinwies, daß die Feier dem Gedächtnis dessen diene, was der Gesamtprotestantismus in Deutschland und in der ganzen Welt der Glaubenstat Luthers verdanke, die in der Augsburgischen Konfession ihre erste amtliche Ausprägung gefunden hat.

Die Festrede hielt der Leipziger Universitätslehrer, Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Rendtorff, über „Die Botschaft der deutschen Reformation". Die Rede klang in einen Appell an das gegenwärtige Geschlecht, an die deutschen evangelischen Kirchen im In- und Ausland, an das deutsche Volk und an jeden Einzelnen aus, sich auf das Erbe der Reformation zu besinnen und mit ihrer Botschaft den verantwortungsschweren Aufgaben der heutigen Weltstunde von neuem Ernst zu machen.

In kurzen Worten bekannte sich dann eine Reihe ausländischer Kirchenvertreter zu dem unvergänglichen Wert der Botschaft des Augsburgischen Bekenntnisses und zur Verbundenheit aller evangelischen Kirchen der Welt mit der deutschen Reformation.

Hieran schloß sich die Ueberreichung der vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß veranstalteten Neu-Ausgabe der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche durch den Vorsitzenden der damit beauftragten Gelehrten-Kommission, Universitätsprofessor Dr. Lietzmann-Berlin, an den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. Ein feierlicher Gedächtnisakt mit Verlesung einzelner Stücke des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses folgte durch den geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates, Oberdomprediger Dr. Burghard-Berlin. Der Gesang des Chorals „Ein' feste Burg" beschloß die Feier.

*

Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, D. Kapler, hat an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Die zur 400-Jahrfeier des Augsburger Bekenntnisses in Augsburg versammelten Vertreter des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes mit ihren in- und ausländischen Gästen bringen dem Herrn Reichspräsidenten in Ehrerbietung tiefgefühlten Dank für seinen überaus warmen Festgruß und innigste Gegenwünsche dar.

× Augsburg, 25. Juni. (Drahtb.)

Die Stadt Augsburg veranstaltete aus Anlaß der 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession im Goldenen Saal des Rathauses für die in- und ausländischen Mitglieder der Kirchenbundesorgane, sowie die geladenen Gäste einen feierlichen Begrüßungsakt. Der erste Bürgermeister Dr. Bohl hieß die Erschienenen als die Träger der großen kirchlichen Veranstaltungen des Jahres 1930 auf das herzlichste willkommen.

Im Namen des Evangelischen Kirchenbundes und seiner Gäste erwiderte Geh. Rat v. Pechmann-München mit Worten herzlichsten Dankes, besonders auch an die katholische Bevölkerung der Stadt und ihren Bürgermeister, der in so wohltuender Weise es verstanden habe, der großen Feier gerecht zu werden. Er schloß mit dem Wunsch: Möge es gelingen, die Zwietracht, die gegenwärtig im deutschen Vaterlande herrscht, durch Kräfte des Himmels und Kräfte der Liebe zu beseitigen.

Zum Abschluß der Konfessionsfeier fand am Mittwoch abend in der Sängerhalle ein Gemeindeabend statt, an dem ein Chor von 580 Sängern mitwirkte. Die Ueberfüllung der großen Halle machte eine Parallelversammlung notwendig, die im Ludwigsbau stattfand.

Nach Begrüßungsworten von Kirchenrat Schiller-Augsburg hielt Universitätsprofessor Dr. Althaus den Festvortrag, in dem er betonte, daß das Augsburgische Bekenntnis auch noch in der Gegenwart unmittelbare Aktualität besitze. Nach dem Vortrag nahmen mehrere ausländische Kirchenvertreter das Wort. Im Ludwigsbau sprach Reichsjugendwart D. Stange. Er stellte fest, daß sich in der Jugend ein neues Verständnis für die reformatorische Frömmigkeit durchgesetzt habe.

Vertreter des Evangelischen Reichselternbundes beim Reichsinnenminister.

⊙ Berlin, 25. Juni. (Drahtb.)

Am Dienstag empfing der Reichsinnenminister Dr. Wirth, wie er bereits in seiner Rede zum Haushaltsplan angekündigt hatte, die Vertreter des Evangelischen Reichselternbundes zu einer Aussprache über Schulfragen, insbesondere über den Stand des Reichsschulgesetzes. Der Minister sagte zu, daß er, sobald irgend die äußeren Voraussetzungen gegeben seien — spätestens in einigen Monaten —, die Vorarbeiten zur Einbringung eines Reichsschulgesetzes in Angriff nehmen werde.

Rettung für die Lübecker Kinder.

Zwei deutsche Präparate gegen den Calmette-Irrtum.

Voruntersuchung gegen die Lübecker Professoren eingeleitet.

AZ. Berlin, 26. Juni. (Eig. Drahtb.)

Nach den letzten Mitteilungen des Lübecker Gesundheitsamtes hat sich das Befinden der nach der Behandlung mit Calmette-Präparaten erkrankten Säuglinge merklich gebessert. Diese günstige Wendung wird auf die Anwendung des von dem Berliner Arzt Dr. Genter eingeführten Antiphtisin sowie auf das Bonndorfsche Verfahren zurückgeführt. Das Antiphtisin besteht aus ätherischen Oelen, die mit Höhensonne bestrahlt worden sind. Dr. Genter hat damit schon wesentliche Erfolge erzielt. Gleichzeitig wird in zahlreichen Fällen in Lübeck auch das Bonndorfsche Verfahren mit sehr großem Erfolge angewendet. Es handelt sich dabei um ein Präparat, das aus zerquetschten Tuberkelbazillen besteht. Dieses Präparat hat sich auch bei dem zarten Alter der Säuglinge überaus bewährt.

*

Der Oberstaatsanwalt hat auf Grund der bisherigen Untersuchungsergebnisse nunmehr die Voruntersuchung gegen Obermedizinalrat Dr. Altstaedt und die Professoren Dr. Dycke und Klotz eingeleitet.

Rekord des Krakatau.

4500 Ausbrüche an einem Tage.

Eine Insel wächst aus dem Meere.

⊙ Paris, 25. Juni. (Drahtb.)

Wie aus Batavia gemeldet wird, nimmt die Tätigkeit des Krakatau immer mehr zu. Am Montag wurden 4500 Ausbrüche gezählt. Die Eruptionshöhe erreichte zum Teil über 900 Meter. Es hat sich eine von Stunde zu Stunde wachsende neue Insel gebildet, die augenblicklich etwa 13 Meter über dem Meeresspiegel emporragt.

den 25. Juni 1930.
nd, versuchen
rden selbst fin-
ut ist. — Diese
Zentralameri-
s ganze Pfund
trag für soviel
arienstr. 12.
BMW
sowie andere erstklassige
Motorräder
erhalten Sie zu vorteilhaft. Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen beim Generalvertreter
A. Bröggelhoff
Gelsenkirchen
Kaiserstraße 53
Ruf 21801.
Feuer- und diebessich
Geld-, Bücher- und Geheim-Mauerschränke, Stahl-Geldkassetten etc.
liefert billigst
Tölke's Geldschrank-Fabrik
Gelsenk. Wiehagen 52
Tel. 25423. Gegr. 1900
Transporte Reparat.
Maler- und Anstreicherarbeiten
werden schnell, sauber und billig ausgeführt. 8741
Karl Kunz
Malergeschäft
Am Rosenhügel 3
Ruf 26419.
VOKI
das Eierlegemittel
Alleinverkauf
Gödel, Alter Markt 26
-Reise!
oto-Kamera
se im Bilde fest!
ndlich fachmännischen Begnete Wahl einer guten allen Arten Ia Firmen.
et.
n 6 Stunden.
nge Augustastr. 4 gegb. Alsberg
Schuhcreme, die
ser annimmt oder
Wasser aufgelöst
ist nutzlos, ja sogar
idlich.
Schuh, den Sie mit
behandeln, stößt
Wasser ab. Sogar
berühmte
lo-Lackglanz
nicht beeinträchtigt.
halb verwenden täg
Millionen
PILO
vollkommene Schuh
gemittel in Dosen
en und Gläsern.
ernoch 25 Pfg
29/3

Dr. Curtius vor dem Reichstag.

Die Grundzüge unserer Außenpolitik. – Vor der Antwort auf Briands Memorandum.

Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius.

o Berlin, 25. Juni. (Drahtb.)

Die zweite Beratung des Haushalts des Ernährungsministeriums wurde am Mittwoch im Reichstag fortgesetzt.

Abg. Haag (DStVP.) verwies auf die übermäßige Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse, die durch besseren Schutz des einheimischen Anbaues abgedrosselt werden müsse.

Abg. Wendhausen (Chr.Nat.B.V.) erklärte, daß trotz der Hindenburgbotschaft die erhoffte Besserung für die Landwirtschaft nicht eingetreten sei.

Abg. Frau Weber (Z.) empfahl die Einsetzung eines Konsumentenausschusses, um den Verbrauch einheimischer Produkte zu fördern und namentlich der starken Einfuhr von Südfrüchten entgegenzutreten.

Abg. Drewitz (WP.) unterstützte die Wünsche nach vermehrtem Roggenbrot-Konsum. Heute habe man in Deutschland ungefähr 78 verschiedene Brotsorten, obwohl es nur ein Roggenmehl gebe.

Abg. Frau Hörtwig-Bünger (DVP.) setzte sich für größere Anerkennung der Hausfrauenarbeit in ländlichen und städtischen Betrieben ein.

Damit schloß die Aussprache. Der Haushalt des Ernährungsministeriums wurde in der Ausschußfassung angenommen.

Der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Reichsernährungsminister wurde abgelehnt.

Das Osthilfegesetz, das Milchgesetz und das Weingesetz wurden der Ausschußberatung überwiesen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, wonach gesetzlich bestimmt werden soll, daß alle Anstalten und Unternehmungen des Staates, der Länder und Gemeinden ihren Bedarf an Lebensmitteln durch inländische Erzeugnisse decken sollen.

Es folgte die Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag. Von den Deutschnationalen ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingegangen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

bedauerte die Ablehnung der Umwandlung der Gesandtschaften in den ABC-Staaten in Botschaften. Der Minister betonte dann die Sparsamkeitspolitik des Auswärtigen Amtes und stellte fest, daß sich der Personalbestand des Amtes von 1330 Köpfen im Jahre 1923 auf 698 im Jahre 1930 vermindert habe. Gegenüber 1914 sei der Personalbestand um 111 Köpfe größer. Die Stellenbesetzung und Besoldung der Auslandsmissionen werde nochmals eingehend nachgeprüft werden. Zu den vom Berichterstatter im Ausschuß vorgenommenen Vergleichen des deutschen auswärtigen Etats mit dem anderer Länder könne er wegen der Kürze der Zeit noch nicht eingehend Stellung nehmen. Im Ausschuß werde eine Denkschrift darüber vorgelegt. Bei dem Vergleich müsse man aber die Verschiedenheit der Etatsgebarung, die besondere Struktur unseres Auslandsdienstes, die Außenhandels- und Kulturförderung, die besondere Inanspruchnahme infolge des Friedensvertrages und anderes berücksichtigen. Zu der Kritik des Rechnungshofes an einzelnen Aufwendungen des Auswärtigen Amtes erklärte der Minister, daß er Mißgriffe entschieden verurteile, daß aber solche Einzelfälle nicht typisiert werden dürften, da sonst in der Oeffentlichkeit der Eindruck entstehe, als herrsche im Auswärtigen Amt Verschwendung. Der auswärtige Dienst habe sich als wertvolles Instrument der Außenpolitik der Reichsregierung erwiesen.

Der Minister ging dann zur Außenpolitik über. An die Spitze stelle er die

bevorstehende Rheinlandräumung.

Er wolle heute nicht davon sprechen, ob eine andere Politik mit dem gleichen oder einen besseren Erfolg möglich gewesen wäre, sondern der Befreiung als eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, daß aller Herzen mit größter Freude erfüllt und den Anlaß gibt, allen Deutschen das Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankte der rheinischen Bevölkerung und gedachte gleichzeitig des Ministers Dr. Stresemann, mit dessen Namen die deutsche Geschichte der letzten Jahre unlöslich verbunden sei.

Der Minister wandte sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung seine wahren Absichten enthüllen und sich in seiner eigentlichen „furchtbaren" Gestalt zeigen werde: Die Ziele der deutschen Politik ergeben sich aus der Gesamtlage der internationalen Verhältnisse von selbst.

Wir werden danach streben müssen, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen.

Wir werden uns mit allen Kräften für eine Evolution der Dinge einsetzen, die den natürlichen und unverzichtbaren deutschen Lebensinteressen Genüge verspricht. Bei alledem werden wir uns stets vor Augen halten, daß wir das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens haben. Jede vorherige Festlegung von Einzelheiten verbietet sich gegenüber der künftigen Entwicklung von selbst. Der laufende diplomatische Verkehr wird in Zukunft von den Reibungen, Zwischenfällen und Meinungsverschiedenheiten befreit sein, die sich aus der Besetzung nur allzu häufig ergeben haben. Die Saarverhandlungen werden jetzt mit besonderer Intensität geführt. So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte.

Der Völkerbund steht auch heute nach mehr als zehnjähriger Aktivität noch im Anfang seiner Entwicklung.

Es ist die Pflicht Deutschlands, die im Völkerbund vereinigten Regierungen immer wieder auf die fundamentalen Verpflichtungen hinzuweisen, die sie bei seiner Gründung auf sich genommen haben.

Mit der deutschen Antwort auf das Briandsche Memorandum wird sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Die deutsche Regierung wird ebenfalls nichts unterlassen, um sich unter den von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkten an den bevorstehenden Beratungen des Problems zu beteiligen.

Dr. Curtius besprach dann das Verhältnis zur Sowjetunion. Zweifellos drohe sich gegenüber der bisherigen deutsch-russischen Politik ein starker Stimmungsumschwung zu vollziehen. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Schlichtungskommission zu guten praktischen Ergebnissen führen werden. Ein großer Teil unserer künftigen politischen Aufgaben ist im Osten zu suchen. Deshalb kommt es wesentlich auf die sorgsame Pflege der Beziehungen zu unseren Ostnachbarn, namentlich zur Sowjetunion, an. Wenn wir die Brücken zu unserem größten Nachbarn im Osten nicht abbrechen wollen, leisten wir auch dem Weltfrieden einen großen Dienst. Erhebliche Beunruhigung haben in der Oeffentlichkeit

die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle

hervorgerufen. Mit Entschiedenheit müssen gewisse Auslandsstimmen zurückgewiesen werden, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch provoziert würden, um die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten hinzulenken. Wir haben es nicht nötig, solche Mittel anzuwenden, um Grenzverhältnisse zu beleuchten, über die sich jeder Verständige längst im Klaren sein muß. So bedauerlich derartige Zwischenfälle sind, so wäre es doch falsch, sie mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag in Verbindung zu bringen.

Der Minister ging in diesem Zusammenhang auf die

Handelspolitik der letzten Jahre

ein und betonte, daß dieser trotz schwerer Opfer im ganzen erfolgreich gewesen sei. Höchst erfolgreich gestalteten sich die Verhandlungen mit den Ländern im Osten und Südosten Europas. Der Grund dafür liege in der landwirtschaftlichen Situation. Er verteidigte dann den Handelsvertrag mit Polen und suchte die Bedenken hinsichtlich der Schweine- und Kohleneinfuhr zu zerstreuen. Besonders zu begrüßen sei der endliche Abschluß eines Vertrages mit Oesterreich.

Zum Schluß betonte der Minister, daß zwischen Außen- und Innenpolitik eine unauflösliche Verbindung bestehe und daß eine erfolgreiche Außenpolitik besonders jetzt nur möglich sei auf gesicherter Innenbasis.

Inzwischen war auch von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingegangen.

Die Aussprache

eröffnete Abg. Dr. Breitscheidt (Soz.). Er gab gleichfalls seiner Genugtuung über die bevorstehende Rheinlandbefreiung Ausdruck und betonte, daß das Rheinland die Besetzung noch länger ertragen hätte, wenn die Befreiung nur mit großen Opfern zu erkaufen gewesen wäre. Durch die Räumung sei ein starker Druck von der deutschen Außenpolitik genommen. Trotzdem dürfe in der grundsätzlichen Außenpolitik Deutschlands keine Aenderung eintreten. Kein Staat habe mehr Interesse am europäischen Frieden als Deutschland. Die Moskauer Verhandlungen zur Beilegung der entstandenen Mißstimmung begrüßte der Redner. Die Grenzzwischenfälle mit Polen seien bedauerlich. Der Redner trat dann für größere Sparsamkeit im äußeren Dienst ein. Die Repräsentation werde oft übertrieben. Dem Briandschen Paneuropaplan stimme er in seinem Grundgedanken zu.

Abg. Frh. v. Freytag-Loringhoven (dntl.) wandte sich gegen die Kritik, die an seinen Vergleichen des deutschen Haushalts mit dem englischen und französischen geübt worden sei. Alle Berechnungen könnten nichts daran ändern, daß ein Mißverhältnis bestehen bleibe. Das sei auch der Fall, wenn man unsere Gesamtvertretungen mit denen Englands vergleiche, so koste die Vertretung in der Schweiz 661 000, England dagegen nur 336 000 RM. Auch die vom Auswärtigen Amt angekündigte Denkschrift werde die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß Deutschland mit alleiniger Ausnahme von Nordamerika in der ganzen Welt die größten Ausgaben habe. Die Befreiung des Rheinlands sei durch die Dauerkontrolle erkauft. Seine Partei habe kein Vertrauen zu Minister Curtius. Deshalb und wegen der verschwenderischen Wirtschaft des Auswärtigen Amtes bringe sie einen Mißtrauensantrag ein.

Abg. Ulitzka (Ztr.) betonte, daß Deutschland das Zusammenwirken mit allen Völkern brauche, um die Weltwirtschaftskrise zu überwinden. Unter diesem Gesichtspunkt sehe seine Partei auch das Memorandum Briands. Mit Mißtrauen müsse man allerdings der Auslegung gegenübertreten, die Briand seinem Memorandum in Genf gegeben habe. Die Grenzzwischenfälle mit Polen seien bedauerlich, kämen aber nicht auf das Schuldkonto Deutschlands. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland möglichst bald seine volle Souveränität wieder erhalten möge.

Abg. D. Mumm (Dn. Arb.-Gem.) begründete die Interpellation, die sich gegen die russischen Christenverfolgungen richtet.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Donnerstag.

Reichstag bis Ende Juli.

× Berlin, 25. Juni. (Drahtb.)

Der Aeltestenrat des Reichstages hielt am Mittwoch mittag eine Sitzung ab, in der der Arbeitsplan des Reichstages für die nächste Zeit fortgesetzt wurde. Mit dem Beginn der Sommerpause ist nicht vor Ende Juli zu rechnen.

Der Nachfolger des Abg. Nientimp. In einer Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstags wurde als Nachfolger des zurückgetretenen Abg. Nientimp Prälat Mausbach aus Münster eingeführt.

*

Thüringens Klage abgegangen. Die Klageschrift Thüringens an den Staatsgerichtshof wegen der Streichung der Reichszuschüsse für die thüringische Polizei ist am Mittwoch abend abgegangen. Der Wortlaut wird erst nach Eingang in Leipzig bekannt gegeben.

*

Der deutsche Botschafter bei Briand. Botschafter v. Hoesch hatte am Mittwoch eine ausführliche Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, die einem Meinungsaustausch über eine Reihe schwebender Fragen diente.

Disziplin der Weimarer Koalition

Der preußische Etat endlich verabschiedet. – Hilfsstellung der Kommunisten bei der Verdoppelung der Grundvermögenssteuer.

Rein taktische Erfolge.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im Landtag ist am Mittwoch die Entscheidung über die endgültige Verabschiedung des preußischen Haushaltsplanes gefallen. Sie konnte kritisch werden, da die Oppositionsparteien sich an der Abstimmung nicht beteiligen wollten, die schon vor Pfingsten die Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeigeführt hatten. Die Weimarer Koalitionsparteien entwickelten aber eine staunenswerte Disziplin. Es gelang ihnen, von ihren 230 Abgeordneten 226 zusammenzutrommeln, so daß sie gerade die für die Beschlußfähigkeit des Hauses erforderliche Stimmenzahl aufbrachten und sogar noch etwas darüber, weil die kleineren Splitterparteien sich an der Abstimmung beteiligten. Die Regierungsparteien werden daraus nun einen großen Sieg machen; ein vergebliches Bemühen. Die Mehrheit, auf die sie sich stützen, ist nach wie vor zu schwach, um irgendwie reformatorisch wirken zu können. Sie kann nur verwalten. Das zeigte sich schon bei der folgenden Abstimmung über die Verdoppelung der staatlichen Grundvermögensteuer. Hier splitterte sich eine kleine Zentrumsgruppe ab, so daß nur 221 Abgeordnete, also fünf weniger als die erforderliche Zahl für die Beschlußfähigkeit, positiv stimmten. Da sich jedoch die Kommunisten und die Angehörigen kleinerer Parteien an der Abstimmung beteiligten, konnte auch diese Steuer verabschiedet werden.

Jedenfalls hat die Regierung mit ihrer Drohung, den Landtag aufzulösen, die Opposition nicht irre machen können. Es war ja nur zu selbstverständlich, daß diese Drohung nicht wahrgemacht werden konnte. Ministerpräsident Braun ist klug genug, um aus den sächsischen Wahlen die Lehre zu ziehen, daß, wie auch die Verschiebung bei Neuwahlen sein würde, unter allen Umständen die Weimarer Koalition ihre Stimmenmehrheit verliert und damit der lohnende Zustand einer Regierung, die eigentlich nur eine Versicherung auf Gegenseitigkeit für Aemterpolitik ist, beendet wäre.

Sitzungsbericht.

Um das Amtsgericht in Wanne-Eickel.

o Berlin, 25. Juni. (Drahtb.)

Der preußische Landtag erledigte am Mittwoch zunächst ohne Aussprache die erste Beratung mehrerer Gesetzentwürfe. Die Vorlage über die Errichtung eines Amtsgerichts in Wanne-Eickel wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Präsident Bartels stellte dann die Einsetzung des von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei beantragten Untersuchungsausschusses wegen der Personalpolitik im preußischen Statistischen Landesamt fest, da die hierfür notwendige Zahl von Abgeordneten den Antrag unterschrieben hat. Die Zahl der Mitglieder dieses Ausschusses wurde auf 15 festgesetzt.

Es folgte die zweite Verlesung des preußischen Finanzausgleichsgesetzes.

Abg. Heden (dntl.) verlangte, daß jeder Kürzung der Reichsüberweisungen an Preußen solange energisch entgegengetreten werde, als das Reich die den Ländern aufgebürdeten Aufgaben nicht abbaue.

Hierauf fand die mit Spannung erwartete

namentliche Schlußabstimmung zum Haushalt

statt. Wie erwartet, konnte die abermalige Beschlußunfähigkeit des Landtags vermieden werden, da die für die Beschlußfähigkeit des Hauses notwendigen 226 Stimmen erreicht und überschritten wurden.

Der Haushalt wurde mit 230 Stimmen der Regierungsparteien gegen acht Stimmen angenommen.

die von den Abgeordneten der Deutsch-Hannoverschen Partei, der Volksrechtspartei und des Christlich-Nationalen Volksdienstes abgegeben worden waren. Die übrigen Parteien hatten sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Hierauf wurde die Beratung zwecks Vornahme von Abstimmungen unterbrochen. Annahme fand in namentlicher Abstimmung die Notverordnung der Staatsregierung zur Verdoppelung der staatlichen Grundvermögensteuer, und zwar mit 221:54 Stimmen.

In der fortgesetzten Beratung zum Finanzausgleichsgesetz übte

Abg. Becker (Komm.) scharfe Kritik an der Vorlage, die nicht die geringste Rücksicht auf die Notlage der Gemeinden nehme.

Abg. v. Eynern (DVP.) beantragte Zurückweisung des Finanzausgleichsgesetzes an den Hauptausschuß.

Der Antrag wurde gegen die Rechtsparteien abgelehnt, das Finanzausgleichsgesetz selbst in zweiter Lesung nach den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Hierauf beschäftigte sich das Haus mit Anträgen auf Aufhebung der Immunität einer Reihe kommunistischer Abgeordneter. Nach kurzer Aussprache, in der es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kam, wurde die Abstimmung vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Fahnen der Befreiung.

Beflaggung der Dienstgebäude anläßlich der Rheinlandbefreiung.

× Berlin, 25. Juni. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums am 1. Juli aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen nach den Bestimmungen der Verordnungen vom 29. Juni 1929 zu beflaggen.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

Glatt gelandet.

o Friedrichshafen, 25. Juni. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Mittwoch um 6.40 Uhr von seiner Deutschlandreise nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Die Landung erfolgte um 7.06 Uhr glatt und ohne Zwischenfall. 7.20 Uhr war das Luftschiff in der Halle geborgen.

Deutscher Dampfer gestrandet.

In einem Unwetter vor Dänemark.

o Kopenhagen, 25. Juni. (Drahtb.)

In dem Unwetter, das in der Nacht zum Mittwoch vor den dänischen Küsten getobt hat, ist der deutsche 5000 Tonnen große Dampfer „Bolten" aus Hamburg auf der Fahrt von Leningrad nach England vor Nordre Rösе gestrandet. Dänische Bergungsdampfer sind zur Unglücksstelle abgegangen.

Siebenschläfer.

Diesem Siebenschläfer sehen wir diesmal nicht mit Sorge entgegen wie in anderen Jahren. Die langanhaltende Hitze, die mit ihr verbundene Trockenheit, haben in uns die Sehnsucht nach Regen, nach Feuchtigkeit, nach Kühle, so stark wachsen lassen, daß uns selbst die Prophezeiung von sieben Wochen lang anhaltendem schlechten Wetter nicht erschrecken kann.

Es gibt eine Reihe von Tagen, sogenannte Lostage, aus deren Wetterbildung man gewisse Rückschlüsse auf die weitere Witterungslage für einen längeren Zeitraum schließen zu können glaubt. Deren wichtigster und bedeutendster ist seit vielen Jahrhunderten im Volksglauben der Siebenschläfer. Unter den übrigen Lostagen seien erwähnt: Lichtmeß am 2. Februar, der soeben vorübergegangene Johannistag am 24. Juni, Michaelis am 29. September, Allerheiligen am 1. November und Martin am 4. November. Keinem dieser Tage mißt man jedoch eine so weitgehende Bedeutung zu wie dem Siebenschläfer. Selbst in gebildeten Kreisen finden sich viele, die an das Zutreffen der Wetterprognose auf Grund des an diesem Tage herrschenden Wetters glauben. Die Wissenschaftler lächeln über diesen Aberglauben; aber sie machen sich nicht über ihn lustig; denn es hat sich wie bei vielen anderen im Volksmund erhaltenen Ueberlieferungen schon oft ergeben, daß daran etwas Wahres und Richtiges ist. Der eigentliche Charakter des Sommerwetters wird gerade um den 1. Juli herum bestimmt. Wenn zu dieser Zeit unbeständiges und schlechtes Wetter herrscht, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß es auch in der nächsten Zeit anhält und dann entscheidende Witterungen kaum noch eintreten. Umgekehrt kann auf Grund beständigen schönen Wetters zu dieser Zeit mit einem Anhalten dieser Witterungslage gerechnet werden. Daß als Stich- oder Lostag gerade der 27. Juni gewählt wurde, kann man wohl als einen Zufall bezeichnen. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, daß dieser Tag sieben Märtyrern aus der Anfangszeit des Christentums gewidmet ist.

Um sie hat der fromme Glaube mancherlei Legenden gewoben. Die ausführliche Beschreibung stammt von dem Bischof Max Jakob von Sarug in Mesopotamien aus dem Jahre 519. Nach seiner Darstellung dienten im Kaiserlichen Palaste zu Ephesus sieben edle Jünglinge: Achillides, Eugenius, Stephanus, Probatius, Sabbatius, Coriacus und Diomedes. Als Decius im Jahre 249 aus Byzanz dorthin kam, ließ er Götzenbilder errichten und diesen Opfer darbringen; wer sich weigerte, wurde gemartert und getötet. Die sieben Jünglinge wurden als Christen angezeigt, jedoch der Kaiser gab ihnen Frist bis zu seiner Rückkehr von einer Inspektionsreise. Sie beschlossen, sich so lange in einer Höhle des Berges Anchilus zu verbergen und dort um Festigkeit zu beten. Diomedes, den Jüngsten, schickten sie im Gewande eines Bettlers in die Stadt. Er meldete die Ankunft des Decius und brachte Brot und Geld mit. Sie aßen und schliefen ein. „Da ihre Augen vor Kummer schwer waren", ließ Gott sie sterben. Der Kaiser, dem man den Aufenthalt der Jünglinge verriet, befahl, die Höhle zu vermauern. Thodorus und Rufinus, zwei seiner vertrauten Diener, die ebenfalls heimlich Christen waren, schrieben jedoch die Begebenheit auf bleierne Tafeln, legten sie in ein Eisenkästchen vor dem Versteck nieder.

Im 38. Jahre der Regierung des Theodosius II. (446) erhoben sich Ketzer in Ephesus und leugneten die Auferstehung Christi. Zu jener Zeit nun wollte ein gewisser Adolius einen Stall am Anchilusberge bauen und nahm die Steine von der Mauer dazu. Die Jünglinge erwachten, ohne zu wissen, was geschehen, und glaubten, nur eine Nacht geschlafen zu haben. Diodemes ging wieder in die Stadt, um Brot zu kaufen. Der alten Münzen wegen, die er vorwies, glaubte man, er habe einen Schatz gefunden, und nahm ihn fest. Er gab an, das Geld von seinen Eltern zu haben. Aber die kannte niemand. Der Statthalter wollte ihn ins Gefängnis werfen lassen, doch der Bischof ging mit ihm zur Höhle und fand dort das Kästchen. Die Jünglinge wurden im Triumph durch die Stadt geführt, der Kaiser eilte aus Byzanz herbei, fiel vor ihnen nieder, küßte sie, und alle priesen das sichtbare Wunder. Da gaben die sieben Schläfer ihren Geist auf. Theodosius ließ sie in goldene Särge legen, aber sie erschienen ihm im Traum und baten ihn, sie zurück in die Erde zu tun.

Noch heute heißt eine Höhle auf dem Berge Pion, östlich vom Ephesus, die hundert Schritte lang und vierzig Schritte breit ist, die Siebenschläfergrotte. Doch welche geschichtlichen Tatsachen vielleicht der Legende zugrundeliegen, konnte nicht mehr ermittelt werden. Ein wahrer Kern mag schon darin stecken; denn auch Eusebius meldet von Christenverfolgungen unter Decius in jener Gegend, und erzählt, daß viele in die Einöden geflohen seien. Eine andere Version der Sage hat statt der Schlafdauer von 197 Jahren eine solche von 309 Jahren. Aehnliches nimmt die mohammedanische Fassung an, die wie viele christliche Elemente geschickt in die Anschauungswelt des Islams travestiert ist und dort eine weite Verbreitung erfahren hat. So findet sich z. B. im äußersten Turkestan eine Niederlassung mohammedanischer Mönche, die den Namen Siebenschläfer-Kloster führt.

Der Ursprung des Glaubens, daß es sieben Wochen regnen muß, wenn es am Siebenschläfer regnet, ist wohl auf den „ewigen Kalender" zurückzuführen, den der Bamberger Abt Mauritius Knauer 1657 fertiggestellt hat. Diesen Kalender hat 1701 Christoph v. Hellwig benutzt, um aus ihm einen hundertjährigen Kalender zu machen, indem er Wetterprophezeiungen festlegte, die sich meist auf alte Bauernregeln stützten.

Unbekanntes von der Konferenz von Brest-Litowsk.

Wie Karachan seine Aktentasche liegen ließ.
Der Doppelgänger des Zaren.

In dem von J. W. Hessen herausgegebenen Berliner Archiv der russischen Revolution ist ein Sonderkapitel den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk gewidmet. Beginn und Verlauf der offiziellen Verhandlungen sind hinlänglich bekannt. Doch dürfte manche Episode, die sich damals hinter den Kulissen abgespielt hat, auch heute noch von Interesse sein. Zu den Mitgliedern der russischen Delegation, die anfangs unter Joffes, später unter Trotzkis Leitung stand, gehörte auch Karachan, der nachmalige Sowjetbotschafter in China, der in Brest-Litowsk [illegible] diplomatische Laufbahn begann. Karachans Tätigkeit in Brest-Litowsk bestand vor allem darin, daß er in den deutschen Militärdepots aufzukaufen versuchte, was er nur erhalten konnte, und alles in mehreren Dutzend. Als Karachan einmal von einer solchen Geschäftsreise nach Brest-Litowsk zurückkehrte, brauchte er eine solche Menge aufgekaufter Waren mit, daß sie in mehreren Autos hatten verstaut werden müssen. Bei der Abfertigung der Wagen ließ Karachan seine Aktentasche im Zuge liegen. Glücklicherweise fand Kamenew, der ebenfalls zur Delegation gehörte, das Portefeuille und entdeckte darin — die Vollmachten der deutschen Delegation, die Verhandlungsstenogramme und die ganzen Schriftwechsel zwischen den deutschen und russischen Unterhändlern. Auf diese Weise wurde die russische Delegation vor dem Verlust dieser historischen Dokumente bewahrt.

Es dürfte kaum bekannt sein, daß sich vor Beginn der Verhandlungen im russischen Lager eine Tragödie abspielte. General Skalon, der als Vertreter einer russischen Heeresgruppe an den Verhandlungen teilnehmen sollte, war in Brest-Litowsk eingetroffen, hatte eine Weile den Debatten im Zimmer der russischen Abordnung beigewohnt und sich dann, ohne ein Wort zu sagen, in sein Zimmer zurückgezogen. Nach zwanzig Minuten stürzte ein deutscher Offizier ins Zimmer der Delegation und rief: „General Skalon hat sich erschossen!" Sofort liefen Admiral Altvater und General Fokke in Skalons Zimmer. Der General lag blutüberströmt am Boden und gab noch schwache Lebenszeichen von sich. General Fokke eilte zum Delegationsführer Joffe und sagte: „Sie sind doch Arzt, kommen Sie, helfen Sie.... Joffe, der nicht recht begriff, stammelte: „Ja, ja, aber ich übe doch keine Praxis mehr aus". Eilig wurde ein deutscher Arzt herbeigerufen, aber dem General war nicht mehr zu helfen. Von deutscher Seite wurde alles getan, damit die Einsegnung der Leiche mit allen Zeremonien der orthodoxen Kirche stattfinden konnte. Als nach Schluß des Gottesdienstes Admiral Altvater, der dem Zaren Nikolai II. täuschend ähnlich sah, auf den aus Bialystok hergeholten Popen zuging, um diesem durch einen Händedruck zu danken, flüsterte der orthodoxe Geistliche in größter Erregung: „Eure kaiserliche Majestät, darf ich mir die Frage erlauben, auf welche Weise geruhten Eure Majestät hier einzutreffen?" Vergeblich bemühte sich Admiral Altvater, den Popen über seinen Irrtum aufzuklären, aber der Priester blieb bei seiner Meinung und sagte immer wieder: „Nein, nein, Majestät können mich nicht überzeugen...."

Auch eine heitere Episode spielte sich gegen Ende der Verhandlungen ab. Als Vertreter der Bauern war auch ein alter Muschik namens Stachow anwesend. Dieser hatte von Anfang an für die Verhandlungen nur geringes Interesse bekundet, sich aber umso eifriger an den von den Deutschen in reichlichen Mengen zur Verfügung gestellten alkoholischen Getränken gütlich getan. Am Tag der Unterzeichnung des Schlußprotokolls hatte dieser Vertreter der über hundert Millionen Menschen zählenden Bauernschaft Rußlands zum Abschied so stark dem Alkohol zugesprochen, daß er kaum das Protokoll unterzeichnen konnte und mit lallender Stimme rief: „Warum abreisen, ich fühle mich hier sehr wohl..." Der Widerspenstige wurde, da er sich nicht auf den Beinen halten konnte, schließlich auf einer Tragbahre in den Zug geschafft.

Örtliches.

26. Juni 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Eis.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die lange Bahnhofstraße fort? . . .
Der Tag ist heiß, man kommt ins Schwitzen,
Im Strandbad kann nicht jeder sitzen,
So gern er dies auch möchte tun,
Jedoch die Arbeit gönnt kein Ruh'n. — —

— — — Was tun, damit die dumpfe Schwüle
Wird abgeschwächt durch sanfte Kühle???
Man legt den Finger an die Stirn,
Zergrübelt sich das bißchen Hirn,
Das noch nicht gänzlich ausgedörrt,
Bis man's auf einmal „läuten" hört:
„Frisch auf zur Tat, man nehme Eis!"

Aha, schon wird Dir minder heiß!
„Gehört" kann man weit mehr ertragen —
Das hört man schon von Siegfried sagen.

Wie froh siehst Du die Augen blitzen
Vom Publikum, das ohne Schwitzen
Für'n Groschen sich am „Eishorn" labt!
So'n Spaß hat man noch nie gehabt
Wie heuer, wenn man um sich schaut,
Wie alles ringsum schleckt und kaut!
Jetzt endlich weiß man recht zu nützen
Die rosenroten Zungenspitzen!!! — — —

Dem Mann, der den Genuß erfunden,
Sind wir zu tiefstem Dank verbunden!
Man müßte ihm ein Denkmal setzen,
Damit die Nachwelt wüßt' zu schätzen
Des edeln Menschenfreundes Tat!

*

Stadtväter, folgt dem guten Rat
Und bringt das Monument dann munter
Am besten bei Hans Sachsen unter,
Der sich so heiß nach Mietern sehnt,
Womit er leider nicht verwöhnt!!

Dr. M.-Z.

Staatshochbaubeamte

besuchen heute die Stadt Gelsenkirchen.

In dieser Woche findet im Rheinland ein „bauwissenschaftlicher Fortbildungskursus der Staatshochbaubeamten" unter Mitwirkung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk statt. Im Anschluß an den Kursus werden die Teilnehmer, etwa 50 Personen, unter Führung des Ministerialdirektors Kißling bauliche Anlagen in den Städten des Industriebezirks besichtigen. Die Herren werden am heutigen Donnerstag im Laufe des Vormittags, auch nach Gelsenkirchen kommen und zunächst die Anlagen der Zeche Nordstern besichtigen. Im Anschluß daran werden sie das Hans-Sachs-Haus in Augenschein nehmen. Beigeordneter Baurat Fuchslocher wird im Auftrage der Stadtverwaltung die Führung übernehmen. Gegen Mittag erfolgt die Weiterfahrt nach Bochum.

Vom Fundbüro. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bezw. gemeldet worden: 2 Damenkleider, 1 Bündel mit Kleidungsstücken und Werkzeugen, 3 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Damenrad, 1 Schlüsselring mit Schlüsseln. Als zugelaufen sind gemeldet worden: 1 Jagdhund, 1 Wachtelspitz, 1 Dobermann, 1 Bastard, 1 Schäferhund.

Wer hat den Schleichdieb gesehen? Am 20. Juni 1930 wurden aus einer verschlossenen Etagenwohnung in der hiesigen König-Wilhelmstraße zwei Herrenanzüge und ein grauer Sommermantel im Werte von 400 RM. gestohlen. Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminal-Polizei, Wildenbruchstraße 11—13, Zimmer 1—12, entgegen. — Am 18. Juni wurde im hiesigen Stadtgarten eine Damenhandtasche mit Inhalt gefunden. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminal-Polizei, Wildenbruchstraße 11—13, Zimmer 11, melden.

Motorradfahrer überfährt ein Kind. Auf der Bismarckstraße, in der Nähe der Paulstraße, wurde am Mittwoch abend gegen 8.30 Uhr das Kind Elfriede Sagroniki, dessen Eltern in der Theodorstraße 61 wohnen, von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind wurde am Kopf erheblich verletzt und vom städtischen Krankenwagen zum evangelischen Krankenhause gebracht. Allem Anschein nach handelt es sich nach der ersten Untersuchung des Kindes um eine Verletzung, die auch das Augenlicht in Mitleidenschaft ziehen kann. — Wer die Schuld an dem Unfall trägt, konnte noch nicht ermittelt werden. #

Die Bismarckfeier auf der Hohensyburg findet am Samstag, den 5. Juli 1930, statt. Sie ist mit einer Gedenkfeier für den verdienstvollen gestorbenen Vorsitzenden Emil Schulz aus Hagen verbunden. Es soll eine Gedenktafel enthüllt werden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Gelsenkirchen des Westfälischen Bismarckbundes, Pfarrer Peter, Wilhelmstraße 105, Fernsprecher 26492, ist zu weiterer Auskunft bereit.

Schiffstour nach Arnheim in Holland! Am kommenden Sonntag, den 29. Juni, fährt wiederum der große, 1600 Personen fassende Salonraddampfer „Glückauf" der Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt Gebr. Luven nach der herrlich gelegenen Gartenstadt Arnheim in Holland. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Ueberfüllungen, wie sie von anderer Seite in letzter Zeit vorgekommen sind, bei der vorgenannten Reederei grundsätzlich nicht in Frage kommen können. Es werden nur soviel Karten verausgabt, daß jeder Fahrgast einen bequemen Tischplatz erhält. Der Fahrpreis beträgt ab Ruhrort RM. 4,—, ab Wesel RM. 3,—. Abfahrt 6,45 ab Ruhrort (Mühlenwiese), 8,15 Uhr ab Wesel. Die Katholiken haben Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes um 6,00 Uhr in der Pfarrkirche Duisburg-Ruhrort, 5 Minuten vom Bahnhof Ruhrort. (Siehe Anzeige.)



3 schöne Köpfe

Der gutgepflegte Kopf gehört zur zeitgemäßen Kultur. Wundervolles, seidenweiches und duftiges Haar ergibt die wöchentliche Haarwäsche mit

Schwarzkopf Schaumpon 20 ₰

(„Extra" mit Haarglanz-Pulver 30 Pfg.)

Der Unsinn der Polizeiamtsauflösung.

Auch die Polizei-Inspektion Gelsenkirchen soll nach Buer kommen.

Als wir Dienstag abend die Informationen erhielten, nach denen das Polizeiamt Gelsenkirchen aufgelöst und vom Polizeiamt Buer mit verwaltet werden sollte, da glaubten wir es zunächst mit einem Witz zu tun zu haben. Es bedurfte langer Ueberlegung, bis wir uns entschlossen, die Nachricht der Oeffentlichkeit zu übergeben, aber bereits die ersten Nachprüfungen ergaben die Stichhaltigkeit alles dessen, was die Meldungen besagten. Auch im Laufe des Mittwochs haben wir uns mit der Angelegenheit weiter befaßt, und was wir unter Ausnutzung der uns zur Verfügung stehenden Quellen erfuhren, bestätigte nicht nur die Nachricht von der vorgesehenen Auflösung des Polizeiamtes Gelsenkirchen, sondern gab uns noch weitere Aufschlüsse, die für den Stadtteil Gelsenkirchen von eminenter Bedeutung sind. Man ist geradezu verblüfft, wenn man hier und dort einen Blick hinter die Kulissen wirft, vor denen sich ein Spiel abrollt, das man nur als höchst bedenklich bezeichnen kann.

Wir haben uns auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Nachrichten, die ihren Niederschlag in unserer gestrigen Meldung gefunden haben, mit der Pressestelle des Polizeipräsidiums in Verbindung gesetzt und klipp und klar gefragt, ob das Präsidium beabsichtige, in irgendeiner Form Stellung dazu zu nehmen. Wir gebrauchten sogar das Wort: Richtigstellung. Es wurde uns ebenso kurz und klar gesagt, daß das Präsidium, dessen maßgeblichen Herren unser Artikel vorgelegen hatte, sich nicht veranlaßt sehe, eine Stellungnahme zu bekunden. Das kann nichts anderes heißen, als daß unsere Meldung amtlich bestätigt wird, denn da man von Seiten des Präsidiums schlecht dementieren konnte, mußte man sich wohl oder auch übel ausschweigen.

Wir wollen uns — als Grund für die Zusammenlegung der beiden Polizeiämter wird uns das ja eines Tages doch angegeben — einmal mit den Einsparungen beschäftigen, die man zu machen versucht. Wir stellen ausdrücklich heraus, daß wir mit Einsparungen bei Zusammenlegungen rechnen können, wenn die Reviere stärker besetzt und entsprechend stärker zum Dienst herangezogen werden können. Das mag überall der Fall sein, das mag in Berlin, wo man 50 Prozent der Polizeiämter auflöste, der Fall sein, das mag auch zutreffen für das Polizeiamt Sterkrade, das am 1. April aufgelöst wurde, das mag weiterhin der Fall sein bei der Auflösung des Polizeiamtes Hamborn, die erfolgen wird, wenn das neue Polizeipräsidium fertiggestellt ist. Die besonderen Verhältnisse, die in der Stadt Gelsenkirchen aber vorliegen, lassen es denn doch mehr als nur fraglich erscheinen, ob durch eine Zusammenlegung, und vor allen Dingen durch eine Zusammenlegung nach dem Stadtteil Buer hin, Einsparungen gemacht werden können. Die Erschwerungen, die sich im Dienstverkehr abspielen, wollen wir hierbei gar nicht erwähnen, nur darauf hinweisen, daß schon jetzt durch unsere Verbundenheit mit Recklinghausen jede Aktenbehandlung, da immer die Post in Anspruch genommen werden muß, mindestens zwei Tage dauert. Irgendwo hörten wir, daß, wenn eine Stelle mal etwas „auf die lange Bank schieben" will, man die Angelegenheit zum Präsidium nach Recklinghausen auf den Weg bringt. Für den Stadtteil Gelsenkirchen — und da wohnen nun einmal doppelt so viel Menschen als im Stadtteil Buer — werden die Verzögerungen noch fühlbarer, wenn wir in Gelsenkirchen auf das Polizeiamt verzichten müssen.

Bei unseren Nachforschungen erfuhren wir über die beabsichtigte Zusammenlegung der Polizeiämter hinaus, daß noch ganz andere Dinge geschehen, von denen die Bevölkerung erst dann etwas erfahren soll, wenn sich die Regelung der Angelegenheit hinter den Kulissen zum Schaden der Bürgerschaft vollzogen hat. Es handelt sich hier um die Auflösung der Polizeiinspektion Gelsenkirchen, die ebenfalls von Buer übernommen werden soll. Man hat hier allem Anschein nach vor, die Reviere in Gelsenkirchen zu verstärken, dann aber auch die Inspektion Buer zu verstärken. — Wir finden diesen Plan um so unverständlicher, als man noch vor gar nicht langer Zeit mit der Stadtverwaltung in Verbindung getreten ist, um ein Gelände zur Errichtung einer Polizeiunterkunft für die Inspektion Gelsenkirchen zugewiesen zu erhalten. Wenn man auch nicht unbedingt annehmen muß, daß diese Maßnahme lediglich dazu unternommen wurde, um Gelsenkirchen von dem Wohlwollen zu überzeugen, das man an gewissen Stellen zu empfinden vorgibt, so ist es doch immerhin ein starkes Stück, auf der einen Seite die Notwendigkeit einer Polizeiunterkunft einzusehen, auf der anderen Seite aber die Inspektion, für die diese Unterkunft nur bestimmt sein kann, aufzulösen bzw. mit einer anderen Inspektion zusammenzulegen. Wir wissen am besten ein Lied davon zu singen, wie nötig wir die Polizei in Gelsenkirchen haben, wie wenig wir Streifen in den Straßen sehen, und durch die Zusammenziehung der Inspektion nach Buer wird das Uebel, wie wir es sehen, nur noch vergrößert.

Die Lage ist doch wohl so: die Inspektion Gelsenkirchen ist voll und ganz in Anspruch genommen, man darf sogar der Ueberzeugung sein, daß in Gelsenkirchen Polizeibeamte zu wenig sind. Auf der andern Seite ist die Polizeiinspektion Buer nicht voll ausgenutzt. Da ist es doch unsinnig, wenn man die Inspektion, die durch den Dienst im größeren Stadtteil voll und ganz ausgenutzt ist, auflöst, um sie dorthin zu tun, wo die vorhandene Inspektion nicht bis zur letzten Möglichkeit in Anspruch genommen zu werden braucht, weil dieser Ortsteil schon allein durch seine geringere Bevölkerungszahl naturgemäß geringere Ansprüche an die Polizei stellt. Wir werden es ja erleben, daß die Herabdrückung der Polizei von Buer nach Gelsenkirchen mehr Transportkosten verursachen wird als die in unbegreiflichem Optimismus erhofften Ersparnisse jemals ausmachen können. Ob der Schlagfertigkeit durch die Zusammenlegung der Polizeiinspektionen nach Buer kein Schlag versetzt wird, wird sich sehr bald zeigen. Leider aber wird es der Gelsenkirchener Bürger am eigenen Körper zu spüren bekommen.

Beschäftigen wir uns noch einmal mit der Frage, wie sich die Auflösung des Polizeiamts Gelsenkirchen auswirken wird, so muß gesagt werden, daß vielleicht ein Drittel der Verwaltungsbeamten überflüssig werden mag, daß der Rest nach Buer übernommen werden müßte. Selbstverständlich sind in der praktischen Auswirkung aber nun nicht etwa die Gehälter für das überflüssige Drittel der Beamten einzusparen! Ganz abgesehen von gesetzlichen Bestimmungen, die dem entgegenstehen, wird der notwendige Dienstverkehr zwischen Gelsenkirchen und Buer, der selbstverständlich stärker wird als heute, als Unkosten eine ganz respektable Summe ausmachen, wenn man nicht will, daß durch langsamere Abwicklung des Geschäftsverkehrs die Bürgerschaft noch mehr geschädigt wird.

In dieser Verbindung kommen wir nochmals auf die Polizeikosten zu sprechen, die der Stadt Gelsenkirchen aufgebürdet werden, ohne daß die Interessen der Aufbringer dieser Summen — eben die Bürgerschaft — mit demselben Maße gemessen würden, das man sonst gerechterweise — anderen Städten gegenüber, versteht sich! — anzuwenden beliebt. Man wird durch Statistiken versuchen, uns vom Gegenteil zu überzeugen, aber gegen eine einfache Ueberlegung werden diese Statistiken nicht ankommen: die Polizeikosten werden zur Hälfte nach der Kopfzahl der Einwohnerschaft, zur anderen Hälfte nach dem Steueraufkommen errechnet. Da sind wir überzeugt, daß die Stadt Gelsenkirchen in erheblichem Maße an dem Aufkommen der Polizeikosten beteiligt ist, daß aber, gemessen an den von Gelsenkirchen aufgebrachten Polizeikosten, die Hintansetzung der Interessen der Gelsenkirchener Bürgerschaft geradezu skandalös ist. Daß uns das Recht zur Seite steht, mögen ein paar Ueberlegungen sagen: Gelsenkirchen hat mit 340 000 Einwohnern mehr Einwohner als alle übrigen Städte des Gebietes des Polizeidirektionsbezirkes Recklinghausen zusammengenommen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß Gelsenkirchen dementsprechend auch an dem Aufkommen der Polizeikosten beteiligt ist. Es steht aber fest, daß Gelsenkirchen höchstens soviel Beamte hat, wie etwa das viel kleinere Recklinghausen. Man muß sich das vor Augen halten, um einmal die Ungerechtigkeit herauszustellen, die in den Maßnahmen liegt, die im Augenblick unterwegs — das ist die Auflösung des Polizeiamtes Gelsenkirchen — oder bereits beschlossene Tatsache — das ist die Auflösung der Inspektion Gelsenkirchen — sind.

*

Wir würden einen Kampf bis aufs Messer vorschlagen, wenn wir überzeugt wären, daß dieser Kampf hinsichtlich der oben angeschnittenen Punkte überhaupt noch einen Zweck hätte. Aber nach allem, was wir erfuhren, würde dieser Kampf Kräfte in Anspruch nehmen, die nach Lage der Sache unnütz vergeudet wären. Es bleibt aber noch etwas zu retten, und wir würden es begrüßen, wenn sich alle Instanzen, die irgendeinen Einfluß auf das weitere Geschehen haben, zusammenfänden, um zu retten, was zu retten ist.

Wir waren jetzt die noch vor einigen Tagen zur Debatte gestandene Errichtung der Polizeiunterkunft; wir waren — nach Ansicht der Verantwortlichen! — auch erheblich an Verwaltungskosten, weil sich die Polizei — in Gelsenkirchen, bitte! — „kleiner setzt". — Gleichzeitig erinnern wir uns aber einer Reihe von Versprechungen, die der Stadt Gelsenkirchen hinsichtlich des Polizeipräsidiums von kompetenten Stellen gemacht wurden. Wir sind nicht so optimistisch, nach dieser Richtung hin irgend etwas auf Anhieb zu erwarten. Wir müssen uns aber mit vereinten Kräften dafür einsetzen, daß die Ersparnisse, die im Etat der Polizei auf unsere Kosten gemacht werden, zumindest bei uns angebracht werden. Wir sind es ganz einfach leid, daß wir immer wieder an die Wand gedrückt werden, um irgendeinem anderen Stadtgebilde den Weg zu noch größeren Vorteilen freizumachen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß zum Beispiel auch eine Polizeidirektion selbständig ist und daß wir uns vorerst bescheiden, wenn es sich darum handelt, sparsam zu sein.

Um im Bereiche des Polizei-Präsidiums Recklinghausen Ersparnisse herauszuwirtschaften, dürfte es einen einfacheren Weg geben, als den, der über die Interessen der Stadt Gelsenkirchen hinwegführt. Das Polizeiamt Gladbeck z. B. verfügt über 13 Kriminalbeamte und etwa 100 Mann Schutzpolizei. Man könnte der Meinung sein, daß für diese geringe Polizeimacht kein eigenes Amt notwendig ist. Die Behörde bekundet das ja schließlich am allerbesten dadurch, daß sie die Kriminalpolizei durch einen Kriminalkommissar führen läßt. Wir würden es auch verstehen, wenn man die Inspektion Gladbeck auflösen würde um sie der Inspektion Buer anzugliedern. Die geringe Anzahl Beamten von Buer aus mit betreuen zu lassen, müßte doch wohl eher möglich sein als den weitaus größeren Beamtenkörper Gelsenkirchens, der sicherlich 400 Mann Schutzpolizei umfaßt, nach Buer zu übernehmen.

In der evangelischen Wohlfahrtsschule.

Ein neues Werk der Westfälischen Frauenhülfe.

Die Anfang Mai von Bielefeld nach Gelsenkirchen verlegte „Evangelische Wohlfahrtsschule der Westfälischen Frauenhülfe" wurde vor einigen Tagen durch den Oberbürgermeister, sowie durch eine Reihe von anderen Behördenvertretern einer Besichtigung unterzogen. Es nahmen hieran auch eine Reihe weiterer Vertreter der Stadtverwaltung teil. Auch Oberbürgermeister a. D. von Wedelstaedt war erschienen.

Nach einem Empfang durch Vorstand und Leitung der Schule sowie durch den Vertreter des hiesigen Kirchenkreises Superintendenten Hußmann, richtete der Geschäftsführer der Westfälischen Frauenhülfe Pastor Johanneswerth aus Soest Worte des Dankes zunächst an den Oberbürgermeister für die Bereitstellung des ehemaligen Mutterhauses vom Roten Kreuz und des Obergeschosses des alten Amtshauses in Ueckendorf, die beide in ihrer schönen Lage für die Zwecke der Schule besonders geeignet sind, und es ihr ermöglichen, in Gelsenkirchen, als einem Mittelpunkt des Arbeitslebens ihre Schülerinnen ganz nahe heranzuführen an die sozialen Probleme, die im Gefolge der Industrie besonders deutlich in Erscheinung treten. Andererseits aber ist gerade in Gelsenkirchen besondere Gelegenheit gegeben, Einrichtungen kennen zu lernen, die der Bekämpfung der sozialen Not dienen. Auch all denen, die sich für die Uebersiedlung der Schule und für die Instandsetzung der hiesigen Unterkunft eingesetzt haben, wurde herzlicher Dank ausgesprochen.

Eine Schülerin erstattete sodann Bericht über die ersten Unterrichtswochen, die dem Kennenlernen des späteren Wirkungskreises der jungen Wohlfahrtsschülerinnen gewidmet waren. Gleich in den ersten Tagen begleiteten die Schülerinnen städtische und kirchliche Wohlfahrtspflegerinnen in Gelsenkirchen-Buer, Wattenscheid, Essen-Kray, Bochum zu ihren fürsorgerischen Hausbesuchen. Dabei richteten sie ihr Augenmerk vornehmlich auf die Wohnungs- und Wohnverhältnisse, auf die wirtschaftliche Lage, und, soweit das überhaupt von außen beobachtet werden kann, auf die Familienverhältnisse. Der Eindruck war außerordentlich tief, besonders Wohnungsnot und Erwerbslosigkeit niederdrückend. Doch gab es daneben auch freundliche Bilder: viel gut gepflegte Säuglinge, Zusammenhalt des Familienlebens, kinderreiche Mütter, die wohl viel Sorgen hatten, aber diese nicht als verbitternde Last zu empfinden schienen. Um auch den Menschen an seiner Arbeitsstätte kennen zu lernen, wurden die Schülerinnen sodann durch den Uebertagebetrieb der Zeche „Graf Bismarck" geführt, wo sie unter sehr interessanter, eingehender Führung den Produktionsprozeß der Kohle von der Förderung ans Tageslicht bis zur Herstellung aller Nebenprodukte sahen und wo sie einen außerordentlich nachhaltigen Eindruck hatten von den großen Maschinenräumen, die nur von wenigen Menschen in Betrieb gehalten wurden. Auch einer der wenigen Gelsenkirchener Betriebe mit Frauenarbeit, die Herdfabrik Küppersbusch, wurde besichtigt. Schließlich kam es auch darauf an, Erholungsstätten der Bevölkerung kennen zu lernen. So gab es auch unter der ausgezeichneten Führung des Stadtturnwarts Schröter eine Rundfahrt zu den verschiedenen Sporteinrichtungen in Gelsenkirchen, den gemeinsamen Besuch von Theater, Konzert und Kino und als Abschluß einen Ausflug ins schöne Ruhrtal. Zwischen diesen Besichtigungen lagen Besprechungen: Anweisung für das „Was und das Wie der Beobachtung" und hinterher Berichterstattung, Vergleich und Zusammenstellung des Beobachteten.

Nach diesen Einführungswochen begann der fachliche gegliederte Unterricht: Wohlfahrtspflege, Psychologie und Pädagogik erteilt von der Leiterin der Schule, Gesundheitspflege erteilt von Beigeordneten Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg, Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik und Rechtskunde erteilt von Fräulein Dr. Lühmann, der hauptamtlichen Dozentin der Schule.

Das Verbindende für alle genanten Disziplinen ist die Einstellung, daß Wohlfahrtspflege nicht zur Schwächung des sozialen Verantwortungsgefühls des Einzelnen beitragen soll. Als Familienfürsorgerin muß sie Verantwortung schärfen. Sie wendet sich daher im Wesentlichen an die Hausfrau und Mutter, damit diese gefestigt werde, von der Familie aus neu aufzubauen.

Eine zweite Schülerin gab einen Bericht über das Internatsleben, das sich ohne engherzige Bindung an eine strenge Hausordnung vollzieht im Wechsel zwischen Arbeit und Erholung, geistigem Lernen und körperlicher Uebung. Das Haus mit ausreichenden Tagesaufenthaltsräumen mit Klavier, Harmonium, sowie der Garten mit seinen hohen Bäumen geben die Möglichkeit zu frohem Beisammensein, zu Spiel, Musik und Volkstanz. Eine Bibliothek, allerdings noch nicht umfangreich, gibt Gelegenheit zur beruflichen und allgemeinen Fortbildung.

An die Referate der beiden Schülerinnen schloß sich die Führung durch Schule und Internat. Der Hauptbetrieb befindet sich im ehemaligen Mutterhaus, Knappschaftsstraße 4, hier sind die zwei Klassenräume für die beiden Jahrgänge, ein Büro, ein Amtszimmer der Leiterin, ein großer Speisesaal und ein allgemeines Wohnzimmer, mehrere Internatszimmer mit Ein- und Zweibettenbelegung und angebaut die Kapelle, in der die täglichen Hausandachten gehalten werden. Im alten Amtshause, Bochumerstraße 217, das durch ein Gartengrundstück mit dem Hause Knappschaftsstraße 4 verbunden ist, sind wieder Internatsräume sowie einige Wohn- und Schlafzimmer für die Angestellten der Schule. Beide Häuser sind hell und freundlich eingerichtet. Möbelentwürfe sind von Herrn Professor Grießer, Bielefeld. Die Möbel sind in Gelsenkirchener Werkstätten ausgeführt und in ihren sachlichen gradlinigen Formen dem Sinn der Anstalt angepaßt. Jede Art von Luxus ist vermieden. Auch der gesamte übrige Haustrat ist in Gelsenkirchen gekauft.

Im Anschluß an die Führung nahm Oberbürgermeister Zimmermann Gelegenheit, seinen Dank für die Führung auszusprechen. Er gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß der Schule ein gutes Gedeihen in Gelsenkirchen beschieden sein möge.



Unsere Bilder zeigen:

Oben links: Gesamtansicht der Schule, die im Hause Knappschaftsstraße 4, Ueckendorf, früher Mutterhaus vom Roten Kreuz, eingerichtet ist.

Oben rechts: Blick in ein Schulzimmer, der Lernbetrieb ist in vollem Gange.

Unten links: Eßzimmer für die Schülerinnen.

Unten rechts: Schlafzimmer. Man beachte die einfache, praktische Einrichtung, die jeden Luxus fernhält.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Gemeinheiten eines rabiaten Hausierers.

Für die Gemeinheiten des 44 Jahre alten Hausierers T. findet man fast keine Worte mehr. Eines Tages kommt er in die Wohnung der Eheleute M. Er trifft aber nur eine ältere Aufwartefrau an, da die Hausherrin krank zu Bett lag. Der Aufwartefrau will er absolut etwas aufschwätzen. Diese sagt ihm, daß sie nur Aufwartefrau wäre, kein Geld besäße und auch nichts kaufen könnte. Sie bat T. noch, er möge sich ruhig verhalten, da die Frau im Bette läge. Jetzt verlangte er eine Tasse Kaffee. Er war von der Frau aber schon so durchschaut worden, daß diese sein Verlangen abschlug, um möglichst schnell den Menschen gehen zu sehen. Trotz Gegenwehr der alten Frau drang T. mit Gewalt in die Wohnung ein, faßte die Frau am Halse, die er schließlich zu Boden warf. Diese rief laut um Hilfe, worauf die kranke Hausherrin kam. Diese wurde gleich von T. mit einem beleidigenden Ausdruck belegt und mehrmals vor die Brust geschlagen, so daß auch sie zu Boden fiel. Diese Vorgänge waren natürlich nicht ohne Krach vor sich gegangen. Hausbewohner eilten herzu, zwei beherzte Männer überschauten die Situation. Einer ergriff einen Besenstiel und der andere einen Spazierstock. Jetzt wurde T. nicht zu sanft vertobakt. Es hagelte nur so auf ihn ein, denn die Männer ließen nicht mit sich spaßen. Als er seine Dresche weg hatte, wurde er der Polizei übergeben. Vor dem Richter verlangte T. in maßloser Dreistigkeit seine Freisprechung, weil er unschuldig sein wollte. Ja, er schämte sich nicht, von den Nachbarn noch Schmerzensgeld zu verlangen. T. wurde wegen Hausfriedensbruch, Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung zu insgesamt drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Kirche – Schule – Haus.

In der evangelischen Kirchengemeinde Bismarck wird die Vierhundertjahrfeier des Augsburgischen Bekenntnisses am kommenden Sonntag, den 29. Juni, durch einen um 9.45 Uhr beginnenden Festgottesdienst in der Christuskirche begangen. Der Kirchenchor wird singen, Pfarrer Peter wirkt als Liturg, und Pfarrer Dr. Schmidt hält die Festpredigt. Alle evangelischen Vereine sind zu dieser Feier eingeladen. (Jp)

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke e. V., Oststraße 9—11. Abteilung Jungvolk: Heute abend 8 Uhr geselliger Abend, Spiel und Sang. Jungvolk, der Leiter erwartet euch. — Abteilung Jungmännerkreis: Heute Donnerstag abend 8 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer. „Was wollen wir!" Festsetzung des Programms für Monat Juli. Alle jungen Männer sind uns herzlichst willkommen.

Die Elternbeiratswahl am Städtischen Lyzeum nebst Studienanstalt zu Gelsenkirchen, die auf den 29. Juni anberaumt war, braucht nicht stattzufinden, da bei dem in der zweiten Elternversammlung am 17. Juni gewählten Wahlvorstande Pfarrer Julius Peter, Oberingenieur Heinrich Reiser und Stadtsekretär Friedrich Kusmierz nur ein Wahlvorschlag bis zum Abend des 19. Juni eingelaufen ist, die Einheitsliste!" Es sind laut Feststellung des Wahlvorstandes für zwei Jahre gewählt: 1. Pfarrer Julius Peter, Gelsenkirchen, Wilhelmstraße 105; 2. Lehrer Karl Benge, Gelsenkirchen, Ottilienstraße 5; 3. Ehefrau Anna Storm, Gelsenkirchen, Am Stadtgarten 6; 4. Schreiner Albert Richter, Gelsenkirchen, Idastraße 8; 5. Ehefrau Ottilie Mroben, Gelsenkirchen, Hansastraße 13; 6. Kanzleigehülfe Johann Siegmund, Gelsenkirchen, Wagnerstraße 10; 7. Oberingenieur Heinrich Reiser, Gelsenkirchen, Viktoriastraße 130; 8. Stadtsekretär Friedrich Kusmierz, Gelsenkirchen, Hedwigstraße 44; 9. Pfarrer Fritz Plate, Gelsenkirchen, Hüllerstraße 33; 10. Kaufmann Otto Samson, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 14; 11. Kriminalbeamter Robert Vollmer, Gelsenkirchen, Grenzstraße 115; 12. Rechtsanwalt Paul Gruchot, Gelsenkirchen, Weststraße 20 und 13. Pfarrer Johannes Jordan, Gelsenkirchen, Wannerstraße 12. Als Ersatzleute wurden gewählt: 14. Schneidermeister Leopold Laaser, Gelsenkirchen, Kronprinzenstraße 59; 15. Ehefrau Elise Plate, Gelsenkirchen, Hüllerstraße 77; 16. Oberwaschmeister Hugo Schürmann, Wattenscheid, Gertrudistraße 127; 17. Zimmermeister Jakob Huth, Gelsenkirchen, Schmiedestraße 21; 18. Elektriker Hermann Klein, Gelsenkirchen, Wilhelminenstraße 119, und 19. Lehrer Ernst Meyer, Horst-Emscher, Hochstraße 2. Die Bekanntmachung des Wahlergebnisses ist im Lyzeum öffentlich ausgehängt. Etwaige Einsprüche gegen die Wahl sind innerhalb zwei Wochen bei dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes, Pfarrer Julius Peter, Gelsenkirchen-Bismarck, Wilhelmstraße 105, Fernsprecher 264 92, einzureichen, der sie an die Schulaufsichtsbehörde weiterleitet. Sie haben keine aufschiebende Wirkung. Zu der ersten Sitzung des neuen Elternbeirats wird daher der Schulleiter Oberstudiendirektor Dr. Töwe die Gewählten baldigst einberufen. — Die Eltern der Schülerinnen werden gebeten, sich bei dem in diesem Jahre wieder in Schloß Borbeck geplanten Sommerfest der Anstalt zu beteiligen, um die vom Lehrerkollegium und den Schülerinnen geleistete Vorarbeit auch durch zahlreichen Besuch anzuerkennen. (Jp)

Zusammensetzung des Elternbeirates

am Lyzeum und Oberlyzeum in Gelsenkirchen-Buer.

Der Elternbeirat des Lyzeums und Oberlyzeums im Stadtteil Buer setzt sich aus folgenden ordentlichen Mitgliedern zusammen:

Stadtfarben und Stadtwappen.

Regelung durch die Stadtverordnetenversammlung bevorstehend.

Nachdem die Entscheidung in der Stadtnamensfrage gefallen ist, kann auch die Regelung der Farben- und Wappenfrage nicht mehr lange auf sich warten lassen. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir, als wir seinerzeit als erste Zeitung die Nachricht von der beabsichtigten Aenderung des Namens Gelsenkirchen-Buer in Gelsenkirchen brachten, davon sprachen, daß diejenigen Stellen, die sich mit dieser Frage befaßten, ein Kompromiß geplant hatten, das darin bestehen sollte, vom Stadtteile Buer als Aequivalent für die Namensänderung die Farben zu übernehmen und von Horst eventuell das Wappen. Wir wissen nicht, ob sich inzwischen bei den betreffenden Stellen eine Sinneswandlung in irgendeiner Form vollzogen hat, da ja bekanntlich die Namensfrage sehr wenig schöne Erscheinungen gezeitigt hat. Fest steht jedenfalls, daß in der seinerzeitigen Vorlage der Verwaltung an die Stadtverordnetenversammlung bezüglich der Namensänderung weder die Stadtfarben noch die Wappenfrage erwähnt war, so daß anzunehmen ist, daß diese verschiedenen Probleme künftig getrennt für sich und unabhängig von anderen Dingen behandelt werden. Bei der Mannigfaltigkeit der verschiedenen hier hereinspielenden Momente ist es im Augenblick noch sehr schwer, eine bestimmte Stellung einzunehmen. Dazu fehlen verschiedene Voraussetzungen, denn die Farbenfrage wird nicht ohne die Wappenfrage zu lösen sein und diese wiederum befindet sich noch im Stadium der Erwägungen bei den zuständigen Stellen. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung vor längerer Zeit ein Preisausschreiben erlassen, das den Weg zu einem Wappen zeigen sollte. Leider hat der Erfolg in keiner Weise den Erwartungen entsprochen, d. h. es ist nicht ein wirklich brauchbarer Entwurf dabei herausgekommen. Man kann dies begreifen, wenn man bedenkt, wie schwierig die Aufgabe ist, eine einigermaßen zutreffende Symbolik für die drei so verschiedenen Stadtteile zu finden, die, wenn sie wirksam sein soll, künstlerischen Wert besitzen und außerdem noch den Gesetzen der Heraldik entsprechen muß. Einen gangbareren Weg wies schon der Münchener Heraldiker Professor Hupp, der sich mit großem Verständnis der Sache annahm. Trotzdem aber befriedigen auch seine Entwürfe keineswegs alle Leute vollständig, weil ihnen vor allem eben die restlose Verankerung in der Tradition fehlt. Sicherlich kann man darüber streiten, was richtiger ist, eine Verkoppelung der drei Wappen, die ja den wirklichen Tatsachen der Vereinigung äußerlich entsprechen würde, die Uebernahme eines der drei Wappen für die Gesamtstadt, oder ein völlig neuer Entwurf, der den Vorteil hätte, „unparteiisch" zu sein und einen neuen Streit zu verhindern, der allerdings nur künstlich mit der Geschichte verbinden könnte. Indessen ist jedes Wappen einmal neu gewesen und meist unter Ausschaltung jeglichen Anhörens der Oeffentlichkeit entstanden, so daß man auch in dieser Hinsicht durchaus nicht zu sentimental zu sein braucht.

Jedenfalls steht fest, daß beide Fragen, Stadtfarben und Stadtwappen, in allernächster Zeit eine Regelung erfahren werden. Schon anfangs des nächsten Monats wird sich der Verkehrsausschuß der Stadtverordnetenversammlung damit zu beschäftigen haben. Danach geht dessen Vorschlag an den Hauptausschuß und schließlich an die Stadtverordnetenversammlung, der die endgültige Entscheidung zusteht. Regierungspräsident und Innenminister haben dann lediglich den Beschluß noch zu bestätigen. Wenn dabei auch die Möglichkeit besteht, daß aus irgendwelchen Gründen seitens der beiden letztgenannten Stellen Abänderungsvorschläge gemacht werden, so wird doch die Wahl der Stadtverordneten ausschlaggebend sein, da die Vertretung der Bürgerschaft das Recht der Entscheidung zusteht, ohne daß etwa der Landtag gefragt zu werden brauchte. Soweit wir unterrichtet sind, wird die Verwaltung von sich aus nicht mit einem positiven Vorschlag herauskommen, sondern zuerst dem Ausschusse, der als sachverständig anzusehen ist, die Wahl überlassen. Sie wird ihm lediglich die Frage vorlegen, ob er mit der Annahme der Buerschen Farben einverstanden ist. In diesem Falle würde dann wohl kaum etwas anderes übrig bleiben, wenn man nicht ein völlig neues Wappen haben will, als auch das Buersche Wappen mitzuübernehmen. Ursprünglich war man wohl allgemein der Auffassung, daß das Horster Wappen, das eine ältere Vergangenheit hat, für die Gesamtstadt übernommen werden sollte. Bei Annahme der Buerschen Farben aber wäre dies unmöglich, weil sich diese dem Horster Wappen schlecht einfügen würden.

Wir geben zu, daß die Wahl in beiden Fragen nicht leicht ist. Gerade deswegen empfehlen wir dringend, sich dabei nicht von Stimmungsmomenten leiten zu lassen, sondern das große Ganze im Auge zu behalten. Fast möchte man geneigt sein zu empfehlen, mit der Entscheidung noch so lange zu warten, bis die gegenwärtigen Schwierigkeiten einigermaßen beseitigt sind, denn mancher wird einwenden, daß es im Augenblick wahrlich wichtigere Dinge zum Kopfzerbrechen gibt. Die Praxis aber lehrt, daß das ein falscher Weg wäre. Es gibt eine ganze Reihe von Vereinen, Firmen usw., die den lebhaften Wunsch haben, sich eine Fahne, eine Fabrikmarke oder dergleichen zuzulegen. Sie müssen nun schon Jahre damit warten, jedenfalls seitdem die Vereinigung vollzogen wurde. Der Wirtschaft werden dadurch Aufträge entzogen, die sie gerade heute recht notwendig gebrauchen könnte. Auch in unseren wenig romantischen Zeiten spielen Farben und Wappen doch immerhin noch eine Rolle.

R. Merz, Bauunternehmer, Buer, Essenerstr. 135,
Frau Josef Stüper, Buer-Beckhausen, Horsterstr. 112,
Dr. Wiebringhaus, Arzt, Buer, Essenerstr. 6,
Th. Kemper, Rektor, Buer, Nienhofstr. 6,
Frau Major Kehl, Buer, de la Chevalleriestr. 23,
Frau Josef Wullhorst, Buer, Hagenstr. 33,
Frau Karl Hoffmann, Buer-Hassel, Bergmannsglückstr. 13,
W. Schulze, Stadtinspektor, Buer, Im Hufschmied 12,
Frau Alfred Lorenz, Buer, Erlestr. 83,
Beckmann, Pfarrer, Buer-Resse, Am Markt 5,
Math. Bungartz, Bürodirektor, Buer, Westerholterstr. 73,
Heinr. Köker, Stadtamtmann, Buer, Breddestr. 44,
Ant. Springer, Abtlg.-Steiger, Buer-Erle, Breitestr. 3,
Andr. Hildebrandt, Bürovorsteher, Buer, Uhlenbrockstr. 5,

Als Ergänzungsmitglieder kommen in Frage:

Karl Ahrens, Baumeister, Westerholt, Geschwisterstr. 52a,
Frau Ernst Brenner, Buer, Eichfeldstr. 88,
Th. Holz, Gutsbesitzer, Buer-Beckhausen, Holthauserstr. 203,
Paul Stüwe, Lehrer, Buer, Schillerstr. 47,
Frau Friedr. Vetter, Buer, Fellenstr. 6,
Frau Pfarrer Gutjahr, Buer-Beckhausen, Bergstr. 9,
Franz Förster, Vermessungs-Direktor, Buer, Westerholterstr. 36,
Frau Adolf Lechtenberg, Buer-Erle, Bismarckstr. 173,
Frau Eugenie Korthaus, Buer, Westfalenstr. 18,
Frau Große-Pawig, Buer-Scholven, Dorstenerstr. 196.

Da nur ein gültiger Wahlvorschlag innerhalb der gesetzlichen Frist beim Wahlvorstand eingereicht worden war, brauchte eine Wahl nicht vorgenommen zu werden.

Aus den Kriegervereinen.

Marine-Verein Rotthausen. Am Samstag findet in Bochum (Parkhaus) die Gautagung der Marine-Vereine von Rheinland und Westfalen statt. Die teilnehmenden Kameraden treffen sich um 14 Uhr bei Westkamp. — Zu dem Marinetag in Bochum sammeln die Vereinskameraden und Jungmannen sich am Sontag 13 Uhr bei Westkamp. Von hier Abfahrt mit der Straßenbahn.

Tätigkeitsbericht

des Stadtverbandes der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Stadtkreis Gelsenkirchen für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930.

Der Stadtverband der Sanitätskolonnen umfaßt neun Kolonnen, und zwar die Kolonnen Altstadt, Rotthausen, Horst, Buer-Mitte, Erle, Resse, Hassel, Scholven, Beckhausen. Der Bestand an aktiven Mitgliedern betrug am 31. März 324. Es wurden folgende Leistungen vollbracht: Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen 5451, Wachen 1442 mit einer Stundenzahl von 7210, Transporte 64. Die einzelnen Kolonnen hielten zusammen 236 Uebungen und Unterrichtsstunden ab. Jede Kolonne wurde einmal im Laufe des Berichtsjahres durch den Vorstand des Stadtverbandes alarmiert. Dreimal hielt der Stadtverband einen gemeinsamen Ordnungsdienst unter Teilnahme aller Kolonnen ab. Die größte Veranstaltung war die große gemeinsame Uebung, die im November am Buerschen Rathaus abgehalten wurde.

Der vorstehende Tätigkeitsbericht, der nur die für die Allgemeinheit hauptsächlich interessanten Zahlen wiedergibt, läßt die hervorragende Bedeutung der Sanitätskolonnen für die Gesamtheit der Bevölkerung klar erkennen. Trotzdem will der Stadtverband auf dem Erreichten nicht ausruhen. Viel wichtige Aufgaben sind noch besser als bisher zu lösen, andere Aufgaben müssen noch in Angriff genommen werden. Die Kolonnen bedürfen dabei der Unterstützung durch die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied.

Mitbürger, helft helfen und unterstützt die Sanitätskolonnen!

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Provisionsschwindel.

Der Schlosser Sch. hatte die Aufgabe, für eine Zeitschrift Kunden zu sammeln. Er erhielt natürlich auch eine Provision dafür. Aber dieses war nicht so leicht, wie es sich Sch. vorgestellt hatte. Da kam er auf den Einfall sich durch fingierte Unterschriften eine höhere Provision zu beschaffen. Er verwendete dazu Namen von Leuten, die überhaupt nichts bestellt hatten. Die anderen Namen existierten nur in seiner Phantasie. Er hat so die Firma in 75 Fällen täuschen können und so 335 RM. widerrechtlich erhalten. Dann besaß er noch die Frechheit, den Leuten, die nichts bestellt hatten, die Zeitschriften abzuliefern. Er bekam 4 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Einbruch. In der Nacht zum Dienstag statteten Diebe einem Anwohner der Devesenstraße einen Besuch ab. Sie drangen durch ein Fenster in die Wohnräume ein und stahlen folgende Sachen: 350 Zigaretten in Packungen zu 25 Stück, Marke Gildenhof, Ulmenried und Salem-Auslese, einen blauen, zweireihigen Rock 15 bis 18 Mark Silbergeld, sowie eine braunlederne Zigarrentasche, die ineinandergesteckt wird, mit vier Zigarren. Der Gesamtschaden beträgt etwa 115 Mark.

Namensänderung. Der Bergmann August Sowitzki, wohnhaft Erle, Friedrichstraße 76, führt von jetzt an den Familiennamen Sollmann. (r)

Die Zahlung der Militärrente findet bereits am Samstag, den 28. Juni, zu den üblichen Zeiten statt. Machen zu gleicher Zeit die Rentenempfänger darauf aufmerksam, daß die Rente künftig nicht mehr in der Zahlstelle bei Wigger ausgezahlt wird, sondern im Postamt Erle. (r)

Stadtteil Horst

Das unruhige Horst.

Am Dienstag nachmittag kam es an verschiedenen Stellen im Stadtteil Horst zu Radauszenen und Schlägereien. In der Verbindungsstraße, gerieten gegen 20 Uhr mehrere Bewohner in Streit. Der Streit wurde dadurch geschlichtet, indem sich einer der Streitenden in seine Wohnung begab und den anderen Kumpan sich selbst überließ, der sich nun auch unverrichteter Sache entfernte. — Eine größere Schlägerei entwickelte sich um die gleiche Zeit in einer Wirtschaft an der Viktoriastraße, wo mehrere Gäste rabiat wurden. Sie wurden von dem Wirt an die Luft gesetzt, drangen aber wieder in das Lokal, indem sie die Eingangstür erbrachen. Das Ueberfallkommando aus Buer sorgte für Ordnung und nahm drei der Haupthelden mit sich. — In der Nacht zum Mittwoch wurde im Süden von Horst von radaulustigen Burschen böse gehaust. Es wurden Gartenzäune beschädigt, Straßenschilder umgerissen oder abgebrochen, Feldfrüchte beschädigt und dergl. Unfug getrieben. Am Mittwoch morgen hatten sich einzelne Gemüter noch nicht beruhigt, denn um 10 Uhr vormittags kam es in der Nähe des alten Amtshauses schon wieder zu einer Schlägerei. Hier wurde ein Horster Metzger ohne Grund überfallen. Der Täter kam jedoch an den Unrechten, denn ehe er sichs versah, lag er am Boden und erhielt eine Abreibung. Nur schade, daß in diesem Falle die Polizei zu schnell zur Stelle war. — Am gleichen Tage gegen 1,30 Uhr kam es in der Wirtschaft F. an der Hochstraße schon wieder zu einer Auseinandersetzung zwischen mehreren Gästen, die in Tätlichkeiten ausartete. Auch hier war polizeiliche Hilfe schnell zur Stelle. Der Haupttäter, ein der Horster Polizei „gut bekannter" Bursche, mußte den Weg ins Polizeigewahrsam zur Ernüchterung antreten.

Heute Viehmarkt in Horst. Auf dem Marktplatz in Horst-Nord hinter Haldesen an der Friedweide findet heute Schweinemarkt statt.

Witterungsbericht.

Auf der Rückseite der gestrigen Tiefdruckstörung ist Kaltluft nach Westdeutschland geflossen. Das Barometer steigt und die Bewölkung nimmt schnell ab. Die Winde haben auf Südwest zurückgedreht und führen warme Luft vom Atlantischen Ozean heran. Heute früh war es in Deutschland noch stärker bewölkt, ziemlich kühl und meist trocken. Die Temperaturen lagen zwischen 11 und 16 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwind, ziemlich heiteres Wetter und 9 Grad.

Aussichten bis Freitag: Meist heiter, keine erheblichen Niederschläge, Temperaturen ansteigend und später Gewitterneigung.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Der Mann im Dunkel.

Roman von Hermann Weick (Nachdruck verboten) 8

Niemals, wenn er von Beatrice Lanzone kam, fuhr Pollini mit dem Wagen bis zu seinem Hotel, oder seiner Pension. An einer Straßenkreuzung, und zwar jedesmal an einer anderen, verließ er das Auto und sprang in eine gerade des Weges kommende Straßenbahn, so daß Rossin ihm nicht sogleich zu folgen vermochte und schließlich seine Spur verlor.

Ein bestimmter Plan mußte hinter diesem Vorgehen stecken. Hatte der Verbrecher einen Verdacht, daß er von irgendeiner Seite beobachtet wurde, und wollte er durch dieses Manöver erreichen, daß sein Aufenthaltsort verborgen blieb?

Und wenn er einen Verdacht hegte, würde dann nicht sein ganzes Bestreben dahin gehen, so schnell wie möglich sein Ziel zu erreichen . . . um dann wieder im Dunkel zu verschwinden!

Rossin wußte jäh, daß er jetzt handeln müsse. Beatrice Lanzone befand sich in großer Gefahr. Heute oder morgen konnte das Unheil über sie hereinbrechen.

Er überlegte, während er in der Nähe der Villa Lanzone auf Pollinis Erscheinen wartete, wie er den Verbrecher am sichersten in seine Hände bekommen könnte. Immer neue Pläne tauchten in ihm auf; keiner erschien ihm als der geeignete.

An diesem Tage aber erschien Pollini nicht. Bis in die Nacht hinein wartete Rossin; Pollini blieb unsichtbar.

Auch am nächsten Morgen zeigte sich nichts von ihm.

Ein gräßlicher Gedanke stieg in Rossin auf.

War Pollini gar nicht mehr in Mailand? . . . War er fort . . . und Beatrice Lanzone mit ihm? Hatte sie vielleicht in dieser Stunde das fürchterliche Schicksal schon erreicht, das ihr durch diesen Verbrecher drohte?

Das Blut stockte Rossin bei diesen Gedanken in den Adern.

Er blickte zur Villa Lanzone hinüber. Still, verträumt lag das Haus da.

War Beatrice Lanzone wirklich nicht mehr daheim? . . .

Er mußte sich Gewißheit verschaffen!

Ohne sich noch zu besinnen, eilte Rossin dem Hause zu. Mit zitternder Hand drückte er auf die Glocke.

„Ist Signorina Lanzone zu Haus?"

„Ja."

Rossin war, als falle ihm eine unermeßliche Last von der Seele. Beatrice Lanzone war da! Er war nicht zu spät gekommen!

„Wollen Sie mich, bitte, der Signorina melden!" sagte er. Darauf hastig: „Oder hat die Signorina Besuch?"

„Nein, Signorina Lanzone ist allein. Bitte, wollen Sie eintreten!"

Als Rossin in dem großen, von einem dämmerigen Licht erfüllten Raume stand, wurde er plötzlich ganz ruhig. Jetzt galt es für ihn, klar zu denken und überlegt zu handeln. Denn nun kam die Entscheidung. Pollini mußte in eine Falle gelockt werden, und Beatrice Lanzone sollte, ohne es zu ahnen, die Hand dazu bieten.

Die Vorhänge an der breiten Tür gingen auseinander. Die Sängerin trat ein.

„Ich freue mich, daß Sie wieder einmal den Weg zu mir gefunden haben!" sagte sie und streckte Rossin mit freundlicher Gebärde die Hand entgegen.

„Ich mußte doch wieder einmal sehen, wie es Ihnen geht, Signorina!"

Ein glückliches Lächeln kam in das schöne, rassige Gesicht der Sängerin.

„Es geht mir ausgezeichnet!"

„Man sieht es Ihnen an, Signorina!"

Sie nahmen Platz und plauderten von diesem und jenem. Rossin mühte sich, ein gleichmütiges Wesen zur Schau zu tragen; aber in ihm war alles angespannte Erwartung.

Beatrice Lanzone bot ihm eine Zigarette an. Während er sie anzündete, fragte er wie nebenbei:

„Ist Ihr Besuch, von dem Sie neulich sprachen, gekommen?"

„Ja, seit fünf Tagen ist er hier."

„Da haben Sie jetzt wohl abwechselungsreiche Tage, nicht wahr?"

„Natürlich! Signore Blanchet will die Genüsse Europas noch gründlich auskosten, bevor er wieder in den Kongo zurückkehrt."

„Das kann ich ihm nachfühlen!"

„Beinahe hätten Sie mich übrigens nicht mehr angetroffen," sagte Beatrice Lanzone dann. „Ich werde morgen für einige Zeit an den Gardasee gehen."

„Allein?"

Die Sängerin schüttelte lachend den Kopf.

„Ich wußte gar nicht, daß Sie so neugierig sein können, Signora Rossin . . . Nein, ich werde nicht allein gehen. Ich bin keine Freundin des Alleinseins! Signore Blanchet wird mich begleiten. Er ist vorgestern abend schon an den Gardasee gefahren, um ein schönes Plätzchen für uns ausfindig zu machen."

In Rossin waren alle Sinne überwach.

Pollinis Plan stand ihm greller Klarheit vor seinen Augen. Es war das alte Spiel: er lockte sein Opfer fort . . . irgendwohin, wo er sich vor Entdeckungen sicher wußte . . . dann kam der tödliche Unfall . . . und Pollini verschwand im Dunkel . . .

„Ich beneide Sie um die schönen Tage am Gardasee, die Ihnen bevorstehen," sprach Rossin, während seine Gedanken um ein bestimmtes Ziel kreisten. „Hoffentlich findet Ihr Freund einen recht schönen Aufenthaltsort für Sie. Am Gardasee ist daran ja kein Mangel!"

Signore Blanchet wird heute abend zurückkehren, dann werde ich Näheres hören."

Rossin sah vor sich nieder. Seine Hände waren um die Lehne des Sessels gekrampft.

„Ich hätte Ihnen gerne vor Ihrer Abreise noch Ihr Bild gebracht, da ich in der nächsten Woche nach Berlin zurückkehre." Er blickte die Sängerin fragend an. „Darf ich es Ihnen heute abend bringen? Ich möchte es keinem Fremden anvertrauen; man weiß nie, was mit einem Bild geschieht, wenn man es aus der Hand gibt."

„Signore Blanchet wird um neun Uhr da sein. Vielleicht kommen Sie um acht Uhr und speisen mit mir. Dann hängen wir das Bild auf; das gibt eine schöne Ueberraschung für Blanchet! Er hat keine Ahnung davon, daß ich gemalt worden bin!"

Ein höhnisches Lächeln huschte über Rossins Gesicht.

„Ich will Ihnen gerne bei dieser Ueberraschung behilflich sein!" antwortete er und erhob sich, um sich zu verabschieden.

„Werden Sie Georgi heute noch sehen?" fragte die Sängerin.

„Sicherlich."

„Bringen Sie ihn doch mit! Wir wollen einen fröhlichen Abend zusammen verleben. Wer weiß, wann wir uns wiedersehen!"

18. Kapitel

Die Falle ist gestellt.

Der Leiter der Mailänder Kriminalpolizei, ein älterer mit grauem Spitzbart und lebhaft funkelnden Augen, sagte, als Rossin geendet hatte:

„Die Sache klingt sehr mysteriös, Signore! Darf ich Sie um nähere Beweise bitten!"

Rossin entnahm seiner Brieftasche ein Schriftstück.

„Dieses Schreiben erhielt ich seinerzeit, nach dem Tode meiner Frau, von den Berner Kriminalbehörden."

Der Beamte vertiefte sich in das Schriftstück. Die Spannung in seinen Zügen wuchs.

Plötzlich sprang er auf.

„Einen Augenblick, Signore!" sagte er und verließ hastig das Zimmer.

„Das Subjekt, das Sie meinen, figuriert in unseren Verbrecherlisten!" sprach er und strich sich erregt durch den Bart. „Er ist uns unter den verschiedensten Namen gemeldet. Es wäre ein guter Fang, wenn wir diesen Kerl erwischen könnten!"

„Sie werden ihn erwischen, wenn Sie heute abend Ihre Leute in die Villa Lanzone senden!"

„Sind Sie auch sicher, daß es sich um denselben Menschen handelt, der alle diese Verbrechen auf dem Gewissen hat?"

„Ich kenne ihn genau und habe ihn seit Tagen beobachtet! Da ist jeder Irrtum ausgeschlossen!"

Der Beamte drückte auf einen Knopf. Gleich darauf betrat ein breitschulteriger, hochgewachsener Mann von etwa fünfzig Jahren das Zimmer.

„Kommissar Moretti," stellte der Leiter der Kriminalbehörde Rossin den Beamten vor, „er wird die Aktion gegen den Verbrecher führen."

Er setzte darauf dem Kommissar die Sachlage auseinander. Dieser hörte mit undurchdringlichem Gesicht zu. Als der andere geendet hatte, wandte sich der Kommissar an Rossin.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der Frauenausschuß der DVP., Bezirk West, hatte im Saale Christ eine sehr gut besuchte Versammlung. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die 1. Vorsitzende des Frauenausschusses, Frau E. Barmeier, begrüßte mit herzlichen Worten die Parteifreundinnen und Gäste und dankte ihnen für das zahlreiche Erscheinen, das immer wieder das große Interesse der Frau zur Partei bekundet. Nach der Kaffeepause sprach Frau Commandeur (Bochum-Gerthe) über „Reichsreform und Reichserneuerung". Reicher Beifall wurde der Rednerin zuteil. Sodann rezitierte Lehrer Reinke plattdeutsche Sachen von Stolze und Tepper. Auch ihm wurde ebenfalls herzlich gedankt. Jungmädel der DVP führten das Schauspiel „Die Nichten vom Land" vor, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Musikverein „Phönix" trug zur Unterhaltung gut bei. Nur all zu schnell verliefen die Stunden. Im Schlußwort dankte die Vorsitzende allen, die zum guten Gelingen des Nachmittags beigetragen hatten. (Wa)

Kaninchen-Zuchtverein „Gut Wurf" Leithe. Am Sonntag hielt der Verein die Monatsversammlung ab. Aufnahme neuer Mitglieder, es wurden einstimmig aufgenommen: Rob. Zang, Alex Mimmberg, Paul Becker, Gustav Hübner, Triggelsen. und jun. Da der Verein den Wettstreit mitmacht, der Sonntag in Stoppenberg stattfindet, sollen fünf beste Tiere aus dem Verein herausgesucht werden. (Ev)

Stadt Wanne-Eickel.

Im Wege der Notverordnung

ist mit Wirkung vom 1. Juni 1930 die Grundvermögensteuer um einen staatlichen Zuschlag von 100 Prozent erhöht worden. Der neue Zuschlag gilt als Bestandteil der gesetzlichen Miete und kann vom Vermieter auf die Mieter umgelegt werden. Durch die vom Preußischen Staatsministerium unterm 30. Mai 1930 — II B 1927 II Ang. W. M. — erlassene Verordnung über die Regelung der gesetzlichen Miete ist die Berechtigung zur Umlage mit Wirkung vom 1. Juni 1930 gegeben. Die Umlage hat nach dem Verhältnisse der reinen Friedensmieten auf die selbständigen Wohnungen, oder die selbständigen Räume anderer Art zu erfolgen. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird, oder die nicht vermietet sind. Im allgemeinen entsprechen 100 Prozent der Grundvermögensteuer annähernd **4 Prozent der reinen Friedensmiete.** Das bisher übliche Verfahren bei der Erhebung der umlagefähigen Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer war durch Vereinbarung zwischen Vermietern und Mietern dann auch meist so geregelt, daß für 100 Prozent Grundvermögensteuer 4 Prozent Zuschlag zur reinen Friedensmiete erhoben wurden. Dieses Verfahren hat sich bewährt und wird daher auch weiterhin empfohlen. **Die Miete erhöht sich danach also für Wanne-Eickel um weitere 4 Prozent ab 1. Juli 1930.**

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Laumann konnten das Fest des goldenen Ehekranzes feiern. 13 Kindern schenkte die goldene Jubelbraut das Leben. Fünf Kinder und 35 Enkelkinder erlebten den frohen Festtag, zudem zahlreiche Bekannte, Verwandte und Freunde Glück- und Segenswünsche entboten. (Mo)

Der Deutsche Ostbund e. V., Ortsgruppe Wanne-Eickel, veranstaltet anläßlich des 10jährigen Bestehens am Sonntag, den 6. Juli, in den Anlagen des hiesigen Kurhauses ein Fest, verbunden mit einer ostmärkischen Kundgebung, bei welcher Reichstagsabgeordneter Rob. Schulte die Festrede halten wird. An dieser Veranstaltung werden sämtliche Ortsgruppen aus dem Bereiche des Landesverbandes Westfalen teilnehmen.

Der deutsche Liedertag. Der M.-G.-V. Einigkeit Dornebura, der Beamtengesangverein „Shamrock 3 und 4" und die Sängervereinigung Eickel werden am Liedertag auf der Dornebura und auf dem Marktplatz in Holsterhausen von 11 bis 12 Uhr verschiedene Lieder zu Gehör bringen. (br)

Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein Röhlinghausen hat am nächsten Sonntag um 4 Uhr seine Monatsversammlung. (br)

Schonnebeck.

Augustanafeier in Schonnebeck.

Am Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe des Evangelischen Bundes eine in allen Teilen würdig verlaufene Feier zum 400jährigen Jubiläum der Konfession Augustana. Im Festgottesdienst predigte der Ortspfarrer über Matthäus 10, 32 und Psalm 118, 17. Gegen 14.30 Uhr setzte sich ein stattlicher Festzug in Bewegung, an dem die kirchlichen Körperschaften und sämtliche Vereine teilnahmen. Zwei Musikkapellen ließen ihre Weisen erklingen, von vielen Häusern wehten die Fahnen. Nach der Rückkehr zum Gemeindehaus begann um 4 Uhr die Festfeier. Nach einem Vortragsstück des Posaunenchores verlas Pastor Dünhof Psalm 46 und hielt nach dem Gebet die Begrüßungsansprache, in der er den Namen Augsburg mit Luthers Leben verknüpfte. Bekanntlich war Luther bei seiner Rückkehr von Rom 1511 und zum Verhör vor Cajetan 1518 in Augsburg. Die gesanglichen Darbietungen eröffnete der Kirchenchor mit Schuberts „Heilig ist der Herr", worauf der Frauenchor „Halleluja Gott zu loben" sang und der Männerchor „In deiner Macht o Herr". Nach der Kaffeepause hielt Direktor Pfarrer Lic. Weßler (Duisburg) eine von tief evangelischem Bewußtsein getragene Festrede, in der er des Reichstages und der Uebergabe der Konfession gedachte und dann ein Doppeltes hervorhob und ausführte: Wir haben noch heute wie unsere Glaubensväter vor 400 Jahren ein lautes protestierendes Nein zu sagen zu allem antichristlichen Zeitgeist und ein glaubensstarkes evangelisches Ja als Bekenntnis zu Gottes Wort und Luthers Lehre. Im weiteren Verlauf des Festes wurde neben Gesängen und Deklamationen als Festaufführung: Luther auf der Koburg gegeben, wobei Herr Rottmann als Lutherdarsteller vorzüglich wirkte. Die schöne Bühnenausstattung und die Gewänder der Reformationszeit trugen zur gutgelungenen Aufführung bei. In seiner Schlußansprache gedachte Pastor Dünhof zunächst der Einweihung des Hauses am 1. Juli vor zwei Jahren, gab dann eine Schilderung von Luthers Aufenthalt und Wirken auf der Koburg und schloß mit einem Dank an alle Mitwirkenden und Festteilnehmer. Nach dem Gebet gelobte die Versammlung feierlich, am Bekenntnis zur Reformation festhalten zu wollen: Ja, das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit. (o)

Katernberg.

Tödlicher Grubenunfall. Als der Bergmann Sch. auf der Zeche Zollverein während der Morgenschicht zu lange ausblieb, gingen seine Kameraden den Vermißten zu suchen. Sie fanden den Sch. an einer Steinkippe tot auf. Der Verunglückte war erst einige Wochen verheiratet. (So)

Aus Anlaß des deutschen Sängertages findet am Sonntag um 12 Uhr auf dem Marktplatz eine große Sängerkundgebung statt. Beteiligen werden sich der M.-G.-V. „Concordia" (Leitung: Willi Wellhausen); M.-G.-V. Katernberg (Leitung: Th. Schröer); M.-G.-V. „Harmonie" (Leitung: W. Neul). Den musikalischen Teil bestreitet die Kapelle Wenz. (So)

Kray.

Traurige Botschaft. Der in Kray-Leithe wohnende Anstreichermeister Kruse erhielt die Nachricht, daß sein bei ihm wohnender Bruder im Rhein ertrunken sei. Derselbe hatte sich mit einem Freunde von hier auf Wanderschaft begeben, um Arbeit zu suchen. Oberhalb von Köln nahmen die jungen Leute ein Bad im Rhein, wobei sich Kr. zu weit vorwagte und abgetrieben wurde. Die Leiche konnte geborgen werden. +

Eine Beratungsstunde für die Mitglieder des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten findet heute Donnerstag 6,30 bis 8 Uhr im Lokale Wächter, Kray, Leitherstraße, statt. (ö)

Von der Mittelschule. Nachdem die Frist zur Einreichung von Wahlvorschlägen zur Elternbeiratswahl nunmehr abgelaufen ist und außer der eingereichten Einheitsliste kein weiterer Vorschlag eingegangen ist, erübrigt sich die für den 29. Juni vorgesehene Wahl, die Einheitsliste gilt als gewählt. Der neue Elternbeirat besteht nunmehr aus den Herren August Biesler, J. Goller, Franz Droste und F. Adler sowie Frau Heuer. +

Deutsche Volkspartei. Alle Mitglieder des Hauptvorstandes und der ständigen Ausschüsse werden zu einer Versammlung eingeladen, die am Montag, den 30. Juni, 19,30 Uhr, im Saale des Kegelklubhauses am Moltkeplatz in Essen stattfindet. Landtagsabgeordneter Dr. Böhm wird über „Aktuelle Fragen der Politik" sprechen, ebenso Schriftleiter Dr. Bartz über „Die Wege der deutschen Außenpolitik. Nach den Vorträgen Aussprache. +

Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei. Heute Donnerstag bei Derkmann am Markt: Gruppenabend. (ö)

Der Marineverein hörte in seiner letzten Versammlung den Bericht des Schriftführers Becker über die Vorarbeiten zum Jubelfest. Das Programm wurde bekannt gegeben und genehmigt. In der zur gleichen Zeit stattgefundenen Versammlung der Frauengruppe wurde mitgeteilt, daß diese dem Verein einen neuen Fahnenschrank schenken will. Die Nachricht wurde sehr beifällig aufgenommen. (ch)

Vom Wattenscheider Stadtpark



Auch unser Stadtpark ist in diesen schönen Tagen das Ziel vieler Menschen, die dort Erholung und Ruhe suchen. Wir bringen hier drei Bilder, die beweisen, daß auch der kleine Wattenscheider Stadtpark eine wirklich schöne Erholungsstätte ist. Während die beiden äußeren Bilder Partien aus dem alten Teile des Parkes wiedergeben, zeigt das mittlere Bild das Bootshaus und die Erfrischungshalle an dem neuen großen Gondelteich.

Der Gladbecker Frauenmörder geständig.

Aus Haß die Schwiegermutter erschlagen, die gegen die Hochzeit war.

Nachdem am Dienstag abend die Aufklärungstätigkeit der Kriminalpolizei in der Mordsache Kleine-Lasthaus nach der Auffindung der Mordwerkzeuge, die im Keller unter Kohlen versteckt waren und der Sicherung der Spuren durch photographische Aufnahmen unterbrochen war, begannen am Mittwoch vormittag im Polizeiamtsgebäude die

Zeugenvernehmungen,

insbesondere die Vernehmungen von Nachbarn. Das dabei zu Tage geförderte Material ist außerordentlich aufschlußreich und geeignet, den mutmaßlichen Täter Paim auf das Schwerste zu belasten. Nachbarn gegenüber hat die Ermordete sich noch vor wenigen Tagen geäußert:

„Ich habe tatsächlich Angst um mein Leben; der Kerl will mir was!"

Aehnliche Aeußerungen der Frau Kleine-Lasthaus stehen ebenfalls fest. Paim hat am Dienstag morgen auf ihn beobachtende Nachbarn durch sein Verhalten einen derart unheimlichen Eindruck gemacht, daß eine Nachbarin zu anderen Frauen äußerte: „Was streicht der Kerl da so herum, als ob er ein Sittlichkeitsverbrechen an Frau Kleine-Lasthaus im Schilde führte?!" Als man gegen mittag Paim vernahm und ihm das erdrückende Beweismaterial vorhielt, schrak er zunächst sichtlich zusammen und äußerte dann:

„Ja dann muß ich's ja gewesen sein und ich bin's gewesen! Aber fragt mich nur nicht warum!"

Zu irgend einem vollen Geständnis war Paim indessen nicht zu bringen. Am frühen Nachmittag traf als Sachverständiger der Assistent Dr. Foerster vom gerichtsärztlichen Institut an der Universität Münster ein, der bei Kapitalverbrechen im Landeskriminalpolizeibezirk Münster als Sachverständiger hinzugezogen wird.

*

Die Geliebte des Paim und Tochter der Ermordeten, die 31jährige Näherin Agnes Kleine-Lasthaus, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da ihr eine Mitwisserschaft an der Tat nicht nachzuweisen ist. (f)

Geständig.

Gestern abend kurz nach 8 Uhr legte der des Mordes verdächtige erwerbslose Markenkontrolleur Paim, unter dem Druck der Beweislast, ein volles Geständnis ab. Als Motiv zur Tat gibt Paim an, außerordentlichen Haß und Groll der zukünftigen Schwiegermutter nachgetragen zu haben, weil sie seine Braut stark ausgenutzt und sie gewissermaßen als Putzlump behandelt habe. Auch sei der 16jährige Sohn stark bevorzugt worden. Vornehmlich sei aber sein Haß darin zu suchen, daß die Mutter in eine Heirat mit der Tochter Agnes nicht einwilligen wollte.

Westerholt.

Die Jugendabteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins hält am Donnerstag, 8 Uhr abends, im Jugendheim ihre Monatsversammlung ab. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (F)

Bertlich.

Die Regulierungsarbeiten am Hasseler Mühlenbach sind jetzt beendigt. Die gesamte Länge beträgt drei Kilometer. Die Arbeiten haben im August 1929 begonnen. Ueber 15 000 Kubikmeter Erdbewegung waren erforderlich, um den Bach in die jetzige Richtung zu bringen. Die Böschungen des Bachlaufes sind mit Gras besät und an die Anwohner verpachtet worden. (au)

Marl.

Unhold. Am Samstag nachmittag wurden auf dem Oelderweg zwei etwa 10jährige Mädchen von einer unbekannten Mannsperson angesprochen und belästigt. Als die Mädchen die Flucht ergriffen, setzte ihnen der Unbekannte nach. Während das eine der Mädchen sich in Sicherheit bringen konnte, wurde das zweite Mädchen von dem Manne eingeholt und zu Boden geworfen. Als ein zu Hilfe gerufener, in der Nähe wohnhafter Landwirt erschien, ergriff der Täter die Flucht. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein Bewohner der alten Kolonie Brassert verhaftet, der jedoch nach Gegenüberstellung mit den Mädchen wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußte, da er von diesen nicht mit Bestimmtheit als Täter wiedererkannt wurde. (Hm)

Die nächste Mitgliederversammlung des Deutschen Arbeiters Marl findet am Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der Wirtschaft Bromen statt. (Hm)

Der Vierteljahrsausweis des Amtes Marl über die Einnahmen und Ausgaben im 1. Kalendervierteljahr 1930 wird in den Gitterkästen des Amtsbezirks in der Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli einschließlich zum Aushang gebracht. Ebenso ist der Vierteljahrsausweis der Gemeinde Marl für diese Zeit zugleich in den Gitterkästen der Gemeinde einzusehen.

Der Entwurf des Haushaltsvoranschlages des Amtes Marl und der Gemeinden Marl, Polsum, Hamm und Altendorf-Ulfkotte für das Rechnungsjahr 1930 liegt vom 25. Juni bis 10. Juli zur Einsicht der Amts- bzw. Gemeindeeingesessenen offen. Die Offenlegung erfolgt für das Amt und die Gemeinde Marl im Zimmer 33 des Amtshauses, für Polsum, Hamm und Altendorf-Ulfkotte bei den Gemeindevorstehern.

Gladbeck.

Arbeit zwischen Himmel und Erde.

Vor mehreren Wochen waren die Bewohner der Umgebung der Lambertikirche Zeuge, wie in halsbrecherischer Arbeit ein Monteur der Essener Firma Oskar Bondel den eingerosteten Wetterhahn des Lambertikirchturms abmontierte und herunterholte. Dem braven Tierchen, das 30 Jahre unverdrossen seine Pflicht getan, obwohl ihm in der Spartakistenzeit allerlei Löcher in den Leib geschossen waren, ist eine gründliche Auffrischung zuteil geworden und am Mittwoch nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr hat dann der gleiche Steigekünstler den frisch vergoldeten Hahn, der noch dazu mit einem wehenden Wimpel geschmückt ist, auf seinen alten Platz wieder eingesetzt. Gründliche Ausbesserungsarbeiten werden zur Zeit auch am Turme des Gladbecker Rathauses ausgeführt. Hier haben die Witterungseinflüsse starke Schäden an dem Verputz zur Folge gehabt. Ebenso hat das Schieferdach seine Dichtigkeit verloren, so daß den im Turme lagernden alten Aktenstücken von Regen und Schnee bös mitgespielt worden ist. Hoffentlich geht auch diese nicht unge-

Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!



Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.
Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.
IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

IMI
Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

fährliche Arbeit so glatt und sicher vonstatten, wie's der Konkurrenz am Lambertiturm gelungen ist. (k)

Persönliches. Die Eheleute Peter Schmidt, Zweckel, Weberstraße 7 wohnhaft, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. (W)

Landarbeiter gesucht. Das Arbeitsamt Gladbeck sucht junge Burschen und Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren. In den Bezirken Lippstadt, Paderborn und Beckwig sind Stellen als Knechte, Mägde, Melker und Viehfütterer, sofort zu besetzen. Das Arbeitsamt beabsichtigt in der nächsten Woche bei genügender Meldung einen Transport zusammenzustellen und in Marsch zu setzen. Meldungen umgehend für Mädchen: Hermannstraße 26; für Burschen: Marktstraße 32. (W)

Ankündigungen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am heutigen Nachmittag, 3.30 Uhr beginnend, findet die Versammlung der Gruppe, in der der Geschäftsführer über Miet- und Beamtenfragen sprechen wird, im Vereinshaus, Vereinsstraße 58, statt. Außerdem wird die Schiffahrt nach Olfen besprochen werden. Alle Mitglieder, sowie der Partei nahestehende Frauen sind herzlich eingeladen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute nachmittag im Saale Scharnhorststraße 13 ab 2 Uhr Handarbeitsstunde, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3.30 Uhr Versammlung mit Vortrag des Stadtv. Graumann über kommunale Fragen. Das Erscheinen aller ist dringend erforderlich.

Frauengruppe Schalke der DVP. Die Versammlung der Frauengruppe findet heute nachmittag 3 Uhr beginnend im Eisteller Schmidtmann, Fürstinnenstraße, statt. Die Frauen wollen direkt in das Lokal gehen.

Frauengruppe Hehler der DVP. Die Geburtstagsfeier der Gruppe findet ausnahmsweise am morgigen Freitag nachmittag 4 Uhr bei Bonnkamp statt. Alle Frauen werden um ihr Erscheinen gebeten.

Frauengruppe Bulmke der DVP. Alle Mitglieder werden gebeten, sich dem Ausflug der Frauengruppe Altstadt nach Olfen anzuschließen. Meldungen heute Donnerstag ab 3 Uhr bei der Frauengruppe Altstadt, Altstadtvereinshaus, Vereinsstraße 58. Die Fahrt kostet je Person mit dem Dampfer 80 Pfg.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Versammlung bei Mehring. Auch soll die nächste Wanderung besprochen werden. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Freunde unserer Gruppe herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Wir machen hiermit auf den heute (Donnerstag) abend 8.15 Uhr in der Ausstellungshalle stattfindenden Vortragsabend der Volksnationalen Reichsvereinigung aufmerksam. Fabrikant Schroeder, Dortmund, spricht über „Politik und Wirtschaft".

Gelsenkirchener Filmschau

Apollo-Theater. Heute zum letztenmal das mit so großem Beifall aufgenommene Programm „Das Donkosakenlied" mit H. A. Schlettow und Lien Deyers in den Hauptrollen und der deutsche Großfilm „Tränen, die ich dir geweint". Ab morgen eine Kleinstadtsatyre von zwerchfellerschütternder Komik: „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich Dich". Es ist die Geschichte eines Tenors, der eine reiche Erbschaft macht, einer Schmierenkomödiantentruppe wieder auf die Beine hilft und sich selbst ein reizendes Wirtstöchterlein zur Frau angelt. Bilder aus einer Kleinstadt, in der die ulkigsten und absonderlichsten Dinge vor sich gehen. Ueberwältigend komisch eine Lohengrin-Aufführung auf der Schmierenbühne, eine spiritistische Geisterbeschwörung und die Tollheiten, die sich brave Bürger leisten, nachdem sie unter Alkohol gesetzt worden sind. Die Besetzung in diesem Film besteht ausschließlich aus Prominenten, wie Harry Liedtke, Maria Paudler, Fritz Kampers, Truus van Aalten, Kurt Vespermann und Hermann Picha. Anläßlich der Berliner Premiere schrieb die Presse: „Unmöglich aufzuzählen, was in diesem Film an guten Einfällen verwertet wurde. Das Publikum amüsierte sich ohne Uebertreibung königlich." — Hierzu Adolphe Menjou in seinem besten Gesellschafts-Großfilm: „Braut von gestern". Eine spritzige amüsante Filmnovelle in sechs Akten. Menjou zwischen zwei Frauen, einer, die er liebt, und einer, mit der er früher verlobt war. Dies gibt Veranlassung zu einem mitreißenden Spiel der Irrungen und Wirrungen. Das erlesene Beiprogramm.

Industrie-Kino. Nur noch heute das ausgezeichnete Programm „Broadway", „Am Rande des Abgrundes", „Die Liebesfalle". Ab morgen Freitag wiederum ein Programm von unerhörter Durchschlagskraft! Der große Kriminalfilm in 7 Akten „Die Stimme aus dem Jenseits". Der mysteriöse Mord an Margaret O'dell, der schönsten und berüchtigsten Revuedarstellerin Neuyorks, und die überraschende Aufklärung der Tat bilden den Inhalt dieses an Spannung und Sensationen reichen Films. Louise Brooks spielt den Revuestar, der auf geheimnisvolle Weise getötet wird, James Hall, William Powel, Jean Arthur und andere namhafte Darsteller sind in den übrigen tragenden Rollen beschäftigt. — Hierzu Harry Carey, der berühmte Cowboy-Darsteller in einem neuen großen Wildwestfilm: „Achtung, Falschmünzer", Erlebnisse eines Polizeispitzels in fünf spannenden Akten. Der Film ist reich an sensationellen Szenen, die ihren Höhepunkt in einer aufregenden Wettfahrt zwischen Eisenbahn und Auto finden. — Das reichhaltige Beiprogramm.

Capitol-Theater. Auch jetzt im Hochsommer ist ein Besuch des Capitol empfehlenswert, angenehm und wohltuend. Ihre Vorzüge, die wir zu bieten haben und die zu beachten sind. Ab Freitag der größte Lustspiel-Erfolg, den der Film seit Jahren aufweisen kann. „Der Witwenball". Die mitternächtlichen Abenteuer des guten Onkels Henry im Sündenbabel Berlin. In den Hauptrollen: Siegfried Arno, Fritz Kampers, Lucie Englisch, Peggy Normann, Henry Bender, Lydia Potechina u. a. m. Die Kritiken der deutschen Presse über diesen Film sind geradezu phantastisch. In jeder Großstadt, in welcher der Film lief, war das Theater wochenlang überfüllt und haben die Besucher in dröhnenden Lachsalven ihren Beifall kundgegeben. Eigentlich müßte man die Herstellungsfirma des Films wegen Körperverletzung verklagen, denn noch stundenlang hinterher taten dem Kritiker sämtliche Glieder weh, so sehr hat er lachen müssen. Das ist eine Filmposse allererster Ordnung; eine urkomische Angelegenheit, ein Schlager von Klasse. Kinder, geht hin mit eurem Griesgram und wenn ihr beim Verlassen des Theaters nicht wieder euer seelisches Gleichgewicht habt, dann ist euch nicht zu helfen, dann geht an die Kasse und laßt euch wieder das Geld zurückzahlen. So und noch ähnlich schrieben die Zeitungskritiker über diesen Film. — Hierzu einen weiteren Großfilm „Rein wie das Gold war ihre junge Liebe" (Sünde und Moral). Ein tiefergreifendes und bis zum letzten Augenblick spannendes Drama aus dem Leben. Zwei Weltanschauungen stehen hier in ganzer Kraßheit gegenüber. Auf der einen Seite die altbürgerliche Anschauung von Ehre und Moral, auf der anderen Seite das Bekenntnis zum ungehemmten Lebensgenuß. In den Hauptrollen: Gerhard Dammann, Hilde Jennings, Leopold v. Ledebour, Charlotte Susa, Carl Auen, Paul Samson-Körner und Franz Diener die beiden Boxer, u. v. a. m. — Im Beiprogramm Charlie Chaplin in seinem vieraktigen Lustspiel „Ein Hundeleben". Auch hier werden Sie wieder Tränen lachen.

Erinnerungen an die französische Inquisition. Mit graziöser Leichtigkeit tändelt und schillert der Hof der Königin Marie Antoinette und Ludwig XVI. vorüber. Die Amouren des allzu freien Kardinals Rohan und der größte Skandal jener Zeit um „Das Halsband einer Königin" — Ereignisse, die für die französische Revolution von größter Bedeutung waren — werden in dem gleichnamigen Tonfilm in mitreißenden Bildern gezeigt. Den Höhepunkt bildet die Auspeitschung und Brandmarkung der schönen, aber ränkesüchtigen Gräfin Valois. Der Film läuft ab Freitag in der „Schauburg" Gelsenkirchen.

„Du mußt doch jetzt sorgenfrei sein, wo du deine beiden Töchter verheiratet hast!"

„Stimmt! Aber meine Frau ist noch da!"

*

„Warum behält denn dein Mädchen den Hut auf dem Kopf beim Servieren?"

„Sie ist erst heute früh gekommen und hat sich noch nicht entschlossen, ob sie bleiben soll oder nicht."

Volkswirtschaftlicher Teil

Das VEW. als Aktiengesellschaft.

Die Beschlüsse der Gesellschafterversammlung.

Amerikanische Wirtschaftsgrundsätze

Gesellschafterversammlung der VEW.

In der Gesellschafterversammlung der VEW. in Dortmund wurde der Bericht der Geschäftsführung und des Aufsichtsrates entgegengenommen und die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das verflossene Geschäftsjahr beschlossen. Bezüglich der bisherigen Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres wurde von der Verwaltung ausgeführt, daß trotz absinkender Wirtschaftskonjunktur der Stromabsatz, wenn auch in geringerem Maße als in den vergangenen Jahren, noch zugenommen hat. — Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Für Oberbürgermeister Finke-Hagen wurde neu Oberbürgermeister Raabe-Hagen in den Aufsichtsrat gewählt. Bergwerksdirektor Tengelmann wurde erneut in den Aufsichtsrat gewählt.

Betreffend weitere Finanzierung der VEW. und Umwandlung in eine A. G. wurde den Vorschlägen der Verwaltung entsprechend beschlossen.

Zur Abdeckung der kurzfristigen Anleihen der Gesellschaft ist eine Erhöhung des Eigenkapitals unumgänglich. Die Beschaffung der nötigen Mittel aus einer weiteren Tranche der amerikanischen Anleihe ist zurzeit mit Rücksicht auf das dann ungünstige Verhältnis zwischen Eigenkapital und Leihkapital nicht möglich. Nach amerikanischen Wirtschaftsgrundsätzen soll das Verhältnis zwischen Eigenkapital und Leihkapital ungefähr 1:1 sein und auf keinen Fall das Verhältnis 2:1 übersteigen. Nach der historischen Entwicklung der Gesellschaft wäre es das Gegebene, daß die bisherigen Gesellschafter die Verdoppelung des Gesellschaftskapitals übernehmen würden. Dieser Weg ist jedoch bei der heute bestehenden und immer schwieriger werdenden Finanznot der Kommunen nicht gangbar. Auch der Versuch, die notwendige Kapitalerhöhung durch eine kommunale Sonderanleihe zu finanzieren, hat keinen Erfolg gehabt. Die vorgesehene Kapitalerhöhung von 60 Mill. RM muß deshalb auf dem freien Markt begeben werden. Zu diesem Zweck wurde eine neue A. G. gegründet, in welche die VEW-G. m. b. H. sowie ihre fünf Tochtergesellschaften ihr gesamtes Vermögen einbringen und dafür Aktien im Gesamtbetrage von 60 Mill. RM erhalten. Die VEW.-G. m. b. H. wird nach Uebernahme ihres Vermögens auf die neue A. G. als kommunale Holding-Gesellschaft zum ausschließlichen Zweck der Verwaltung und Verfügung über den kommunalen Aktienbesitz in der bisherigen Form bestehen bleiben. Der Name der Gesellschaft wird in „Westfälische Elektrizitätswirtschaft G. m. b. H." geändert. Die neue A. G.

„Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen (VEW.) A. G."

wird die vorgesehene Kapitalerhöhung von 60 Mill. RM beschließen, um auf diese Weise neue Aktien zu beschaffen. Da aber bei der augenblicklichen Lage des deutschen und ausländischen Börsenmarktes die Begebung dieser 60 Mill. RM Aktien in der nächsten Zeit kaum durchführbar sein dürfte, ist eine Zwischenlösung gefunden, durch welche die Gesellschaft doch sofort in den Besitz des vollen Wertes der Kapitalerhöhung gelangt. Ein Bankenkonsortium unter Führung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und unter Mitwirkung erster amerikanischer Finanzkreise gibt der neuen A. G. ein Schuldscheindarlehen (Notes) im Gesamtbetrage von 66 Mill. RM, das mit 6½ Prozent jährlich zu verzinsen und am 1. Januar 1934 zurückzuzahlen ist. Die Rückzahlung dieses Darlehens soll möglichst nicht in bar, sondern durch Hergabe der geschaffenen neuen Aktien von nom. 60 Mill. RM erfolgen, die dabei zu einem Werte von 110 Prozent angerechnet werden sollen. Die neuen Aktien sollen als Vorzugsaktien ausgestattet werden mit einer kumulativen Vorzugsdividende von 6½ Prozent. Die Verteilung des Reingewinns soll in der Art erfolgen, daß zunächst die Vorzugsaktionäre 6½ Prozent Dividende und danach die Stammaktien eine Dividende in gleicher Höhe erhalten. Aus dem alsdann noch zur Verfügung stehenden Reingewinn sollen Stamm- und Vorzugsaktien die gleiche Dividende erhalten. Nach Durchführung der Beschlüsse wird die neue VEW.-A. G. in die Lage gesetzt, ihre kurzfristigen Kredite abzudecken. Mit den durch die Kapitalerhöhung hereinkommenden Mitteln werden die normalen finanziellen Bedürfnisse der VEW.-A. G. für die nächsten Jahre befriedigt werden können.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 25. Juni. (Drahtb.)

Unter dem Eindruck der neuen empfindlichen Kursabschwächung an der Neuyorker Börse eröffnete die Berliner Börse in ausgesprochen matter Haltung. Die Spekulation, die sich gestern eingedeckt hatte, schritt überall zu Positionslösungen. Verschiedentlich wollte man auch Blanko-Abgaben bemerken. Die Kurse gingen in einem Ausmaß von 2 bis 6 Prozent zurück. Die Stimmung wurde durch die ungeklärte finanzpolitische Lage naturgemäß weiter beeinflußt. Die voraussichtliche Ernennung Dr. Dietrichs zum Reichsfinanzminister hinterließ keinen Eindruck. Die Auswirkung der bei der Liquidationskasse beschlossenen Erleichterungen, nach denen 50 Prozent der Einlagen bis zum Ende des Monats abgehoben werden können und zwar in Form eines mit 5 Prozent verzinslichen Darlehens war gleichfalls außerordentlich gering. Obwohl nach den ersten Kursen der günstige Reichsbankausweis bekannt wurde, waren weitere Kurseinbußen zu verzeichnen. Auch die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werden von der Börse neuerdings skeptisch beurteilt. Tagesgeld war mit 1¾ bis 4 Prozent, Monatsgeld mit 4½ bis 5¾ Prozent zu hören. Am Devisenmarkt nannte man Kabel—Mark 4,19,38, Pfunde—Mark 20,38¼, Pfunde—Kabel 4,86.

⁂ **Deutsche Erdöl A. G., Berlin.** Bei der Besprechung des Geschäftsberichtes sowie der Bilanz warf ein Aktionär der Verwaltung Thesaurierungspolitik vor. Die Verwaltung müsse auch berücksichtigen, daß die Zeiten der Selbstfinanzierung vorbei seien und sie sich evtl. auch bei eintretendem Kapitalbedarf an die Aktionäre wenden müsse. Auch könne über Nacht einmal eine Fusion (Braunkohle—Kohle—Erdöl) in Frage kommen. Dann sei das Umtauschverhältnis für die Gesellschaft, wenn sie nur 7 Prozent verteile, evtl. ein ungünstiges. Demgegenüber wies Dr. Solmsen daraufhin, daß die Gesellschaft vor allem auf die Stetigkeit der Dividende bedacht sein müsse. Generaldirektor Middendorff ergänzte diese Ausführungen dahin, daß es gerade für den Fall, wenn einmal Fusionsprojekte auftauchen könnten, es nicht erwünscht sei, die Bilanz noch mehr zu spezifizieren. Den Vorwurf der Thesaurierungspolitik müsse er zurückweisen, denn die von der Gesellschaft gemachten Investitionen seien zwangsläufig, da die Gesellschaft darauf bedacht sein müsse, technisch auf der Höhe zu bleiben. Der Abschluß (7 Prozent gegen 6 Prozent Dividende im Vorjahr) wurde hierauf einstimmig genehmigt.

✕ **Rüttgerswerke A. G., Berlin.** In der Generalversammlung wies der Aufsichtsratsvorsitzende darauf hin, daß die Generalversammlung der Gesellschaft erst so spät abgehalten werden könne, weil die Ausschüttung der Dividende angesichts der Entwicklung des Unternehmens unter dem Gesichtspunkte zu erfolgen haben werde, wie das neue Geschäftsjahr bisher verlaufen sei. Die Verwendung des Straßenteeres in Deutschland scheine in diesem Jahre im allgemeinen Fortschritte zu machen. Sodann wurde der Abschluß für 1929 (6 Prozent gegen 5 Prozent Dividende i. V.) einstimmig genehmigt.

⁂ **Notlage der Verkehrsbetriebe und Beförderungssteuer.** Der Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat an den Reichskanzler einen Brief über die finanziellen Nöte der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gerichtet und dringend um Abhilfe gebeten. Er hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der Verkehr in erheblichem Maße durch die Beförderungssteuer verteuert wird. Die Behauptung aber, daß diese Steuer praktisch nur von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu tragen ist und daß der größte Teil der privaten Bahnen von ihr nicht getroffen werde, trifft nicht zu. Sämtliche Bahnen des Deutschen Reiches werden grundsätzlich von der Beförderungssteuer erfaßt. Der Reichsfinanzminister ist aber berechtigt, besonders notleidende Bahnen ganz oder teilweise von der Beförderungssteuer zu befreien. Trotzdem haben die nichtreichseigenen, insbesondere die Straßenbahnen, im Jahre 1929 einen Betrag von rund 37 Millionen RM Beförderungssteuer an die Reichskasse abgeführt. Die Beförderungssteuer ist der letzte Rest einer allgemein als wenig glücklich anerkannten Kriegssteuergesetzgebung und stellt eine unerträglich gesteigerte Sonderumsatzsteuer für die Bahnen dar. Die Erhebung dieser Sondersteuer, die das 8 bis 21fache des Satzes der allgemeinen Umsatzsteuer ausmacht, hat zu einem erheblichen Teil mit dazu beigetragen, daß eine wirtschaftliche Erholung der Verkehrsunternehmen von den Schäden der Kriegs- und Inflationsjahre bis heute völlig ausgeblieben ist. Die Belastung mit der Beförderungssteuer ist einer der Hauptgründe für die Höhe der Verkehrstarife, unter denen insbesondere die werktätige Bevölkerung zu leiden hat. Mit jedem gelösten Fahrschein führen beispielsweise die Benutzer der Straßenbahn 5,66 Prozent des Fahrpreises an die Reichskasse ab. Die Forderung des Präsidenten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, die Beförderungssteuer ganz oder teilweise abzubauen, ist mithin durchaus berechtigt. Diese Maßnahme darf sich aber unter keinen Umständen nur auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft erstrecken, sondern muß gleichmäßig auf alle Bahnen des öffentlichen Verkehrs Anwendung finden, die mindestens ebenso notleidend sind wie die Reichsbahn.

✕ **Neue Baisse an der Neuyorker Börse.** An der Neuyork Stock Exchange, dem führenden Wertpapiermarkt der Vereinigten Staaten, kam es am Dienstag zu einem neuen allgemeinen Rückgang der Wertpapiere, der bei einzelnen Werten bis 16 Dollar betrug. Eine ganze Reihe von Werten des Aktienmarktes ging auf einen neuen Tiefstand zurück. Der Umsatz erreichte allein in der letzten Viertelstunde des Börsenverkehrs rund eine Million Stück (Gesamtumsatz am Montag 3 832 000 Stück).

⁂ **Nach dem Ausweis der Reichsbank** vom 23. Juni hat sich in der 3. Juniwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 195,4 Millionen auf 1504,5 Millionen RM ermäßigt. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 35,1 Millionen auf 3076,2 Millionen RM erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 61,2 Prozent in der Vorwoche auf 64,9 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähigen Devisen von 71,1 Prozent auf 76,2 Prozent.

Viehverkaufshalle A. G., Lehrte, 24. Juni. Es waren 1370 Stück Ferkel und 128 Stück Läuferschweine aufgetrieben. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): bis 6 Wochen alte bis 22 RM, 6—8 Wochen alte 23—29 RM, 8—12 Wochen alte 30—39 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 40—50 RM, 4—6 Monate alte 51—80 RM. Marktverlauf: Langsam geräumt.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 14,83 (15,02) Dollar-Cents.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		25. Juni		24. Juni	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,380	168,740	168,430	168,770
Dänemark	100 Kronen	112,180	112,400	112,190	112,410
Schweden	100 Kronen	112,560	112,780	112,600	112,820
Norwegen	100 Kronen	112,170	112,390	112,200	112,420
Schweiz	100 Franken	81,220	81,380	81,225	81,385
England	1 Pfd. Sterl.	20,364	20,404	20,367	20,407
Frankreich	100 Franken	16,445	16,485	16,450	16,490
Amerika	1 Dollar	4,1900	4,1980	4,1920	4,2000
Italien	100 Lire	21,980	22,020	21,970	22,010
Belgien	100 Franken	58,465	58,585	58,470	58,590
Oesterreich	100 Schilling	59,140	59,260	59,140	59,260
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,526	1,530	1,530	1,534

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Am Terminverkehr waren ungefähr auf gestriger Basis Wintershall bei lebhaftem Geschäft im Handel, auch Köln-Neuessen waren im Handel. Am Kohlenkuxenmarkt kam es zu einigen Umsätzen in Carolus Magnus und Heinrich.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 25. Juni 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	102,25	102,62
Hamburg Süd	—	—
Nordd. Lloyd	102,87	104,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	126,50	125,00
Bank für Brauindustr	143,00	148,50
Barmer Bank	122,50	123,00
Barmer Kreditbank	57,25	57,00
Berliner Handelsges.	158,75	159,50
Boch.-Gels.Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	141,50	141,00
Darmstädter Bank	208,50	211,00
Deutsche Bank	133,00	134,00
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	133,50	140,00
Hamb.Hypoth.-Bank	143,00	143,00
Reichsbank Mk	257,25	261,00

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	223,50	223,00
Dortmund. Ritterbräu	248,50	253,00
Dortmunder Union	250,25	250,25
Glückauf Gelsenk.	144,00	144,00
Schlegel Scharpens.	177,00	177,00
Schultheiß Patzenh.	287,00	289,00
Wicküler Küp.	226,50	228,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	147,00	145,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	24,00	24,00
A. E. G.	148,00	150,12
Augsburg-Nürnberg	85,75	94,00
Balker Masch.	115,00	115,00
Baroper Walz	55,75	55,75
Basalt	34,25	35,00
Bemberg	92,50	97,75
Bergmann	174,25	174,75
Berger Julius	305,00	308,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	60,12	68,37
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	47,50	47,50
Braunkohlen Brikett	147,00	147,00
Braunschw. Kohlen	228,00	228,00
Braunschweig. Jute	107,50	107,50
Braunschw. Masch.	41,00	41,00
Bramer Valken	136,00	136,00
Buderus	70,00	70,00
Busch Lädenscheid	69,00	65,00
Büttnerwerke	—	—
Chem. Bucken	84,00	84,00
Chem. Heyden	58,75	59,00
Chem. Ind. Gelsenk.	56,00	56,00
Conti Caoutch	169,25	167,50
Daimler Motor	33,00	33,12
Deutsche Conti-Gas	149,75	150,00
Deutsche Babcock	117,00	116,50
Deutsch Erdöl	90,50	91,75
Dtsch. Kabelwerke	72,25	74,00
Dtsch. Maschinen	46,25	46,50
Dtsch. Reichsbahn	93,87	94,12
Dtsch. Schachtbau	93,00	94,00
Dolorit'werke	21,25	21,25
Düsseld. Eisenhüttte	52,50	52,50
Düsseld. Kammgarn	60,00	—
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	81,37	80,25
Eintr. Braunkohlen	146,50	146,75
Elektr. Lieferungen	138,25	140,75
Elektr. Licht u. Kraft	141,50	145,75
Eschw. Be	214,00	214,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	62,75	64,00
I. G. Farbenindustie	156,75	159,00
Felter und Guile	107,50	109,62
Friedrichsh. Kalk	149,50	146,00
Gaggenauer Eisen.	—	—
Gelsenk. Berg	126,00	128,50
Germania P. C.	137,50	139,50
Gerresheimer Gl.	115,00	116,00
Ges. f. elektr. Untern.	141,25	143,87
Glasmanuf. Schalke	105,00	—
Goldschmidt	58,50	56,50
Gritzner Maschinen	—	34,00
Hamburg Elektr.	132,00	132,12
Hammersen	122,00	120,00
Hans. Masch.	32,12	32,75
Hanse Dampfsch.	136,00	136,50
Harpener Berg	—	121,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	66,00	68,00
Hilgers Verein	60,00	60,00
Hirsch Kupfer	128,25	—
Hösch Eisen	94,75	94,50
Hoffmann Stärke	88,00	88,00
Hohenlohe	68,50	67,50
Holzmann, Ph.	89,00	90,00
Horch & Co.	50,00	53,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	129,50	129,50
Ilse Berg	238,50	240,00
Kaliw. Aschers.	201,50	205,00
Klöckner-Werke	100,00	100,00
König Wilh.	216,00	216,00
König St. Pr.	322,00	320,00
Köln-Neuessen	91,50	91,25
Kreffi W.	90,00	90,00
Krauspinz Metall	36,25	36,38
Küppersbusch	118,75	—
Kyffhäuserhütte	43,25	43,00
Lahmeyer & C.	158,50	158,00
Laurahütte	38,25	37,00
Lindes Eism.	188,00	188,75
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	56,50	56,50
Magd. Berg P. M.	53,00	53,50
Masch. Buckau	118,00	118,00
Mannesmann-Röhren	94,37	94,87
Motoren Deutz	96,50	97,00
Nordd. Eisenw.	102,25	102,25
Nordd. Wolle	79,50	81,50
Nordd. Kabel P. M.	145,00	146,00
Oberschl. Kokswerk	102,00	102,12
Ostwerke	236,00	237,00
Oecking Stahl	33,00	33,00
Orenstein & Koppel	67,50	69,00
Reipers & Cie.	90,00	90,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	63,00	64,00
Phönix Berg	87,50	88,12
Rhein. Chamotte	74,00	74,00
Rhein. Elektri.	143,50	143,25
Riebeck Montan	99,25	101,00
Roddergrube	660,00	670,00
Rositzer Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	212,25	—
R. W. E.	166,00	167,12
Rheinstahl	108,25	109,12
Rhein. Westf. Kalk	96,75	96,75
Rütgerswerke	60,75	60,25
Sachsenwerk	98,00	99,00
Salzdetfurth	365,00	365,50
Stollwerck	103,00	103,00
Stolberger Zink	80,50	85,00
Schuckert El.	162,37	165,00
Schweimer Eisen	130,00	130,00
Siegen-Solinger Guß	13,50	—
Siemens Glas	119,00	120,50
Siemens Halske	213,25	218,50
Ver. Gothania	98,25	98,75
Ver. Portl. Zement	167,00	167,50
Verein. Stahlwerke	87,37	88,12
Ver. Stahl v. d. Z.	174,00	164,00
Ver. Dtsch. Nickel	140,00	143,00
Ver. Glasstoff	114,00	110,50
Wanderer Werke	48,50	47,25
Wreteiner Gr.	119,00	119,00
Wasserwerk Gelsenk.	132,00	132,25
Westd. Hand G.	38,50	39,50
Westeregeln Alkali	205,00	206,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	88,00	84,00
Westf. Kupfer	35,00	33,75
Wicking Portl.	105,12	105,00
Wittenerer Gas	45,00	46,00
Zellstoff Waldhof	154,00	158,00

Rentenwerte

8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	96,75	96,75
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	99,75	99,75

Düsseldorfer Wertpapierbörse

25. Juni 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	—	—
Carolus Magnus	7700	8100
ver. Constantin d. Gr.	7200	7500
Deutschland	—	200
Ewald	15700	16100
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2400	2550
Heinrich	10250	10750
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	30500	32500
Langenbrahm	15500	16600
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	2950	3250
Glimmerode	—	4080
Gute Hoffnung	—	—
Leonhardt	—	12500
Michel	—	13750
Vesta	—	7200
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	2650	2750
Burbach	7350	7650
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenzels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13400	14000
Volkenroda	3900	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	80,00	83,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	49,50	52,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	—	—
Hallesche Kali	235,00	240,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	115,00	117,00
Dorstener Eisengießerei	105,00	—
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	30,00	—
Duisb. Bankverein	125,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	180,00
Hochtief	81,00	—
Hasenwerke	—	30,00
Kabel Rheydt	—	194,00
Köln, Hausbes. A.-G.	101,00	—
Lädenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	185,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	130,00	—
Ver. Rampus	84,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	87,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pzt.	87,50	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	97,00	98,00
Klöckner-Werke 8 Pzt.	95,50	96,50
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	91,00	—
1927 6 Pzt.	82,00	83,00
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,50	—
" 6 Pzt.	91,75	—
G

Leben · Wissen · Kunst

Schmuggler-Romantik auf der Ostsee.

Von
Hermann Scharfenberg.

Um den „Schmugglerkönig von der Ostsee" ist es still geworden. Zehn Länder hatten auf ihn Jagd gemacht, ohne ihn zu erwischen. Schließlich lud er die Vertreter der verschiedensten Zeitungen zu einem Stelldichein in die Dünen bei Aarhuus ein und gewährte ihnen ein Interview, in dem er betonte, daß er bereit sei, mit der Seepolizei Frieden zu schließen.

Es muß ein recht unruhiges Leben gewesen sein, das der „Schmugglerkönig" in den zwei Jahren geführt hat. Jeder Falle, die man ihm stellte, verstand er aus dem Wege zu gehen oder entwischte doch noch im letzten Augenblick. Alle drahtlose Verständigung zwischen den einzelnen Prohibitions-Ländern nützte nichts. Sicherlich haben sie den Friedensvorschlag angenommen. Der „Schmugglerkönig" der Ostsee war ein Deutscher. Aber sein wahrer Name blieb unbekannt. Kein Volk an den Ostseegestaden kommt an Kühnheit auf dem Meere den Deutschen und den Schweden gleich, und diese sind als Schmuggler am gefürchtetsten. Viel Schätze wird der „Schmugglerkönig" nicht aufgespart haben! Oft genug mußte er die Trümmer seiner zerschossenen Boote im Stiche lassen und von neuem anfangen.

Möglicherweise steht der Schmugglerkönig nun im Dienst der norwegischen Regierung und macht Jagd auf seine ehemaligen Parteigänger: man hat es vielleicht ähnlich wie auf dem Balkan und in Kleinasien gemacht, wo man Brigantenführer, deren man nicht Herr werden konnte, zu Gendarmerieführern erhob.

Wer da glaubt, in Europa gebe es keine wilde Romantik mehr, irrt sich sehr. Verhandlungen vor den Seegerichten in den deutschen Hafenstädten der Ostsee gewähren manchen Einblick in das mageballige Leben der Alkoholschmuggler auf dem baltischen Meere; denn was heute dort vor allem und in großem Maße geschmuggelt wird, ist der Alkohol. Er kommt in die Länder, die entweder teilweises oder auch gänzliches Alkoholverbot haben.

In Deutschland kostet ein Liter Sprit sieben Mark. Das Ausland bezieht ihn im großen von uns zum Preise von vierzig Pfennig! Das ist wirklich ein gewaltiger Unterschied! Selbst die Polen liefern ihren Getreidesusel für sechzig Pfennig das Liter. Verkauft wird er „hintenherum" in den Prohibitionsländern für den dritten Teil des Preises, den wir in Deutschland zahlen müssen.

Die Zustände auf der Ostsee sind ja oft grotesk. Wie ein großer, fahrbarer Schnapsladen liegt da ein Spritdampfer auf dem Meere. In kurzer Entfernung, im Hoheitsgewässer eines Landes, lauert ein Zollboot. Beide warten auf die Boote der Küstenschmuggler, die einen, um ihre Ware zu verkaufen, die anderen, um sie abzufangen.

Das große Spritschiff, das sich keiner Grenze nähert, sondern in entsprechender Entfernung von der Hoheitsgrenze kreuzt, gilt natürlich nicht als Schmugglerschiff, obgleich es nur mit den Schmugglern Geschäfte macht. Es gehört bekannten oder unbekannten Gesellschaften. Es gibt aber auch kleinere, flinke Dampfboote, die den Sprit gleich bis an eine verabredete, verschwiegene Stelle an der Küste fahren. Auch diese sind meistens von einer geheimen Gesellschaft ausgerüstet.

Die Seeleute, die für Schmugglerfahrten angeworben werden, müssen entsprechende Erfahrung haben und dazu geeignet sein. Bezahlung und Verpflegung sind sehr gut. Fast immer wird ihnen ein gewisser Betrag gewährleistet, außerdem erhalten sie bei gelungener Fahrt einen prozentualen Anteil vom Erlös. Manchmal — und zwar zu besonders gefährlichen Fahrten — werden Leute angeheuert, die gar nicht wissen, um was es geht, und darüber erst klug werden, wenn die Geschosse über das Deck tauchen. So traf vor nicht langer Zeit in seiner oberbayerischen Heimat ein Bursche ein, der an mehreren „Spritfahrten" teilnehmen mußte, endlich aber, als die Mannschaft eines Küstenfahrers nach einem guten Geschäft traumlos betrunken lag, entwischen konnte.

Viele Geschichten von Gefahr, Mut und „Schnippchenschlagen" erzählt man sich an der Waterkant. Nehnlich wie der am Anfang erwähnte „Schmugglerkönig" ist zur Zeit ein Seemann berühmt, der den Spitznamen „Fleenz" führt und auch noch der „Suderwiecker" genannt wird. In allen Ostseeländern bekannt, hat er überall einen anderen Spitznamen. In Hangö z. B. heißt er „Däuwkirl!" weil er die Gewohnheit hat, bei jedem Satz zu sagen „Deuw Kirl!" („Na, warte, Kerl!" in drohendem Sinne). Die gefährlichsten und am strengsten bewachten Passagen nimmt er, ohne daß man ihn zu erwischen vermochte.

Einmal schien es unmöglich zu sein, sich an der finnländischen Küste durchzuschmuggeln. Die Zollbeamten hatten ihn scharf im Auge, und acht Tage lang konnte der Suderwiecker vor Gullkrona nicht vom Flecke. Da kam ihm ein Einfall. Die See ging mittelstark, die Nacht war mondlos. Er rüstete ein altes Segelboot aus, mit einigen verkleideten Holzpuppen bemannt und mit zwei Höllenmaschinen an Bord. Das Boot flog in die Luft. Alle Aufmerksamkeit samt den Scheinwerfern war auf die „Schiffskatastrophe" gerichtet, und „Däuwkirl" konnte bequem durch die Sperre schlüpfen.

Es wird in den Kreisen der Schiffer behauptet, daß die Schmuggler Unterseeboote besäßen. Dies ist sicher nicht wahr. Daß der Suderwiecker Schmugglerheld eine eigenartige Taucherkugel besitzt, die es ihm ermöglicht, sich längere Zeit unter Wasser zu halten und so in höchster Gefahr zu entwischen, kann jedoch durchaus stimmen. Den russischen Zollbeamten hatte man z. B. ein Schmugglerboot mit ihm gemeldet. Als man es erreichte, war die Ladung fort, auch der Suderwiecker.

Die Schmuggler benutzen vielerlei Beförderungsmittel, z. B. schiffähnliche, bis zwei Meter lange Eisenblechbehälter, die unter Wasser manchmal zehn Kilometer weit durch eine Winde von einem Spritschiff an ein Boot oder an Land herangeholt werden.

Einstein spricht...

Der Physiker vor den Technikern. – Relativitätstheorie und relatives Verständnis.

Wir müssen umlernen.

Von Wilhelm Wolfgang.

Im ersten öffentlichen Vortrag der Weltkraftkonferenz, die zur Zeit in Berlin tagt, sprach Professor Albert Einstein über „Raum, Aether und Feld in der Physik". Wir wollen einmal ehrlich sein — wer von uns allen kann sich unter diesem Thema etwas vorstellen? Es schien so (und Oskar von Miller sprach es in seiner humorvoll-bajuvarischen Art ziemlich ungeniert aus), als ob selbst der größte Teil dieser Versammlung von technisch und physikalisch hochgebildeten



Menschen den Gedankengängen des Gelehrten durchaus nicht immer zu folgen vermochte. Aber sei es darum — es ist eine große Sache, gehört zu haben, wie einer, der

den Kosmos neu geformt

hat, der mit einem Satz unsere Denkpostulate Zeit und Raum zum alten Eisen warf, der mit seinen neuen Theorien ungeheure Verwirrung angerichtet hat und dem doch nichts ferner liegt als Verwirrung stiften zu wollen — es ist eine große Sache, gehört zu haben, wie einer aus der Kette der Euklid, Lescartes, Newton seine Theorien entwickelt. Man ist gebannter Zuhörer, man fühlt — hier entsteht ein neuer Denkinhalt für die ganze Menschheit, hier werden die Anfangsgründe aufgezeigt zu den neuen, den zukünftigen Anschauungen vom All.

Ungeheures geschieht —

denn nicht nur die ganzen bisherigen Lehren der Physik werden hier modifiziert, die weltanschaulich-philosophischen Folgerungen dieser Theoreme sind gar nicht abzusehen. Generationen werden an der Lösung der Aufgaben zu arbeiten haben, die ihnen Einstein stellt.

Gewiß — man hat nicht allzuviel verstanden von dem, was der Professor sagte. Aber auch das ist schon viel, daß man das Glück hatte, dabei zu sein. Und es war begaubernd, wie nett, wie persönlich, wie onkelhaft dieses Genie seinen Vortrag hielt.

Wirklich — der Onkel Einstein hat viel Geduld mit seinen großen Neffen und Nichten. Wortlos, klaglos läßt er es über sich ergehen, daß man das Lichtmeer von zahllosen Jupiterlampen auf seinem gut geformten Schädel vereinigt, damit die Photographen und Filmleute arbeiten können. Bis einem der Präsidialmitglieder diese Quälerei zu bunt wird und er mit einer befehlsgewohnten Geste das Licht in Finsternis verwandelt, umgekehrter Schöpfungsakt, der eigentlich und recht besehen einem modernen Techniker nicht wohl ansteht. — Und

Einstein liest.

Hat sein Manuskript vor sich, wendet bedächtig Seite nach Seite um — liest. Stutzt manchmal vor einem anscheinend nicht gut geprägten Wort, münzt es um, macht ganz unbefangen und ungeniert eine Pause, um neu zu formulieren, vollständig die Umgebung vergessend, ganz in sein Thema vergraben und versponnen. Der Schädel sinkt tiefer und tiefer — bald sieht man nur noch den grauen Schopf, der helmartig das Hinterhaupt bedeckt, die helle, etwas zögernde Stimme spricht, als sei von alltäglichen Dingen die Rede — Einstein liest.

Und plötzlich wird ihm klar, daß er vielleicht hier nicht ganz unverständlich für seine Hörer ist (lieber Onkel Einstein, als ob nicht das meiste, was du sagst, den meisten ein Buch mit sieben Siegeln wäre!). Der graue Schopf fährt auf einmal, wie ein bißchen erschrocken, in die Höhe — und Einstein beginnt zu erklären. Wie er das macht, ist über die Maßen nett. Plötzlich entdeckt er seine Hände, und während er über sein Manuskript weg einen Herrn in der ersten Reihe fixiert, wie um zu sehen, ob auf dessen Gesicht

der Strahl des Einverständnisses

aufleuchte, beginnt die Hand, der Zeigefinger zu sprechen. „Sie erinnern sich, daß bei der Rotation eines Körpers ...." Richtig, wir erinnern uns. Denn wie sollten wir nicht, wenn der Zeigefinger da oben so ausdrucksvolle Kreise zieht, daß man Mutter Erde selbst sich um ihre Achse drehen sieht. „Es ist dem menschlichen Denken bequemer, die Lage aller Körper auf die eines einzigen zu beziehen, als die Lage der Körper aufeinander, jedem zu jedem ..." Und die beiden Hände lassen plötzlich blitzartig die ganze Welt der Körper vor uns erstehen, alle bezogen auf einen — alle bezogen aufeinander.

Natürlich wissen wir, daß die Zeit Einsteins viel zu kostbar ist, daß er sie dazu verschwenden könnte, uns armen Unwissenden seine Lehre so lange zu erklären, bis wir sie begriffen haben. Aber schade ist es trotzdem, daß er es nicht kann. Denn — er,

der einzige Mensch, der diese Materie wirklich souverän beherrscht,

er scheint der einzige zu sein, der sie auch erklären kann. Merkwürdig und eigenartig ist das — ein physikalisches Genie, das nicht nur zu denken, das sich auch auszudrücken versteht. Es ist, als stehe da oben hinter dem grün bezogenen Pult ein guter, alter Lehrer, der seinen ABC-Schützen die Anfangsgründe der Schreibekunst beibringt — mit sehr viel Geduld und mit sehr viel Nachsicht, und mit sehr viel Wissen um ihre Unzulänglichkeit. Oder ein guter, alter Onkel, Junggeselle natürlich, und daher Onkel aller in seinen Gesichtskreis kommenden Kinder, der seinem Volk eine ganz besonders spannende Geschichte erzählt.

Und dann, wenn er glaubt, nun sei der verhängnisvolle Punkt klar genug, dann versinkt er wieder in seinem Manuskript, liest wieder, bedächtig und leise, bis zum nächsten Aufenthalt erklärender Natur. Nur, daß er

uns natürlich überschätzt

hat, daß zwischen diesem beiden Erklärenden Intermezzis schon tausend Dinge gesagt worden sind, die wir wieder nicht verstanden haben.

Es ist eben schwer, ganz geläufige Dinge vor Leuten zu sagen, denen diese Dinge alles andere als geläufig sind.

Ja — verstanden haben wir sachlich nicht viel, nur eines haben wir begriffen: daß es um große und wichtige Dinge geht. Daß hier die Weltanschauung unserer Enkel geprägt wird, die denen einmal genau so geläufig sein wird, wie uns die Gravitationsgesetze des alten Isaak Newton. Und das zu erleben, ist ein feierlicher Moment, auch wenn man nichts davon verstanden hat.

Mensch und Natur.

Der moderne Mensch mit seinen umstürzlerischen Plänen, stets bestrebt, sich das Leben so leicht, bequem und angenehm wie möglich zu machen, gerät oft in Konflikte mit der Natur, deren Ausgang stets ungewiß sein, sehr oft zugunsten der Natur entschieden wird. Denn — so stark die Mächte der Zivilisation immer sein mögen — die Kraft der Natur ist auch heute noch ungebrochen, was nur allzuoft vergessen wird, und erst durch unermeßlichen Schaden wieder erlernt werden muß.

Ein gutes Beispiel dafür bilden die Verhältnisse, unter denen die ursprünglich reiche und glückliche Insel Jamaika heute schwer leidet — nur durch die Versuche ihrer Bewohner, die dort von der Natur aufgerichtete Ordnung zu verkehren und zu stören.

Kurze Zeit, nachdem die ersten Europäer sich auf Jamaika niedergelassen hatten und ein lebhafter Schiffsverkehr mit den zivilisierten Ländern in Gang kam, wurden die ersten Ratten auf die Insel eingeschleppt. Wahrscheinlich waren es ursprünglich Schiffsratten gewesen, die sich, angelockt durch die fruchtbare Insel, kurzerhand hier an Land begeben hatten.

Bekanntlich vermehren sich Ratten außerordentlich rasch, und da die Ratten von Jamaika keinen natürlichen Feind auf der Insel fanden, da sie Futter in Hülle und Fülle vor sich hatten, mußte es ihnen wie im Paradies gehen. Sie wurden daher von Tag zu Tag zahlreicher, bis sie in Wohnhäusern, Speichern, Feldern eine Plage bildeten, die unerträglich, trotz aller Gifte und Fallen indes nicht auszurotten war.

Da kam eines Tages ein kluger Mann — vielleicht angeregt durch die Lektüre von Rudyard Kiplings „Neuem Dschungelbuch" auf der reizenden Figur der Muno-Helden Rikki-Tikkitavi auf den glorreichen Einfall, Mungos aus Indien auf die Insel einzuführen. Denn — wenn die Mungos in Indien schon mit Brillen- und Klapperschlangen fertig würden, müßte es ihnen doch ein leichtes sein, die Ratten auf Jamaika auszurotten! So rechnete der kluge Mann, und die Rechnung fand den Beifall der Regierung. Man begann, indische Mungos auf Jamaika auszusetzen.

Zunächst schien es, als sei die Rechnung des klugen Kiplingslesers fehlerlos gewesen. Die Mungos räumten unter den Ratten furchtbar auf — und es kam tatsächlich der Tag, an dem die Rattenplage der Vergangenheit angehörte. Alles schien also gut und schön. Bald jedoch zeigte sich das große Aber.

Was nämlich sollten nun die Mungos anfangen, da sie alle Ratten ausgerottet hatten? Sollten sie eines freiwilligen Hungertodes sterben? Das konnte

In den Schilfmeeren des Le-Fu.

Aus einer Ostsibirienfahrt.

Von
Joseph M. Velter.

Zehn Tage lang fuhren wir schon in unserem Flachboot von Chalkidon (an der Nikolsk-Ussuriskier Bahn) aus durch die Sumpfsteppen des Le-Fu. Unser Ziel war die Schwanenbucht, der südliche Ausläufer des Chankasees, wo mein Gefährte Imauill und ich auf Schwäne, Graugänse und Enten jagen wollten. Der Russe Semjon Pawlowitsch begleitete uns.

Seit Tagen aber wußten wir nicht mehr, ob wir überhaupt noch dem Lauf des Le-Fu folgten, der sich in Tausende von toten Nebenarmen-Kanälen, Lachen und Tümpel aufzulösen schien. Je mehr wir uns dem Ziel näherten, desto sumpfiger wurde die Ebene. Allmählich fanden wir überhaupt keinen offenen Wasserlauf mehr. Dichter wurde das Gewirr der Wasserpflanzen. Langfädige Schlingpflanzen wechselten mit Seerosen und Wasserlilien oder vermischten sich zu einem solch wirren Geflecht, daß wir nur mit Mühe vorstoßen konnten. Zudem gab es außer dem Kompaß keinerlei Orientierungsmöglichkeit, keinen Berg, keinen ragenden Baum. Wir mußten uns eben so durchkämpfen.

Die Sonne brannte, die Fliegen umsurrten uns. In Schweiß gebadet stießen wir das Boot durch die Schilfmauern. Als wir am dritten Tage dieser heillosen Irrfahrt nach Land suchten, um unser Zelt für die Nacht aufzuschlagen, fanden wir keins. Wir mußten uns in den ungeheuren Sümpfen völlig verirrt haben. So blieb als einzige Lösung, im Boot zu kampieren. Doch lag die Gefahr nahe, daß wir im Schlaf alle drei auf eine Bootseite glitten, das Gepäck nachrutschte und das Boot kenterte. Wir mußten uns also zu Nachtwachen entschließen, so daß jeweils einer von uns drei Stunden wachte und darauf achtete, daß kein Malheur geschah.

Lange saßen wir noch mit brennenden Pfeifen zu einem ausgiebigen Schwatz zusammen. Dann streckten Semjon Pawlowitsch und ich uns aus. Imauill übernahm die erste Wache, ich die zweite. Semjon Pawlowitsch, der sich stets die meiste Arbeit auflud, sollte nach Möglichkeit die ganze Nacht über schlafen können.

Mitternacht war längst vorüber, als Imauill mich zur Ablösung weckte. Bald schlief er. Vom Vorderteil des Bootes tönten die tiefen Atemzüge des Russen. Ich setzte mich aufrecht, zündete die Pfeife an und war bald in Erwägungen über unsere Lage versunken.

Leiser Wind wehte. Der abnehmende Mond warf fahlen Schein über die Oede. In den schwarzen Wassern glänzte bleiern sein Licht. Kaum ein Stern war sichtbar. Wolken zogen auf und verhängten den Himmel.

Im Schilf flüsterte es. Die tausend heimlichen Geräusche der Nacht machten die Stille lebendig. Irgendwo in der Nähe plätscherte es von Zeit zu Zeit. Vielleicht sprang ein Fisch dort, vielleicht regte sich Geflügel. Hier und da ertönte kaum hörbar ein träumerisches „Ak—i—ak". Eine Ente schwatzte halblaut im Schlafe.

Der Mond wanderte seine Bahn. Die Gefährten schliefen. Schwarz, undurchdringlich stand die Wand des Schilfs eng um unser Boot. Eine riesige Sumpfeule huschte vorüber, lautlos, ein schwarzes, gespenstisches Wesen.

Was würde nun aus uns werden? Die Lage war, obschon wir kein Wort darüber verloren hatten, mehr als bedrohlich. Wir steckten inmitten eines Schilfmeeres, das sich ringsum in einem Umfang von wenigstens fünfzig Werst erstreckte. Der ungefähren Richtung des Kompasses zu folgen, war unmöglich, weil Wasserpflanzen, Gestrüpp und Schilf an vielen Stellen ein Weiterkommen nicht gestatteten. Sollten wir morgen nochmals umkehren müssen? Wahrscheinlich waren wir seit zwei Tagen schon keinen Schritt weiter gekommen, sondern im Kreise gefahren. Die Möglichkeit, hier in den Sümpfen kläglich umzukommen, lag durchaus vor. Es genügte, daß unserem Boot etwas zustieß. Dann gab es aus dem Schilf- und Sumpfmeer kein Entrinnen. Wo war ein Ausweg?

Die Stunden gingen. Wolken schoben sich vor den Mond, heftige Windstöße fuhren durch das aufrauschende Schilf.

Das Boot schwankte. Ich fuhr zusammen. Semjon Pawlowitsch glitt zu mir. „Schlafen, Barin! Meine Zeit ist da."

Ich blickte nach der Uhr. Im fahlen Licht sah ich: halb vier. Der Russe war auf die Minute aufgewacht, um mich abzulösen. Ich schickte ihn zurück. An Schlaf konnte ich ohnehin nicht mehr denken. Er folgte gehorsam, tastete sich vorsichtig an dem schlafenden Imauill vorbei und hockte am Vorderboot nieder. Prüfend blickte er lange nach dem Himmel, schüttelte den Kopf. Aber er legte sich nicht wieder.

Von fern kam an- und abschwellendes Brausen. Dumpfes Donnern mischte sich dazwischen. Stärkere, plötzliche Windstöße preßten die Schilfrohre nieder. Der Himmel wurde schwarz. Nur ein schwacher Schein verriet noch den Stand des Mondes.

Plötzlich wurde alles still. Kein Lüftchen regte sich, nur im fernen Schilfdickicht scholl erregtes Geschnatter, das bald verstummte, das letzte fahle Licht erlosch. Schwärze lastete auf der Fläche, stumm, voll gefährlicher, unheilverkündender Stille.

Unerwartet fuhr Imauill auf. „Was ist los?" fragte er.

In diesem Augenblick tönte von neuem, gewaltiger noch als vorhin, das Donnern durch die Nacht, dumpf rollend. Heulend fuhr ein Sturmstoß durch das Schilfmeer. Gleich einer breiten, verhüllenden Decke legte sich die Schilfwand über das Boot, das, wie von unterirdischem Beben geschüttelt, zu tanzen begann.

„Hinlegen, Barin!" ertönte Semjon Pawlowitschs Stimme. Wildes Erschrecken, Angst klang aus ihr. Das Schilf preßte sich über uns. In hellem Heulen, mit gleich bleibendem Ton fuhr der Wind über uns hin. Das Boot hob und senkte sich, flog auf, in jähem Ruck hoch geschleudert. Wir klammerten uns an den Sitzen fest. Das angesammelte Schwemmholz, das Gepäck stürzte gegen die Bootswände. Wir sahen es nicht. Nacht und Dunkel. Heulen des Sturmes, aufrauschendes Wasser und ferner, rollender Donner. Ueber uns preßte sich das niedergedrückte Röhricht des Schilfs.

Niemand sprach mehr ein Wort. Nur Semjon Pawlowitschs Stimme wurde von Zeit zu Zeit vernehmbar, der ein stöhnendes, entsetztes „Jei Bogu!" ausstieß, wenn das Boot rollend seine Lage änderte und im Dunkel ins Ungewisse zu versinken schien. Aber es hielt aus.

Nach kaum einer halben Stunde ließ der Sturm nach, in Stößen fegte noch Wind über die Fläche, dann wurde es still. Nur der ferne rollende Donner blieb. Er war es auch, der uns am folgenden Tage den Weg nach dem Chankasee wies. Denn — Imauill machte als erster die Feststellung — der Donner mußte von der Brandung des Sees herrühren. Diese Entdeckung ließ alle anderen Sorgen vergessen. In erbitterter Arbeit, von neuem Mut beseelt, trieben wir das Boot durch die Sumpfwildnis, oft unter Zuhilfenahme des Messers, mit dem wir uns durch das Geflecht der Wasserpflanzen und des Schilfs den Weg bahnten. Am Nachmittag trafen wir dann unerwartet auf einen freien, unmerklich strömenden Wasserarm. Vielleicht war es der Le-Fu, den wir verlassen hatten, vielleicht ein anderer, unbekannter Zufluß des Chankasees. — Drei Stunden später erreichten wir die Schwanenbucht.

Wie Deutschland Südamerika half.

Neue Forschungen eines argentinischen Gelehrten. — Tätige Mithilfe beim Freiheitskampf der südamerikanischen Republiken. — Die erste lateinamerikanische Bibliothek der Welt: in Berlin.

An der Berliner Universität hält zurzeit ein junger argentinischer Gelehrter, Isa Brante-Schweide, als Gastprofessor Vorlesungen über die Geschichte der lateinamerikanischen Staaten. Brante-Schweide, ein Schüler des Professors Quesada, der seinerzeit dem preußischen Staat seine große Bibliothek geschenkt hat, weilt bereits seit dem Jahre 1926 in Deutschland, um seine Studien über die deutsch-südamerikanischen Beziehungen zu erweitern und zu vervollständigen.

Bei seinen Forschungen, die ihn auch in das Geheime Staatsarchiv in Berlin sowie in das Wiener Staatsarchiv führten, hat er die bedeutsame Feststellung gemacht, daß Preußen bei der Anerkennung der von Spanien abgefallenen südamerikanischen Republiken eine entscheidende Rolle gespielt hat. Unter dem Eindruck der Reisen Alexander von Humboldts durch Südamerika hat damals Preußen, im Gegensatz zu Heiligen Allianz, für den englischen Standpunkt der Nichteinmischung in Südamerika erklärt. Wilhelm von Humboldt war damals preußischer Botschafter in London, und er war es, der seine Regierung davon überzeugte, daß das Aufhören des spanischen Handelsmonopols in Südamerika dem preußischen Außenhandel nur nützlich sein könne, weil die neuen, in Südamerika entstehenden Staaten für ihren Aufbau mehr tun würden als die Spanier, die in diesen Gebieten nur Kolonien und Ausbeutungsobjekte sahen.

Isa Brante-Schweide hat bei seinen Forschungen in den Hamburger Archiven weiterhin festgestellt, daß die Aufständischen in ihrem Kampf gegen die spanische Herrschaft durch Waffenlieferungen aus Hamburg und Lübeck wirksam unterstützt wurden. Der erste preußische Gesandte, der sich in einer südamerikanischen Hauptstadt niederließ, war der Gelehrte und Diplomat Flemming, den Hardenberg im Jahre 1817 nach Rio de Janeiro schickte. Wohl ebenfalls auf Alexander von Humboldts Einwirkung hin nahm der Gesandte einen ganzen Stab wissenschaftlicher Hilfsarbeiter mit über den Ozean. Diese bereisten Brasilien und machten die ersten großen Entdeckungen in den Urwäldern des Landes. Ihre Funde schufen die Grundlagen zu den südamerikanischen Sammlungen in den verschiedenen Berliner Museen.

Uebrigens wird das Iberoamerikanische Institut mit der 80 000 Bänden fassenden Bibliothek Quesada im Marstall-Gebäude zu Berlin demnächst eröffnet werden. Professor Quesada, der seit zwei Jahren in der Schweiz wohnt, wird dann ebenfalls nach Berlin übersiedeln, um in seiner von seinem Vater ererbten und von ihm selbst stark ausgebauten ersten lateinamerikanischen Bibliothek der Welt weiterhin zu arbeiten und als Professor der Berliner Universität regelmäßige Vorlesungen halten.

schließlich niemand von ihnen verlangen. Andererseits waren sie viel zu schlau, um sich von den Menschen wieder erwischen und ihrerseits ausrotten zu lassen, und ihre natürlichen Feinde, die Giftschlangen, gibt es erfreulicherweise auf Jamaika nicht. So begannen sie denn, sich auf die Vogeljagd zu verlegen. Nicht nur den alten Vögeln spürten sie nach, nicht nur den wilden, auch die Brut, auch die Hausvögel waren vor ihnen nicht mehr sicher. Und nun zeigte es sich erst, was die Menschen mit der Einführung der Mungos angerichtet hatten.

Denn jetzt, da allen möglichen Arten von schädlichen Insekten ihre Feinde, die Vögel, beiseite geschafft worden waren, vermehrten sich diese Tiere auf erschreckende Art und Weise. Sie fielen über alles her, was ihnen erreichbar war. Weder die Fruchtplantagen, noch die Speichervorräte, noch alle anderen Waren, noch endlich die Menschen selbst mitsamt allem ihrem Viehbestand waren vor ihnen sicher, so daß Jamaika bald zum insektengeplagtesten Land der Erde geworden ist. Und so ist der Zustand noch heute.

Selbstverständlich ist von der Regierung von Jamaika alles getan worden, um dieser neuen Plage zu steuern — aber vergeblich. Denn die Vögel und ihren Appetit auf Insekten kann kein menschliches Mittel ersetzen. Und so hat man denn dadurch, daß man in die Ordnung der Natur verbessernd eingreifen zu müssen glaubte, nur gegen die Rattenplage (die ja im letzten Grunde erst durch die Menschen selber auf die Insel kam) die viel schlimmere Insektenplage eingetauscht. Das ist die Folge einer Einmischung des Menschen in die natürlichen Verhältnisse. Daß diese Beispiele zahllos vermehrt werden können (man braucht nur an die Folgen der Schafzucht auf Neuseeland zu denken, an die Einführung des Kaninchens in Australien, an die Ausrottung des Zootaburra in Australien und anderes) muß kaum erwähnt werden. Es ist schon so — die Welt ist vollkommen allzumal, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual — und nur dort, sollte man hinzufügen!

Hermann Rovet.

Ein Tempel Nebukadnezars entdeckt.

Der archäologischen Expedition, die im gemeinsamen Auftrage des Britischen Museums und der Universität von Pennsylvanien seit längerer Zeit mit Ausgrabungen in der Gegend von Ur in Chaldäa beschäftigt ist, gelang vor kurzem eine bedeutungsvolle Entdeckung. Bei der Abtragung einer unbedeutenden Erderhöhung stieß man auf einen alten Tempel, der nach seiner unlängst erfolgten Freilegung sich als das bisher bestenerhaltene Bauwerk seiner Art in ganz Mesopotamien herausstellte. Die nähere Untersuchung ergab einwandfrei, daß der Tempel vor rund zweieinhalb Jahrtausenden von Nebukadnezar erbaut und 50 Jahre später von dessen Nachfolger Nabonidos erweitert wurde. Das neu entdeckte Heiligtum unterscheidet sich von anderen seiner Art durch eigenartige, die Mauern aus Lehmziegeln stützende Pfeiler oder Pilaster aus gebrannten Ziegeln und durch eine Wand aus dem gleichen Material, die im äußeren Hofe den Zugang zu dem Tempelinnern verkleidet. Das Bemerkenswerteste ist indessen die gute Erhaltung des Tempels. Die Wände stehen noch durchweg bis zu einer Höhe von sieben Metern, selbst der Kalkverputz an ihnen blieb fast unbeschädigt, was bei keinem anderen im Irak ausgegrabenen Bauwerk in dem gleichen Maße der Fall ist. Ein gutes Zeichen für die Sorgfalt, mit welcher die alten Baumeister vor rund 2500 Jahren ihre Aufgabe erfüllt haben.

Ein Jubeltag der Reformation?

400 Jahre Augsburger Glaubensbekenntnis.

Am 25. Juni 1930 wurde das Augsburger Glaubensbekenntnis 400 Jahre alt. Eine schmale Rolle Pergament, die ein deutscher Kaiser einst unwillig in seinen Händen hielt, hat sich lebendiger erwiesen, als das alte römische Kaiserreich deutscher Nation.

Man kann die 400 Jahre, die seit dem Inkrafttreten dieses Dokumentes vergangen sind, an Hand einer lückenlosen Geschichtsschreibung gewissermaßen zurückdrehen wie einen Film. Im März 1530 zogen die kaiserlichen Sendboten von einem Fürstenhof zum anderen, um kundzutun, daß der Kaiser einen Reichstag einberufen habe, auf welchem eine „befriedigende Ordnung der schwebenden kirchlichen Angelegenheiten" in Aussicht gestellt wurde und eine „möglichst bündige Zusammenfassung des evangelischen Glaubens als Grundlage der bevorstehenden Verhandlungen" gefordert wurde. Obwohl damals in allen protestantischen Ländern Klarheit darüber bestand, was katholisch und was evangelisch zu nennen sei, hatte es bis damals vollständig an einer bündigen Zusammenfassung der Unterschiedlichkeiten gefehlt. Der Kurfürst von Sachsen beauftragte deshalb auf der Stelle Luther, Melanchthon und andere, die neuen Glaubensartikel aufzusetzen. Mit einer ganzen Reihe von Entwürfen aus letzter und früherer Zeit zog dann Melanchthon als Begleiter des Kurfürsten nach Augsburg. Luther selbst mußte in Koburg zurückbleiben, weil er in Acht und Bann getan war und nicht auf dem Reichstag erscheinen durfte. In genau acht Tagen, vom 2. bis 10. Mai schrieb nun in Augsburg Melanchthon das nachmalige Augsburgische Glaubensbekenntnis nieder und schickte es mit einem Eilboten an Luther in Koburg, der es umgehend mit einer beifälligen Antwort zurücksandte. Trotzdem aber war Melanchthon, der ein wütender Stilist und vom Drange beherrscht war, sich im Deutschen ebenso klar wie im Lateinischen auszudrücken, noch nicht zufrieden und verbrachte Tag und Nacht im Verein mit verschiedenen Ratgebern, um Verbesserungen vorzunehmen. Er wurde erst im letzten Augenblick fertig, und die beteiligten Fürsten und Städte hatten sich kaum zur Prüfung niedergesetzt, als Trommeln und Pauken den Einzug des Kaisers am 15. Juni 1530 verkündeten.

Am nächsten Tage wurde der Reichstag feierlich eröffnet. Der Kaiser befahl den Fürsten und Vertretern, in der nächsten Sitzung, am 24. Juni, das verlangte Glaubensbekenntnis vorzulegen. Am 23. Juni legte Kurfürst Johann den evangelischen Fürsten und Ständen das Glaubensbekenntnis vor. Es wurde unterschrieben von dem Markgrafen von Brandenburg, dem Herzog von Lüneburg, dem Landgrafen von Hessen, dem Herzog von Sachsen, dem Fürsten von Anhalt und den Städten Nürnberg und Reutlingen. Vier oberdeutsche Städte, Memmingen, Lindau, Straßburg und Kostnitz, versuchten ein eigenes Glaubensbekenntnis einzureichen die sogenannte „confessio tripolitana", ebenso lag ein besonderes Glaubensbekenntnis von Zwingli vor. Beide wurden vom Kaiser zurückgewiesen. Als es nun am 24. Juni zur öffentlichen Verlesung des Glaubensbekenntnisses vor dem Kaiser kommen sollte, ergab sich, daß schwere Angst und Bedrückung herrschten, und insbesondere die Gegenpartei befürchtete Störungen und Krawall. Die Verlesung unterblieb trotz des Verlangens der Evangelischen an diesem Tage, und vielleicht wäre es überhaupt nicht dazu gekommen, wenn nicht einige mutige Männer auf eigene Initiative gehandelt hätten. Als am Nachmittage des nächsten Tages der Kaiser seine Privatkapelle im bischöflichen Palast von Augsburg betrat, gingen der sächsische Kanzler Georg Brück und Dr. Christian Beier auf ihn zu, jener mit dem lateinischen, dieser mit dem deutschen Text in der Hand und baten, die „Apologie" verlesen zu dürfen.

Die Stunde dieser Verlesung hatte sich wie ein Lauffeuer in ganz Augsburg herumgesprochen. Tausende umstanden die bischöfliche Residenz und drangen sogar in die Gänge ein. Das wußte Dr. Beier. Er sprach das Glaubensbekenntnis mit einer „dröhnenden und alle Wände durchdringenden" Stimme so laut, daß man es bis weit auf die Straße hinaus hören konnte. Zwei Stunden lang zwang er den Kaiser, ihm zuzuhören, weil er langsam und jedes Wort betonend sprach.

Diese deutsche Fassung des Augsburger Glaubensbekenntnisses ist ein kostbares Meisterwerk mittelalterlicher Sprachkunst. Alles wesentliche war so einfach und leicht verständlich ausgesprochen, daß es auch der Ungebildete verstehen konnte. Da ist kein Wort zu viel und zu wenig. Es gibt wenige deutsche Sprachdokumente, die eine so tief durchdachte Disposition haben. Den Evangelischen jener Tage ging es nicht um theologische Spitzfindigkeiten und lateinische Gelehrsamkeit, sondern darum, ihre Lehre populär zu machen. Diesen Zweck erfüllte das Glaubensbekenntnis Melanchthons in hohem Maße.

Das Glaubensbekenntnis schuf zwischen den beiden sich erbittert bekämpfenden Lagern eine wohltuende Klarheit. Man wußte nun ganz genau, was man wollte und welchem Ziele man zustreben mußte. Zugleich war die „Confessio augustana" in einem so versöhnlichen Ton gehalten, daß eine Einigung in der Glaubensfrage noch einmal in greifbare Nähe gerückt schien. Die Annäherung an die katholischen Lehrbegriffe war so weit als tunlich durchgeführt. Differenzen bestanden nur noch in der Frage der Priesterehe, der Ohrenbeichte, des Klostergelübdes und der Gewalt der Bischöfe.

Die größte Chance, die sich beiden Parteien zu einer Einigung bot, kam dann im nächsten Jahre 1531, als sich katholische und evangelische Theologen gemeinsam an einen Tisch setzten, um den Zwist zu begraben, der Deutschland in zwei unversöhnliche Lager zu spalten schien. Aber diese Verhandlungen verliefen schließlich resultatlos.

Die Augsburgische Konfession war später dann noch Gegenstand interner Auslegungsstreitigkeiten, vornehmlich deshalb, weil die Redigierwut Melanchthons keine Grenzen kannte. Er verbesserte und veränderte fortwährend. Man unterschied späterhin die „confessio variata", also die von Melanchthon veränderte, und die „invariata", das dem Kaiser ausgehändigte Original. Staatsrechtliche Geltung hatte aber allein die Variata. Lange Zeit wurden in Deutschland Variata und Invariata nebeneinander benützt.

Die Originale der Augsburger Konfession sind eigentümlicherweise alle verloren gegangen. Das lateinische ist dem kaiserlichen Hausarchiv in Brüssel abhanden gekommen und das deutsche Exemplar, das während des Konzils von Trient nach Rom gebracht wurde, ist dort ebenfalls verschwunden.

Aeskulap an Bord.

Was der moderne Schiffsarzt leistet.

Man schreibt uns aus Bremerhaven: „Sie gehen nach Uebersee? Dann sehen Sie nur zu, daß Sie unterwegs nicht krank werden!" Diese und ähnliche Wünsche pflegte man früher demjenigen mitzugeben, der eine größere Seereise anzutreten im Begriff war. Und diese Wünsche hatten ihre Berechtigung. Denn es ist noch nicht so lange her, daß z. B. eine auf hoher See auftretende akute Blinddarmentzündung sicheren Tod bedeutete. Und heute? Heute kann man sich den großen modernen Ueberseedampfern anvertrauen, ohne vor irgend einer während der Seereise sich einstellenden Erkrankung mehr Besorgnis haben zu müssen, als am Lande. Denn die schwimmenden Ozeanriesen, die in unseren Tagen den Verkehr zwischen den Erdteilen vermitteln, tragen auch in ihrer medizinischen Einrichtung allen Eventualitäten sorgfältigst Rechnung, und während der „ewige Schiffsarzt" vergangener Zeiten in nicht eben erfreulicher Erinnerung lebt, lastet auf dem Bordmediziner eines modernen großen Ozeandampfers nicht geringere Verantwortung als auf seinen vielbeschäftigten Kollegen am Lande.

Er muß gewissermaßen Facharzt für alle Krankheiten sein, denn er kann ja seine Patienten nicht einfach zum nächsten Spezialisten oder in die chirurgische Klinik schicken, sondern einzig und allein von seinem Können und seinen Entschlüssen hängt das ärztliche Wohl der hunderte oder gar tausende ihm anvertrauten Mannschaften und Passagiere ab. So muß er über ein den Durchschnitt überragendes, universelles ärztliches Wissen verfügen, muß in der Unfallchirurgie bewandert sein, muß besonders gut mit Infektionskrankheiten und ihrer Bekämpfung vertraut sein, die bei dem engen Zusammenleben an Bord unter Umständen eine höchst gefährliche Rolle spielen können. Er muß auch mit Tropenkrankheiten und ihrer sachgemäßen Behandlung Bescheid wissen, muß Frühgeburten und Geburten versorgen, Blinddarmentzündungen und Brüche operieren und tausend weitere ärztliche Verrichtungen ausüben können, für die dem Kollegen an Land Spezialisten und Krankenhäuser zur Verfügung stehen! —

Die Reedereien der großen Ueberseelinien unterstützen den Schiffsarzt nach allen Kräften in seinem schwierigen und umfassenden Beruf. Sie stellen ihm Assistenten, Heildiener und Krankenschwestern, alles modernste ärztliche Rüstzeug, neuzeitlich zusammengestellte komplette Operationsausrüstungen, eine reichhaltige Apotheke, Höhensonne, Langwellstrahlapparate, Licht- und sonstige Bäder, auf den neuesten Luxusschiffen sogar schon komplette Röntgeneinrichtungen, zur Verfügung. Und während man früher vielfach den bisweilen durchaus berechtigten Einwand hören konnte, der Schiffsarzt könne doch nicht „auf der Höhe" bleiben, da er ja durch den fehlenden Konnex mit der Wissenschaft am Lande die Gelegenheit entbehre, sich weiter zu bilden, geben heute die großen Reedereien dazu über, die Aerzte ihrer Ueberseee-Passagierschiffe nach einer gewissen Fahrzeit für einige Monate nach einer Universitätsklinik zu beurlauben, damit die seefahrenden Jünger Aeskulaps ihre Kenntnisse auffrischen und das inzwischen von der Wissenschaft neu Entdeckte hinzulernen können.

Dr. med. Gerhard Benzmer.

Literarische Umschau

Novellen.

Ernst Penzoldt: Etienne und Luise. Novelle. Neue Fassung. Mit einem autobiographischen Nachwort. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7010. Geh. 40 Rpf., geb. 80 Rpf.

Etienne und Luise: das ist die denkwürdige und rührende Liebesgeschichte von dem jungen französischen Kriegsgefangenen und dem törichten deutschen Mädchen. Luise, eines Kleinstadtbürgers siebzehnjährige Tochter, nimmt den entsprungenen Etienne in ihrem Zimmer auf und verbirgt ihn dort fast ein Jahr. Die aus reiner Barmherzigkeit begangene Unbesonnenheit ist der Beginn eines unaufhaltsamen Verhängnisses zugleich. Eine teils tragikomische, teils unheimliche, teils sehr lebensfrohe Komparserie umgibt das unselige Spiel der Liebenden.

Dieses kleine Buch hat einen Rechtsstreit hervorgerufen, zu dem Penzoldt selbst schreibt: „Die Fabel der ernsten und nachdenklichen Liebesgeschichte von Etienne und Luise gehört zu den Urthemen, auf die sich im Grunde alle Stoffe der Weltliteratur zurückführen lassen, und die, weil sie wahr und menschlich sind, immer wieder in neuen Variationen tatsächlich erlebt werden und zur Darstellung bewegen. Es ist das ewige Thema, das „Romeo und Julia" zugrunde liegt und das Stendhal behandelte. Im Falle der Novelle „Etienne und Luise" indes hatte die Namensgleichheit einer Nebenfigur mit einer lebenden Person ungeahnt und ungewollt bedauerliche Mißverständnisse und leider auch allerlei irrige Auslegungen zur Folge, die zum Verbot des Buches führten. Die vorliegende neue Fassung bedeutet daher eine Rechtfertigung der guten Absichten des Autors. Denn sie gibt endlich Gelegenheit, daß jedermann sich überzeuge, wie ferne es dem Verfasser gelegen haben muß, mit seiner tragischen Fabel irgendwelche Mitmenschen zu verletzen. Die Erzählung konnte bis auf künstlerisch ganz unwesentliches Ornament völlig intakt bleiben."

*

Theodor Däubler: Der Marmorbruch. Erzählung. Mit einem Nachwort von Hanns Martin Elster. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7075. Geh. 40 Rpf., geb. 80 Rpf.

Der große Lyriker versteht auch zu erzählen: farbig, packend, mitreißend. Südliche Landschaft und südliche Menschen, Däubler von Jugend an vertraut, sind in dieser Novelle in atmosphärischer Echtheit lebendig. Aus dem glühenden Dunst der karrarischen Marmorbrüche wachsen die Menschen, wächst das aufregende Geschehen mit Notwendigkeit hervor. Im Mittelpunkt die Gestalt einer jungen Frau von dem rührenden und schmerzlichen Liebreiz italienischer Madonnen, das leidende Opfer eines brutalen und haltlosen Menschen, der sie in seine Verstrickung von Schuld und Leidenschaft immer tiefer hineinreißt. — Hanns Martin Elster gibt im Nachwort eine ausführliche Würdigung von Däublers Leben und Schaffen.

*

Jack London: Die Goldschlucht. Zwei exotische Erzählungen. Einzig berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7070. Geh. 40 Rpf., geb. 80 Rpf.

Jack London, der „letzte große Abenteurer", ist nun auch mit zwei seiner besten Novellen in der Universal-Bibliothek vertreten. Sie zeigen den ganzen Reichtum und die Spannweite seiner quellenden Natur, die den ganzen Erdball gestalterisch umfaßte und so wunderbar Kraft und Zartheit, Urwüchsigkeit und Sensibilität vereint. Der Kampf der Goldgräber im einsamen Hochtale der Sierra Nevada, der duftige Liebestraum „Auf der Makaloamatte" in seiner märchenhaften hawaischen Buntheit: all das lebt und atmet, ist blutvolle Wirklichkeit — echtester Jack London!

Die gerettete Schwiegermutter-Ehre.

Marie Diers, Die große Versuchung, Roman. Kranzverlag, Berlin SW 68, geh. in Ganzl. 2,85 RM.

Dies neue spannende Buch ist gewissermaßen eine Ehrenrettung für die oft und zu unrecht bespöttelte deutsche Schwiegermutter, denn auch ihr Beruf fordert Klugheit und Entsagung. Da gehen die erwachsenen Kinder ins Eheleben und oft auch in die Enttäuschung hinein. Die Schwiegermutter, die sich müht, zu raten, zu helfen und verfahrene Verhältnisse in Ordnung zu bringen, handelt nur aus Mutterliebe, aber vielleicht gerade verkehrt, wenn sie sich einmischt und dadurch die Gefahr von neuen Konflikten heraufbeschwört. — Frau Blandine Kortüm, die Heldin des neuen Romans, entgeht der „großen Versuchung". Als deutsche Landfrau von echtem Schrot und Korn, früh verwitwet und in harten Kämpfen gestählt, kennt sie das Leben. So weiß sie auch die Herzen aller ihrer Kinder zu gewinnen und selbst zum geliebten Familienmittelpunkt zu werden, manchen Schwierigkeiten zum Trotz. — Dies neue Diers-Buch ist wahr, warmherzig, humorvoll, lebensklug und deutsch.

Zwei Kriegsbücher.

1000 Tage Westfront. Die Erlebnisse eines einfachen Soldaten. Von Franz Wallenborn. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. Geh. 4 RM., Leinen 6 RM.

Ein Gefreiter, der alle Schrecken des Krieges an der Westfront mitgemacht hat, erzählt mit großer Anschaulichkeit seine Erlebnisse. Die Darstellung setzt im Juni 1914 ein und reicht bis zum November 1918. Wallenborn verschweigt keineswegs, wie fürchterlich der Krieg gewesen ist, häuft aber auch nicht Greuel auf Greuel. Nicht um Stilkünste vorzuführen und den Leser zu blenden, hat er das Buch geschrieben, sondern um dem nachgeborenen Geschlecht zu zeigen, wie es in dem Riesenkampfe zuging, den Deutschland um seine Existenz führen mußte. Man hat den unabweisbaren Eindruck, daß er stets bei der Wahrheit bleibt, und daß es ihm mit seiner Soldatenpflicht bitterer Ernst gewesen ist. Seine Aufzeichnungen haben daher einen gewissen dokumentarischen Wert. Sie werden der heranwachsenden Jugend eine Vorstellung davon geben, was die Feldgrauen haben durchmachen müssen. Aber auch diejenigen, die vieles schaudernd selbst erlebt haben, werden gern nach dem Buche greifen.

*

Franz Seldte, MdR. Verlag K. F. Koehler. Kart. 4,50 RM., Leinen 6 RM.

Franz Seldte schildert die Erlebnisse eines Reserveoffiziers Stahl, den die Mobilmachung aus seinem häuslichen Wirkungskreis reißt, der schweren Herzens das Hauptbuch seiner Firma schließt, um alsbald mit Leib und Seele Soldat zu sein. Als erstes aber erfindet er den MG.-Schutzschild, erhält die Erlaubnis, Modelle bei Krupp anzufertigen und kehrt mit ihnen zu seinem altmärkischen Regiment zurück, ehe es die feindliche Grenze überschreitet. Unschwer erkennt man im Leutnant Stahl Wesen und Verinnerlichtheit des heutigen Stahlhelmführers, der sich mit den Aufgaben, die ihm der Krieg stellt, in schlichter Pflichterfüllung und herzhaftem Humor abfindet. Auch solche Kriegsteilnehmer, die Seldtes politische Ansichten und Pläne nicht teilen, haben freudig anerkannt, daß der Stahlhelmführer eins der wahrsten und in seiner Echtheit sympathischen Kriegsbücher geschrieben hat.

Elektrisches Fernsehen.

Elektrisches Fernsehen. Von Dr. Arthur Korn, Professor an der Technischen Hochschule Berlin. Mit 19 Textabbildungen. Halbleinen 3 RM. Verlag Otto Salle, Berlin 1930.

In dieser wertvollen Neuerscheinung des bekannten Bahnbrechers der Bildtelegraphie werden nach einer historischen Einführung die lichtelektrischen Zellen in Sendern für Fernsehapparate, die Lichtrelais in den Fernsehempfangsapparaten, die Verteilungsanordnungen in den Fernsehapparaten und die Vorrichtungen für die Synchronisierung in Fernsehapparaten ausführlich behandelt. Zum Schluß erfolgen Ausblicke für die Bildtelegraphie im allgemeinen und für das elektrische Fernsehen im besonderen. Jedem Radiobastler kann dieses Büchlein nützlich sein, so daß die Anschaffung wärmstens empfohlen werden kann.

*

Berühmte Männer der Technik. Von Dr. Ing. Heinrich Metz. Geh. 1,80 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Gerade auf dem Gebiet der alles bezwingenden Technik ist das Leben unendlich reich. Wo immer man hingreift und es packt, da ist es interessant. Die berühmten Männer der Technik, Reichenbach, Harkort, Borsig, Krupp, Schichau, Siemens, Zeppelin, mit ihrer seherischen, das Dunkel durchdringenden Begabung, ihrer Tatkraft und Beharrlichkeit, ihrem kühnen Wagemut, der sie auch unter dem Druck von Mißerfolgen und bitterster Not nicht verzagen läßt, sie sind uns Vorbild und Symbol des Aufstiegs. Ihre Werke sind Marksteine auf dem Wege der technischen Entwicklung, ihre Taten reden eine eigene Sprache, ihr Leben ist ein glänzendes Beispiel rastloser und hingebungsvoller Pflichterfüllung. Ein Dämon scheint hinter ihnen zu stehen, der sie auf der einmal beschrittene Bahn vorwärtstreibt. Sie alle haben aus eigener Kraft Großes geleistet und den Beweis erbracht, daß Fleiß und tiefes Wissen gepaart mit rascher Entschlußkraft und zäher Energie noch stets zum Ziel geführt haben. In unserer allzu sachlichen Zeit zeigt der Verfasser auch, daß gerade bei den großen Führern der Technik hinter der scheinbar sachlichen Nüchternheit der stete Kampf des schöpferischen Genies mit der oft widerspenstigen Materie sich austobte, ein Kampf, in dem der Mensch erst nach zähem Ringen Sieger blieb.

Die Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika. Von M. J. Bonn. Volksverband der Bücherfreunde, Berlin. Geh. 2,90 RM.

Ein neues Werk über Amerika! War dies bei der Fülle der neudeutschen Literatur über Nordamerika notwendig? Gewiß, denn es ist das Buch über Amerika wie es ist. Objektivität geht dem Verfasser über alles und so stellen sich ihm die Vereinigten Staaten als ein großes Stück Menschheitsgeschichte und ein gewaltiges Stück Menschheit dar, dessen Auswirkung auf die Zukunft niemand abzuschätzen vermag. Der Verfasser gehört also nicht zu den Europäern, die von dem rastlosen wirtschaftlichen Fortschritt Amerikas — dem „Wirtschaftswunder" — schwärmen, aber auch nicht zu den anderen, die in den Unionsstaaten einzig und allein „ein Land des Sieges eines rohen Materialismus über alle idealistische Zielsetzung sehen". Fernab von diesen Einseitigkeiten stellt der Verfasser seine Untersuchungen an, und seine Ergebnisse sind verblüffend — verblüffend einfach und verblüffend einleuchtend. Mit der Weite der Landschaft und ihren Schattierungen beginnt der Verfasser und verknüpft damit eine großzügig angelegte geschichtliche und geopolitische Einführung in die Bedeutung der Urbewohner und der Eingewanderten für die Gestaltung des heutigen amerikanischen Völkergemisches, das noch längst nicht die „Standardrasse" darstellt. Diese Studien stellen meines Erachtens das Wertvollste des Werkes dar, denn gerade diese Probleme des Volkstums und der Assimilierung sind seither in der Literatur über Amerika völlig vernachlässigt und vielfach falsch gesehen worden. Die Negerfrage, die Bindestrich-Amerikaner und die Einwanderungsfrage erhalten eine Darstellung, die erhöhtes Interesse beansprucht. Natürlich wird auch der Aufbau des Staatswesens mit vielen Schlaglichtern auf Europa behandelt. Auch die Wirtschaftsfragen und die geistigen Wandlungen werden in keiner Weise vernachlässigt, mag es sich um den Kampf um den Kunden, die Expansion, den wirtschaftlichen und politischen Imperialismus, oder die Prohibition und den Puritanismus handeln. Kein aktuelles Problem gibt es, das in dem Werke nicht gestreift wäre. Als besonderer Vorzug ist noch zu erwähnen, daß der Verfasser sich als stilistischer Meister auch bei der Behandlung der sprödesten Materie erweist. So muß man M. J. Bonn vom ersten bis zum letzten Kapitel für sein aufschlußreiches Werk danken; und schließlich ist noch lobend anzuerkennen, daß der geschmackvolle Band vom Verlag spottbillig auf den Markt gebracht wird.

L. H.

Leben und Wahrheiten des Geistersehers Swedenborg. Verlag: Buchhandlung Hübscher, Bremen, Ostertorsteinweg 58. 2,50 RM.

Diese Schrift gibt in gedrängter Kürze zunächst eine Lebensgeschichte des nordischen Sehers. Die vorliegende Schrift verfolgt nicht den Zweck, den Leser mit Wundergeschichten aus dem „Jenseits" zu unterhalten, sie versucht vielmehr, Swedenborg als Erzieher und milden Mahner zu innerer Einkehr darzustellen, wobei nachgewiesen wird, daß der Grundgedanke Kants, den dieser in der „Kritik der reinen Vernunft" entwickelte von Swedenborg bereits 20 Jahre früher klar ausgesprochen worden ist! Die widersprechenden Urteile Kants über Swedenborg werden aus dem Charakter Kants erklärt. Durch eine klare Darstellung der „Gradenlehre" Swedenborgs wird die Ueberlegenheit der christlichen Weltauffassung erwiesen, die den positiven ewigen Freudegrund in das Menschenherz verlegt, es werden Swedenborgs tiefsinnige Erklärungen des ersten Kapitels der Bibel denen der Stuttgarter Jubiläumsbibel gegenübergestellt, Paulus, Spinoza, Hegel, Marx, Böhme, Heine, Goethe werden angeführt, das geistige Wesen Swedenborgs verständlich zu machen, der als heftiger Kämpfer gegen Wortsinnirrwahn, Buchstabenglauben, materialistische Weltanschauung gezeichnet wird.

*

In den Tiefen von Paris. Reportage von Maryse Choisy. Berechtigte Uebertragung von Karl Blanck. Kart. 3 RM., geb. 5 RM. Elite-Verlag Leipzig.

Eine moderne Frau, Dame der Gesellschaft und geschulte Journalistin von Rang, klug, kühl und besonnen, mit einem wachen, reifen und teilnehmenden Verständnis begabt, zugleich feinfühlig und überlegen, steigt zu den ausgestoßenen der bürgerlichen Gesellschaft nieder. Nimmt teil an ihren Freuden und Leiden, lauscht ihren Geständnissen und gibt sie in einer ebenso kühnen wie geistreichen Form wieder. So entsteht ein Meisterwerk neuartiger Reportage, das nur eine Frau von heute vollbringen konnte, die vor keinem Wagnis mehr zurückschreckt.

Die Westfälische Heimat widmet ihr Juniheft aus Anlaß der Tagung des Westfälischen Heimat-Bundes Bielefeld und dem Minden-Ravensbergischen Lande. Das Wachsen und Werden der Stadt Bielefeld und ihre heutige Bedeutung wird in gutgeschriebenen Aufsätzen und prächtigen Abbildungen aus ältester und neuester Zeit veranschaulicht. Einen wertvollen Beitrag steuert Museumsdirektor Dr. Schoneweg mit seinem reichbebilderten Aufsatze über den Bildhauer Karl Altenbernd bei. Margarete Windthorst, die bedeutendste Dichterin dieses Landstriches, ist mit einigen stimmungszarten Gedichten und einer verinnerlichten Skizze „Erinnerungen an Gärten" vertreten, die in Form und Stoff das eingeformte dichterische Antlitz dieser bedeutenden Frau scharf erkennen lassen. Rühmenswert ist der vielseitige Inhalt der Sammelrubrik „Düt und dat" und insbesondere der außerordentlich verdienstvolle Ueberblick über westfälische Neuerscheinungen. Bezugsanmeldungen sind an die zuständigen Postanstalten oder an den Verlag zu richten. Probehefte auf Wunsch kostenlos.

*

Der Münchner Kritikerprozeß. Ueber den Münchner Kritikerprozeß, die Privatklagesache des Musikkritikers der Münchener Neuesten Nachrichten Dr. Oscar von Pander gegen die Mitglieder der Münchner Musikalischen Akademie, erschien im Verlag Knorr & Hirth GmbH., München, ein 173 Seiten umfassender stenographischer Bericht, aufgenommen von Parlamentsstenographen des Bayerischen Landtags, nebst Urteil vom 8. Februar 1930 und Begründung. Der Prozeß ist von grundsätzlicher Bedeutung sowohl für die Presse und die Kritik als auch für das deutsche Kunstleben, während das ergangene Urteil auch im Hinblick auf die gerade in letzter Zeit gepflogenen Erörterungen über das Verhältnis zwischen Justiz und Presse besonderes Interesse verdient.

*

Selbstbau eines Wochenendhauses. In Band 247/49 der bekannten Sammlung „Wie baue ich mir selbst" zeigt Reg.-Baumeister Dipl.-Ing. Goepferich wie man sich auf billigstem Wege ein „Wochenendhaus" eigenhändig bauen kann oder dieses nach seinen Richtlinien ausführen lassen soll. Vom Kauf des Grundstücks, den baupolizeilichen Bestimmungen, Beschaffenheit der Baumaterialien, den einzelnen Arbeitsgängen bis zur Inneneinrichtung zeigt das Buch alles, unterstützt durch 106 Abbildungen und zwei Bauplänen, was man wissen muß. Das Buch ist im Hermann Beyer Verlag, Leipzig C 1, erschienen und kostet auch durch die ortsansässigen Buchhandlungen bezogen 2,40 RM.

Als Oskar Wilde auf der Höhe seines Ruhmes war, besuchte ihn eines Tages ein Lord, der sich einbildete, ein Schriftsteller zu sein, und alle Welt mit seinen Werken langweilte. Der Aristokrat beklagte sich bitter, daß die Zeitungen nie etwas von ihm oder über ihn brächten: es sei geradezu eine Verschwörung des Schweigens gegen ihn ausgebrochen. „Können Sie mir nicht einen Rat geben, lieber Freund", rief er schließlich, „was ich gegen diese Verschwörung tun kann?" Wilde lächelte höflich, zuckte die Achseln und meinte: „Das beste ist, Sie schließen sich ihr an."

Verkehrswesen in Gelsenkirchen.

Sein Charakter. – Seine Aufgaben und Probleme. – Vortrag von Magistratsrat Dr. Große-Boymann in der Neustadt.

Für das Wachstum einer Stadt gibt es zwei extreme Möglichkeiten: entweder sie wächst als ein ungeordneter Rohbau auf ohne daß die Hilfsmittel der Technik und des Verkehrs im ersten Augenblick mit eingebaut werden — oder aber man hat schon überlegt, ehe das Wachstum beginnt, hat sich schon einen Plan gemacht, in den dann die ganze Einrichtung hineingeleitet wird.

Man kann aber von Gegenden, in denen die Industrie erst einzieht, noch nicht verlangen, daß ein Entwicklungsplan fertig vorliege. Dagegen wird man sehr wohl ein Gemeinwesen, das erst spät in die Entwicklung hineinkommt, mit Ueberlegung leiten können. Hierin liegt der Hauptunterschied zwischen der Entwicklung in Gelsenkirchen und der Entwicklung in Buer. Als sich die Industrie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an der Emscher entfaltete, da hatte niemand eine Ahnung von dem, was kommen würde, niemand konnte wissen, wie schnell die Menschenmassen zunehmen würden. Anders dagegen in Buer, das sich erst dreißig Jahre später der Industrie öffnete: dort mußte man an den Beispielen südlich der Emscher lernen, und man hätte es den verantwortlichen Leitern übel nehmen müssen, wenn sie der beginnenden Entwicklung untätig entgegen gegangen wären. Sie mußten wissen, was sich ereignen könnte und sie mußten darauf vorbereitet sein, daß nun eine plötzliche Zunahme der Bevölkerung und damit des Gemeinwesens zu erwarten ist.

In diesem Altersunterschied liegt der

Charakterunterschied zwischen Gelsenkirchen und Buer

begründet; es spielen noch andere Momente mit, aber dies ist doch der Hauptunterschied: in Gelsenkirchen hat man die Entwicklung laufen lassen wie sie wollte, alles blieb dem Zufall vorbehalten, in Buer dagegen war man vorbereitet und man hatte als Gemeinwesen einen Willen. Diesem Willen ist es zu verdanken, daß Buer ein so angenehmes Gebilde geworden ist, dem kaum die schlechten Eigenschaften einer Industriestadt anhaften. Trotz der vielen Zechen ist Buer eine Industriestadt im Grünen, man kann um den Stadtkern herum stundenlang spazieren gehen zwischen Feldern und Wäldern, einzig weil man die Bahnen bestimmte, in denen sich die einsetzende Entfaltung breitmachen sollte. Dadurch ist Buer die weitbin bekannte Planetenstadt geworden, in der die Stadtteile weit genug (bis zu fünf Kilometer) vom Stadtkern Buer-Mitte entfernt sind, zwischen ihnen breiten sich die Felder und Wälder noch heute aus.

Dagegen hat man das Gelsenkirchener Stadtgebiet planlos zugebaut, hat hier Häuser, dort Fabriken hingesetzt, grad wie es kam. Das Ergebnis ist das bekannte unschöne Bild, das große Teile von Gelsenkirchen heute noch bieten. Hinzu kam noch, daß falscher Ehrgeiz sich später als Hindernis einer vernünftigen Einteilung des Stadtgebietes entpuppte: die Stadt Gelsenkirchen wurde als selbständiger Stadtkreis aus dem alten Kreise herausgenommen. Nur zu bald stellte sich heraus, daß der Raum zu eng ist und daß zudem in jeder Gemeinde nach anderem Geschmack und oft genug den Nachbargemeinden zum Trotz gebaut wurde.

Von diesen Grundlagen aus entwickelte am Dienstag abend Dr. Große-Boymann in einem Vortrag, den er von dem Neustädter Interessenverein hielt, die Probleme des Verkehrswesens in der Gesamtstadt. Buer hat seit 1811 unverändert den Umfang, den es auch seit 1911 als Großstadt hat. Das heißt: man konnte mit dem Einzug der Industrie sofort beginnen, auf einem einheitlich verwalteten Gebiet Ordnung zu halten, die Stadtteile, die Straßen nach dem Willen der Gesamtheit festlegen und Eigenmächtigkeiten ausschalten. Gewiß ist es dadurch nötig geworden, lange Straßen mit allen Versorgungsleitungen für Wasser, Gas und Strom anzulegen, aber man hatte doch den Vorteil, in reiner Luft und umgeben von der Natur zu wohnen. Staub und Lärm wurden dadurch nicht so schlimm wie südlich der Emscher. Dann ist aber später dieser Vorzug der Planetenstadt wieder eine Veranlassung gewesen, daß die

Stadtfinanzen stark angespannt

wurden. Die Zukunft wird aber, so meinte Dr. Große-Boymann, unserer Zeit dank wissen, daß sie vorsorglich viel Gebiet in die städtische Hand bekommen hat und dadurch in die Lage versetzt wurde, nach großen Gesichtspunkten zu bauen und zu planen. So kam der Zeitpunkt heran, wo man in Buer im Geheimen den Wunsch hatte, sich an einen stärkeren Nachbarn anlehnen zu können. Vom ersten heimlich gehegten Gedanken bis zur Verwirklichung verging eine lange Zeit, und diese Zeit war ausgefüllt von Kämpfen, in denen schließlich doch der Wille der Staatsregierung und großer Teile der Bürgerschaft zu dem Ergebnis: Vereinigung von Gelsenkirchen, Buer und Horst zu einer großen Stadt führten. Dabei ergab sich für Buer der Vorteil, seine bisherige Arbeit zum Wohl der Bürger für die Zukunft zu sichern, so daß die Grünflächen erhalten werden konnten, — und andererseits für Gelsenkirchen die Aussicht, neues gesundes Wohngelände zu bekommen.

Im Verkehrswesen zeigt sich der Hauptunterschied zwischen dem Gebiet nördlich und dem südlich der Emscher darin, daß man in Buer die Straßen in klarer Linienführung und die Wohngebiete in fester, äußerst günstiger Lage und Gestalt und abseits von der Industrie aufführen konnte. In Gelsenkirchen dagegen war alles verbaut und die Straßen konnten nicht mit der gleichen Klarheit angelegt werden. Schon

die Verbandsstraßen,

die durch das ganze Gebiet des Siedlungsverbandes einheitlich durchgeführt worden sind, lassen sich in Buer leichter anlegen als in Gelsenkirchen, — und so ausbauen, daß sie dem ganzen Verkehr genügten, kann man in Gelsenkirchen schon gar keine Straßen. Erreicht ist aber, daß beide Stadtgebiete den Anschluß an die wichtigsten Linien bekommen haben. Große Verkehrsbänder durchlaufen von Norden nach Süden, von Osten nach Westen das Stadtgebiet, sie alle sind breit genug, dem stärksten Verkehr zu genügen. Heute sind

die Schwierigkeiten im Straßenneubau außerordentlich groß.

Straßen, bei denen der Quadratmeter 15 bis 20 Mark und darüber kostet, sind geradezu unerschwinglich. Trotzdem haben wir ein Straßennetz, das den Forderungen des Verkehrs genügt.

Die Vorbedingung für das Einheitsbewußtsein in der Gesamtstadt ist die

Erleichterung und Verbilligung des Straßenbahnverkehrs

bis zum äußersten. Es wird zwar viel über die unzureichende Straßenbahn geschimpft, (sie ist zu teuer, zu langsam und es fehlen noch notwendige Linien, so sagt man) aber es ist doch nicht so schlimm und vor allem mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn läßt sich gut verhandeln. Sie hat die Teilstrecken den kommunalen Bedürfnissen angepaßt, hat die Sonntagskarten eingeführt, die heute auch in Essen von der Straßenbahn erwartet werden. Schwierigkeiten bereitet das Nebeneinanderbestehen der verschiedenen Gesellschaften, die in einigen Punkten zwar schon den Forderungen des Publikums nachgekommen sind, deren Rivalität doch noch manche Schwierigkeiten am Leben erhält. Während die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn ein privates Unternehmen mit starker Beteiligung der beiden Städte ist, sind die Westfälischen Kleinbahnen durchaus kommunal: sie wurden von den Gemeinden des Bestes gegründet und müssen wegen ihrer Eigenart manche Linie in Betrieb halten, die sich niemals rentiert. Das hat zur Folge, daß zu wichtigen Neuerungen kein Geld vorhanden ist. In Zukunft muß der gesamte Straßenbahnverkehr einmal einheitlich für das ganze Gebiet sein, alle Uebergangsschwierigkeiten müssen verschwinden und die Fahrpläne aufeinander angepaßt sein.

Die geplanten Neubaustrecken

im Netz der beiden Straßenbahngesellschaften wurden an Hand einer Karte ausgiebig behandelt. Auf Grund besonderer Berechnungen ergibt sich, daß unter den gegenwärtigen Finanzverhältnissen an den Ausbau neuer Linien nicht zu denken ist. Daß die Kosten für die seit langem angestrebte Linie Wanne—Hafertamp—Gelsenkirchen—Heßler—Horst vorläufig zu hoch sind, ist klar. Der Ersatz für die nicht zur Ausführung gelangenden Straßenbahnlinien durch Autobus ist insofern nur schwer durchführbar, weil die Straßenbahn-Gesellschaften neuerdings für die Einrichtung neuer Autobuslinien Garantiezuschüsse verlangen, da die Strecken nicht rentabel sind. Der Zuschuß für die Strecke Gelsenkirchen—Buer betrug im letzten Jahre 19 000 Mark. **Uebrigens wird am 15. August die Straßenbahn bis Schalke-Nord provisorisch durchgeführt.**

Das Eisenbahnwesen.

Die Auswirkungen des von der Reichsbahn im Jahre 1927 aufgestellten Ausbauprogramms auf die Stadt Gelsenkirchen-Buer wurden eingehend behandelt. Neben der Erweiterung des Hauptbahnhofs Gelsenkirchen und einer Verbindungsschleife der Bergisch-Märkischen mit der Köln-Mindener Linie (Essen—Gelsenkirchen—Bochum) ist der Ausbau der Nord-Süd-Verbindung Essen—Buer —Haltern und der Verbindungsschleife Baer-Süd—Horst —Gelsenkirchen-Hauptbahnhof vorgesehen. Nach Durchführung dieses Programms wird die Stadt Gelsenkirchen-Buer zu einem der bedeutendsten Verkehrsknotenpunkte des ganzen Bezirks werden.

— Neben dem Ausbauprogramm der Reichsbahn gehen einher die Bestrebungen der

„Studiengesellschaft für die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn".

Die Stammlinie Düsseldorf—Dortmund berührt den Stadtteil Gelsenkirchen fast unmittelbar am Hauptbahnhof. Vorgesehen ist ein Abzweig nach Norden. Daß auch von staatlicher Seite der Schnellbahn große Bedeutung zugemessen wird, geht daraus hervor, daß ihre Konzession um weitere 15 Jahre verlängert worden ist. Der Vorzug der Schnellbahn besteht darin, daß sie bei dichtester und über den ganzen Tag gleichmäßig verteilter Zugfolge nach starrem Fahrplan verkehrt.

Als Vorläufer der Schnellbahn sind die Bestrebungen anzusehen, die auf die Einführung sogenannter Vorortstarife gerichtet sind. Der große Zusammenhang der einzelnen Städte des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets und der starke wechselseitige Berufsverkehr erfordern eine tarifliche Sonderbehandlung des Bezirks, wie sie bereits den Großstädten Berlin und Hamburg eingeräumt ist. Des weiteren wird eine Bedienung nach dem starren Fahrplan sowie eine Verdichtung der Zugfolge beantragt. Die Reichsbahn hat bisher diese Anträge aus geschäftlichen und betrieblichen Gründen abgelehnt. — Als Ersatz für die Einführung der Vorzugstarife und für die Städteschnellbahn ist ihr Ausbauprogramm anzusehen, das mit einem Kostenaufwand von 460—480 Millionen RM., allerdings ohne Bindung an einen bestimmten Zeitraum durchgeführt werden soll.

Die vorgenannten Bestrebungen sollen in einem

Generalverkehrsplan

zusammengefaßt werden, der vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, dem „Verkehrsverband Industriebezirk" und anderen Verkehrsinteressenten aufgestellt wird. Er hat die Aufgabe, ein verkehrliches, technisches, betriebliches und finanzielles Gesamtprogramm für den Bezirk mit allen vorhandenen und zukünftigen Linien zum Zwecke vernünftiger Verkehrsgestaltung und zum rationellen Verkehrsmittelausbau aufzustellen. Schnellbahn, Ausbauprogramm der Reichsbahn, Straßenbahn, Kraftomnibusbetrieb, Werksbahn usw. sind in den Generalverkehrsplan einzugliedern.

Im Fernsprechwesen haben wir seit über einem Jahr schon die Neuerung, daß der Betrieb in Gelsenkirchen automatisch ist, während er in Buer erst von einigen Tagen automatisiert worden ist. Nun haben wir den Vorzug, ohne Umstände mit jeder beliebigen Stelle in der Gesamtstadt sprechen zu können. Das Fernamt ist allerdings nach Bochum verlegt worden; das hat aber keine tatsächliche Schädigung der Interessen unserer Stadt gebracht, die Verbindungen kommen so schnell wie sonst.

In der Aussprache, die wieder Herr Fermum leitete, wurden noch Einzelheiten besonders im Eisenbahnwesen behandelt. Dabei wurde wieder festgestellt, daß wir nun doch auf die Erfüllung alter Wünsche fest rechnen können.

Wirtschaftslage und Krankenkasse

Zum Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gelsenkirchen.

Aus Apothekerkreisen wird uns geschrieben:

In dem Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gelsenkirchen, veröffentlicht unter dem Titel „Wirtschaftslage und Krankenkasse" in der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" vom 25. Juni, heißt es u. a.:

„Die Abgabestelle von Verbandsstoffen und freigegebenen Heilmitteln hatte einen Umsatz von 17 054,94 Mark, berechnet nach Apothekerverkaufspreisen. Ausgegeben wurden für den Einkauf dieser Artikel einschl. Spesen und Verwaltungskosten 11 796,65 RM., so daß ein Reingewinn von 5258,29 RM. zu verzeichnen ist. Derselbe könnte erheblich höher sein, wenn die Kassenmitglieder sich mehr der Kassenabgabestelle, als wie der Apotheke bedienen wollten."

Hierzu gestatte ich mir folgendes zu bemerken. Zunächst ist es irreführend, wenn behauptet wird, die Kasse habe durch Selbstabgabe von Verbandstoffen und Heilmitteln 5258,29 RM. erspart. Es geht nicht an, die abgegebenen Mittel ohne nähere Angabe der Mengen und Qualität im Preise mit aus der Apotheke bezogenen Mitteln zu vergleichen und ferner ist der wichtige Unkostenanteil für Steuern hier außer Ansatz geblieben. Es dürfte auch der Allgemeinen Ortskrankenkasse bekannt sein, daß besonders hier in Gelsenkirchen die Gewerbesteuern den kaufmännischen Mittelstand in kaum tragbarer Weise bedrücken. Sodann weiß die Allgemeine Ortskrankenkasse auch, daß sie bei Verzicht auf Selbstabgabe seitens der Apotheken einen besonderen Nachlaß auf den gesamten nachlaßpflichtigen Arzneibezug erhält, der ihr jetzt entgeht. Um diese Summe hätte der Betrag von 5258,29 RM. auf alle Fälle gekürzt werden müssen. Ferner sei die Frage gestattet, welche Apotheken Verkaufspreise für Verbandstoffe und Krankenpflegeartikel bei dem Vergleich eingesetzt worden sind, da die Verkaufspreise durch örtliche Abkommen mit den Krankenkassen festgesetzt werden und bei den verschiedenen Krankenkassen je nach Vertrag bis zu 10 Prozent auseinandergehen.

Da alle diese wichtigen Vergleichsmomente hier außer Acht gelassen werden, kann man beim besten Willen eine derartige Verlautbarung nicht anders als irreführend bezeichnen.

Die Bemerkung „Derselbe (d. h. der Reingewinn) könnte erheblich höher sein, wenn die Kassenmitglieder sich mehr der Kassenabgabestelle, als wie der Apotheke bedienen wollten" gibt mir Veranlassung, einmal etwas näher auf die Abgabestelle der Krankenkassen überhaupt einzugehen.

Vorab sei bemerkt, daß nicht alle Krankenkassen Anhänger der Selbstabgabe sind. So schreibt z. B. das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Betriebskrankenkassenverbandes, Herr Heinemann, Essen, u. a. folgendes:

„Die Belieferung der Kranken durch die Kasse hat für die Kranken oft Wege, Zeitverlust, Aufwendung von Fahrgeld und andere Unbequemlichkeiten zur Folge, wenn die Kasse die Abgabe nicht dezentralisiert und die Abgabestellen den Kranken örtlich nahe bringt. Je bequemer bei der Selbstabgabe die Belieferung der Kranken ist, desto kostspieliger wird sie natürlich für die Kasse, denn die Unterhaltung der Abgabestellen verteuert die Ware. Der zweckmäßigere Weg, eine Verbilligung der freigegebenen Arznei- und Heilmittel zu erreichen, scheint mir daher für die Kasse zu sein, zentral Lieferungsverträge mit den Berufsvereinigungen der Lieferanten abzuschließen."

Herr Heinemann hat hier die Schatten der Selbstabgabe nur zum Teil getroffen. Für die Versorgung der Krankenkassenmitgli der mit Arzneien ist in allererster Linie zu beachten, daß die notwendigen Arzneimittel zu jeder Tages- und Nachtzeit möglichst schnell und ohne Verzögerung erreicht werden können. Ferner, daß bei der Abgabe die größtmögliche Zuverlässigkeit und Sicherheit für Echtheit und Reinheit der Arzneimittel gewährleistet wird. Erst dann ist auch eine möglichst preiswerte Arzneiversorgung zu verlangen. Diesen Anforderungen an die Arzneiversorgung entsprechen nur die Apotheken. Speziell von der deutschen Apotheke ist es in der ganzen Welt bekannt, daß sie die zuverlässigste und billigste Arzneiversorgungsstätte ist.

Wenn seitens der Regierung im Interesse der arzneibedürftigen Bevölkerung Apotheken errichtet werden, um die leichte Erreichbarkeit und Sicherheit der Arzneiversorgung aller Kreise der Bevölkerung zu sichern, so geht es nicht an, daß Krankenkassen durch ausgedehnte Selbstabgabe die wirtschaftliche Sicherheit der Apotheken gefährden. Die Krankenkasse hat die Aufgabe, mit Hilfe der ihnen aus den Beiträgen zufließenden Mittel die ihnen gesetzlich obliegenden Leistungen zu erfüllen. Ihre Aufgabe ist also eine zweckmäßige Verwaltung der Mittel, auf die ihre ganze Organisation zugeschnitten ist. Das zweite Buch der Reichsversicherungsordnung geht daher in den §§ 375 und 376 von der selbstverständlichen Voraussetzung aus, daß die Lieferung der Arznei an die Mitglieder der Krankenkassen durch die Apotheken oder durch Händler mit dem freien Verkehr überlassenen Mitteln erfolgt.

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

In neuerer Zeit ist nun eine große Anzahl von Krankenkassen dazu übergegangen, Arzneimittel, die nach der einschlägigen Gesetzgebung dem freien Verkehr außerhalb der Apotheken überlassen sind, selbst im Großen zu beschaffen, und sie an ihre Mitglieder selbst abzugeben. Sie berufen sich darauf, daß ihnen dies ebenso wie jedem anderen gestattet sein müsse. Das ist unberechtigt. Die Krankenkassen sind eine Staatseinrichtung und bestehen von den Zwangsbeiträgen ihrer Mitglieder und deren Arbeitgeber, zu denen auch die Apotheker gehören. Wenn sie Waren beziehen und an ihre Mitglieder verteilen, so greifen sie in das Gebiet des Gewerbebetriebes über und treten mit den Gewerbetreibenden in einen Wettbewerb, in dem sie durch den Zwang, den sie auf ihre Mitglieder auszuüben imstande sind, und durch Befreiung von Einkommen- und Gewerbesteuer noch dazu bedeutend in Vorteil gesetzt sind. Daneben sind sie ohnehin schon durch das ihnen im § 375 R. V. O. in der jetzigen Fassung gegebene Recht, die Arzneilieferanten frei auszuwählen, imstande, einen Druck auf diese auszuüben, obgleich für die Apotheken staatlicherseits die Arzneipreise durch die Deutsche Arzneitaxe, zu deren Vorberatung ihre Vertreter zugezogen werden, und durch die den Kassen darauf zu gewährenden Abschläge durch Landesverordnungen festgesetzt werden.

Ist schon diese Bevorzugung der öffentlichen Hand an und für sich im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Wirtschaftslebens abzulehnen, so greift die, gemeinhin als „Selbstabgabe" bezeichnete Betätigung der Krankenkassen unmittelbar störend in die staatliche Ordnung des Apothekenwesens ein. In allen deutschen Ländern herrscht im Apothekenwesen der Grundsatz der staatlichen Konzessionierung. Die Apotheken werden je nach Dichte und Wohlhabenheit der Bevölkerung gleichmäßig über die Staatsgebiete verteilt. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Apotheken nicht nur von dem Vertriebe der ihnen gesetzlich vorbehaltenen Arzneimittel, sondern auch von dem Vertriebe der dem freien Verkehr überlassenen Mittel bestehen sollen. Ziehen unter Benutzung der jetzt noch vorhandenen Lücken in der Gesetzgebung die Krankenkassen einen großen Teil der freigegebenen Mittel an sich, so muß das wohlerwogene System der grundsätzlich gleichen Verteilung der Apotheken in's Wanken geraten und kann von jeder beliebigen Kasse illusorisch gemacht werden. Besonders groß ist diese Gefahr in den Großstädten des Industriebezirks, in denen die Apotheken größtenteils auf die Belieferung an die Kassenmitglieder angewiesen sind.

Auch den Mitgliedern der Krankenkassen darf das Recht nicht entzogen werden, ihre Arzneien aus der Apotheke zu beziehen, die allein die Gewähr für die vorschriftsmäßige Güte bietet; sie dürfen im Bezuge der Arzneimittel nicht behindert werden und man kann ihnen nicht unnötig weite Wege zumuten. Zudem entstehen auch häufig, da die Abgabestellen nur bestimmte Dienststunden haben, unnötige Verzögerungen.

Zusammenfassend kann man der Allgemeinen Ortskrankenkasse nur raten, den Weg zur Erzielung größerer Ersparnisse einzuschlagen, den der erfahrene Kassenfachmann, das oben erwähnte geschäftsführende Vorstandsmitglied des Betriebskrankenkassenverbandes, Herr Heinemann, vorschlägt:

„eine Verbilligung der Arzneimittel dadurch zu erreichen, daß sie mit den Berufsvereinigungen einen Vertrag abschließt".

wie es alle anderen Krankenkassen u. a. die Betriebskrankenkassen der Vereinigten Stahlwerke und die Ruhrknappschaft im dichtesten Bezirk zu größter Zufriedenheit seit Jahren getan haben.

Turnen * Spiel * Sport

Leichtathletik.

Schalke 96 im Jugendklubkampf geschlagen.

Endergebnis: 43 538,18:41 297,66 Punkten.

Bei der bedrängten wirtschaftlichen Lage der meisten Vereine, die ihnen nicht gestattet, viele auswärtige Sportfeste zu besuchen, sind die Klubkämpfe ein beliebtes Mittel zur Beschäftigung der Leichtathleten geworden. Man sagt ihnen außerdem nach, daß sie einen wichtigen Schritt auf dem Gebiete der Breitenarbeit bedeuten, da es möglich sei, in ihnen eine große Anzahl von Wettkämpfern insbesondere auch aus den unteren Leistungsklassen zu beschäftigen. Die Jugend des Vereins Spiel und Sport Schalke 1896, die aus einer großen Mitgliederzahl besteht und nur durch Klubkämpfe diese vollauf beschäftigen kann, wollte ihre Leistungssteigerung gegenüber dem Vorjahre nach außen hin einmal im Gesamten zeigen. Zu diesem Zwecke hatten sie sich zum leichtathletischen Klubkampf Preußen Wanne 04 verpflichtet, mußten aber eine überraschende Niederlage einstecken. Waren die Schalker in den Läufen und Sprüngen dominierend, so trat auf der anderen Seite das gewaltige Plus der Wurfübungen zu Tage. Hinzu trat auch noch, daß Tucholski im Dreikampf seine Sprungübung nicht ausführen konnte, da er beim 100-Meter-Lauf eine Muskelzerrung erhielt, was einen Ausfall von über 700 Punkten bedeutete. Von den Einzelläufen verdient der 3000-Meter-Lauf noch eine besondere Erwähnung, da Klages (Schalke) mit seinem wunderbaren Laufstil gegen den Gaumeister ein hervorragendes Rennen lief und dieser ihn erst auf der letzten Runde abschütteln konnte. Als eine neue Jugendhoffnung entpuppte sich Hans Ebenau, Schalke. Die 100 Meter durchlief er in 12 Sek., hoch sprang er 1,75 Meter (!) und weit 6,50 Meter (!). (Beim Hochsprung mußten Ueberpunkte gegeben werden, da bei 1,70 Meter schon 1000 Punkte erzielt wurden.) Die Niederlage ist einzig und allein auf die Wurfübungen zurückzuführen. Münster und Bories (Schalke) warfen den Speer 28,60 bzw. 28,30 Meter, während Wanne 41,10 und 37,60 Meter erzielten. Ebenso Reintjes und Bories, die den Diskus 28,50 und 26,32 Meter warfen, während Wanne weit über 30 Meter kam. Die 4 mal 100-Meter-Staffel war als Abschluß des Klubkampfes den Schalkern nicht zu nehmen. Nachstehend die Ergebnisse der Schalker in den

Einzelkonkurrenzen:

100 Meter: 1. Ebenau 12 Sek.; 2. Reintjes 12,2 S.
400 Meter: 1. Ebenau 55,2 Sek.; 3. Hau 55,6 Sek.
Hochsprung: 1. Ebenau 1,75 Meter (!); 2. Unkel 1,60 Meter.
Speerwurf: 3. Münster 28,60 Meter; 4. Bories 28,30 Meter.
Diskuswurf: 3. Reintjes 28,50 Meter! 4. Bories 26,32 Meter.
4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Schalke 96 47,6 Sek.; 2. Preußen Wanne 49,2 Sek.

*

Bei den am Sonntag stattgefundenen Ruhrbezirksmeisterschaften errangen die 96erinnen in der Mädchenklasse auch noch beachtenswerte Erfolge. Frl. Münster errang im 100-Meter-Lauf mit 14 Sek. — beste Zeit des Tages für Frauen und Mädchen — den Meistertitel. Auch Frl. Frenzel errang im Hochsprung den Meistertitel.

Ergebnisse:

100-Meter-Lauf Mädchen: 1. Münster, Schalke 96, 14 Sek.; 2. Peulen, Schalke 96, 14,3 Sek.; 3. Marzian, Schalke 96, 14,5 Sek.
Weitsprung Mädchen: 1. Münster, Schalke 96, 4,60 Mtr.; 2. Peulen, Schalke 96, 4,33 Mtr.; 3. Schnippering, Rot-Weiß Dortmund, 4,13 Mtr.
Hochsprung Mädchen: 1. Frenzel, Schalke 96, 1,25 Mtr.; 2. Reissert, Rot-Weiß Dortmund, 1,20 Mtr.; 3. Borutta, Schalke 04, 1,15 Meter.
4 mal 100-Meter-Staffel Mädchen: 1. Schalke 96 57 Sek.; 2. Rot-Weiß Dortmund 58,2 Sek.; 3. Schalke 04 60,9 Sek. (12)

Die 3. Deutschen Kampfspiele.

Die Metropole des schönen schlesischen Landes Breslau steht seit Mittwoch im festlichen Gewande. In den Hauptstraßen wehen unzählige Flaggen in den Reichs- und Landesfarben, auch die Verkehrsmittel sind festlich geschmückt. Tausende und Abertausende haben die Oderstadt als Ziel gewählt, um als Aktive oder Besucher an dem größten nationalen Sportfest, den 3. Deutschen Kampfspielen, teilzunehmen. Nach Berlin und Köln ist Breslau der dritte Meilenstein in der Geschichte der Deutschen Kampfspiele. Fast 3000 Aktive werden in den zahlreichen Anlagen ihre Kräfte messen. Obwohl der Beginn für Donnerstag angesetzt war, gab es am Mittwoch bereits eine kleine Vorspeise. Am Vormittag wurde die erste Konkur-

Gemüse, Salate, schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch wenige Tropfen
Verlangen Sie aber ausdrücklich MAGGI's Würze
MAGGI's Würze

renz des modernen Fünfkampfes mit dem 5000-Meter-Ritt entschieden. Oberleutnant Hax blieb hier in 8:24,8 vor Polizeioberwachtmeister Schröder-Spandau und v. Platen-Wünsdorf siegreich.

Am Nachmittag

wurden die sportlichen Ereignisse mit zahlreichen Jugendstaffelkämpfen der gemeinsam startenden Turn- und Sportverbände fortgesetzt. In der 6. Nachmittagsstunde waren dann über 3000 Zuschauer in dem im herrlichen Flaggenschmuck prangenden Stadion versammelt, als sich die Repräsentativmannschaften von Breslau und Saarland dem Schiedsrichter zum Fußballkampf stellten, den die Gäste knapp aber verdient mit 4:3 (2:3) gewannen.

Tennis.

Schwarzer Tag für Deutschland in Wimbledon.

Prenn schied aus. — Auch Frl. Peitz geschlagen. — Von den Deutschen nur noch Cilly Aussem im Wettbewerb.

Am dritten Tage der Allengland-Meisterschaften auf den Grasplätzen in Wimbledon war wieder ein ausgezeichneter Besuch zu registrieren. Auf dem Hauptplatz hatten etwa 15 000 Zuschauer den letzten Platz gefüllt. Auf Platz 1 waren etwa 6000, auf den Plätzen 2 und 3 vielleicht je 3000 Zuschauer anwesend und da auf den übrigen Plätzen ebenfalls noch mehrere Tausend Tennisbegeisterte versammelt waren, kann man sich ungefähr einen Begriff von dem Besuch dieser Veranstaltung machen. Für die deutschen Farben war der Mittwoch ein schwarzer Tag. Bei den Herren wurde der letzte Vertreter, Meister Prenn, von dem Engländer Hughes sehr leicht 6:4, 6:1, 6:3 geschlagen. Bei den Damen ereilte auch Frl. Peitz das Schicksal, die von Frau Pittman, dem früheren Frl. Goldsack, nach heftigem Widerstand 3:6, 6:2, 6:3 besiegt wurde. Die deutschen Hoffnungen trägt jetzt nur noch Frl. Cilly Aussem, die am Mittwoch über die Engländerin Frl. Bower 6:3, 6:0 zu einem leichten Siege und damit in die dritte Runde kam.

Der erste Tag der Modenschau bei der Firma Gebrüder Alsberg war wieder ein gesellschaftliches Ereignis. Es trafen sich die Gelsenkirchener Damen, um der bekannten und beliebten Modenschau beizuwohnen, die für das Herz der Frau immer einen großen Anziehungspunkt bedeutet. Der im dritten Stockwerk gelegene Raum war sehr intim und nett ausgestattet, so daß man gleich das Gefühl einer Wohlbehaglichkeit empfand. Schon nach kurzer Zeit war der Raum dicht besetzt. Fräulein Förster vom Essener Schauspielhaus, die vielen Gelsenkirchenern bestens bekannt ist, hat in einer sehr kernigen Ansprache die anwesenden Damen begrüßt und zugleich eine Kette netter Ueberraschungen gebracht. Die Einleitung der Modenschau bildete die Vorführung von Badeanzügen. In diesem Jahre ist als besondere Marke „Juvena" erwähnt worden. Die Modelle waren in recht lebhaften Farben gehalten und sahen vorgeführt, mit passenden schicken Bademänteln, entzückend aus, so daß man sich fast an den Strand versetzt fühlte. Viel Begeisterung fand die Vorführung von Bade- und Luftanzügen durch drei Kinder, die sich im Saal teils mit den großen Badenixen, teils allein graziös und unbefangen bewegten. Den Clou dieser Badeschau bildete zweifelsohne die Vorführung von Strandanzügen. Diese müssen besonders hervorgehoben werden, weil sie weit über den Rahmen der sonst üblichen Modenschau hinausgehen. Es sah reizend aus, wie die Mannequins mit ihren drei kleinen Anfängerinnen, mit dem Monokel im Auge, als Kieler Jungens ins Publikum traten. Dieser Vorführung folgte ein kräftiger Applaus. Nach einer kleinen Pause werden sehr nette Strickkleider und Pullover gezeigt. Die Mode bringt für den Sommer vorwiegend armlos, was bei den heißen Tagen von der Dame besonders angenehm empfunden wird. Dazu ist sehr geschickt für den Uebergang die neue Kappe gezeigt worden, die harmonisch zu den Pullovern und Kleidern in Farbtönen abgestimmt war. In der Zwischenzeit hat Fräulein Förster es verstanden, die Herzen der Damen durch ihre Vorträge in ostpreußischer und sächsischer Mundart zu gewinnen, die mit großem Beifall aufgenommen worden sind. Nach der allgemeinen Erholungspause wurde nunmehr Damen- und Kinderkonfektion gezeigt. Man sah nicht überschwengliche Modelle, sondern schicke, moderne, preiswerte Sommerkleidung, die für unsere deutschen Frauen besonders geeignet ist. Elegant wirkten dazu die großen Samthüte und Samtkappen, die voraussichtlich in der kommenden Mode führend sein werden. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Modenschau bei der Firma Gebrüder Alsberg einen wirklich netten Nachmittag für unsere Damenwelt darstellte. Die Schau findet noch heute Donnerstag, und Freitag statt.

Westdeutscher Spielverband.

Gauhandball-Ausschuß Gelsenkirchen. Laut Beschluß vom 10. Mai 1930 findet am Samstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale Werth, Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck eine Gauhandballschiedsrichtersitzung statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Schiedsrichterpässe zwecks Verlängerung für das Jahr 1930 mitzubringen sind. Gemäß obigen Beschlusses ist es Pflicht eines jeden Schiedsrichters, zu erscheinen.

Radsport.

Bezirksmeisterschaft 1930 des Bezirks Emscher-Lippe im Bund Deutscher Radfahrer (BDR.) am Sonntag, den 22. Juni in Günnigfeld.

100 Kilometer Straßenfahren. 1. J. Göhring, Günnigfeld Zeit 2,53,42 Std.; 2. O. Janson, Gladbeck Zeit 2,56,06 Std., 3. W. Maluchnick, Gelsenkirchen Zeit 2,56,06 Std. durch Los; 4. O. Bolender, Gelsenkirchen; 5. Sodeikat, Gladbeck; 6. Rudnik Horst-E.; 7. Weitkämper, Gelsenkirchen; 8. Nagel, Wanne-Eickel; 9. Haberkamm, Gelsenkirchen; 10. Kuberka, Gelsenkirchen.

Jugendfahren 32 Kilometer. 1. Krotowski, Gladbeck Zeit 1,06,18 Std., 2. Adamschek, Gladbeck Zeit 1,06,30 Std.; 3. Adler, Günnigfeld Zeit 1,06,52; 4. Labrsfeld, Gelsenkirchen-Buer; 5. Bahr, Gelsenkirchen; 6. Mackenbrock, Gladbeck; 7. Hautkappe, Gelsenkirchen; 8. Brodde, Horst-E.; 9. Meisner, Gladbeck; 10. Sill, Gelsenkirchen; 11. Wiese, Gelsenkirchen; 12. Müller, Herten.

Deutsche Turnerschaft.

Turnklub Bismarck. Heute abend 7 Uhr findet auf dem Platz an der Leopoldstraße für die Faustballspieler und Volksturner eine Uebungsstunde statt. Das Erscheinen der zu den Jahn-Wettkämpfen gemeldeten Turner ist besonders wichtig.

Handball.

Handballspiel des Kuffhäuserkorps Wattenscheid erste Mannschaft gegen zweite Mannschaft 4:1 (1:0). Beide Mannschaften traten nicht in vorgesehener Aufstellung an. Die erste Elf spielte mit zehn Mann. Die zweite Elf mußte zwei Ersatzleute einstellen. (Ev)

Schlagball.

Mittelschule — Almaschule 32:8. Am Mittwoch nachmittag standen sich auf dem Platz von Alemannia Gelsenkirchen an der Dessauerstraße obige Schulmannschaften in einem abwechselungsreichen Meisterschaftskampf gegenüber. Fast während der ganzen Spielzeit waren die Mittelschüler ihrem Gegner überlegen. Ihre guten Schläge und ihr sicheres Fangvermögen stellten ihnen den in dieser Höhe verdienten Sieg sicher.

Wasserballsport.

Am heutigen Donnerstag, abends 8.20 Uhr, findet in der Gelsenkirchener Schwimmhalle das erste Rückspiel in der Jugendklasse zwischen Gladbeck 13 und Schwimmvereinigung statt. Die Mannschaft der Gladbecker favorisiert stark. Ihre Ergebnisse in der ersten Runde Gladbeck—Witten 14:2, Essen 99—Gladbeck 5:10 und Gelsenkirchen—Gladbeck 2:7 beweisen die Spielstärke der Gladbecker. Die Gelsenkirchener werden alles daransetzen, der Jugendmannschaft von Gladbeck hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen. Die Mannschaft spielt wie folgt: Tor: Grohnert; Verteidigung: Linker, Bredenförder; Verbindung: Hasler; Sturm: Oppermann, Rehsenberg, Berlage. #

Selten hatte eine Wasserballrunde im engeren Ruhrbezirk solche Ueberraschungen, wie die diesjährigen Bezirks- und Gauspiele. Für den Bezirk 2 (Gelsenkirchen—Dortmund—Essen) hatte von jeder Stadt nur eine Mannschaft ihre Meldung abgegeben. Die Schwimmvgg. hat das Rennen vorzeitig aufgegeben. Die Tatsache, daß Sewing Gelsenkirchen verließ, und der Umstand, daß für ihn, der den Mittelstürmerposten innehatte, eine andere vollwertige Kraft im Augenblick nicht gestellt werden konnte, hat wohl die Mannschaft zu dem Rückzieher veranlaßt, sonst hätten die Gelsenkirchener, die in Privatspielen sich den Dortmunder Westfalen sowie anderen Mannschaften spielerisch stark überlegen zeigten, eine gewichtige Rolle im Ruhrgau gespielt. Aegir Essen und Westfalen Dortmund gelangten, durch den Rücktritt Gelsenkirchens, in die Endrunde, die von Duisburg 98, Ruhrort 09, Aegir Essen und Westfalen Dortmund gebildet wurde. Hier blieben Ueberraschungen nicht aus. Westfalen Dortmund schlug überraschend Aegir Essen, das Ergebnis könnte glauben machen, daß Aegir eine Klasse schlechter gewesen wäre. Essen hatte aber nicht alle Mannen zur Stelle. Noch überraschender zeigten sich die Westfalen im Kampf gegen Duisburg 98. Mit 2:1 mußte sich Duisburg geschlagen bekennen. Damit stand Westfalen Dortmund nur noch einen Schritt vor der Meisterschaft. SV. Ruhrort 09, der Westfalen Dortmund am Sonntag mit 2:1 schlug, machte einen Strich durch die Rechnung. Dadurch, daß Aegir Essen gegen Duisburg 98 verloren hat, kommen diese noch einmal mit den Westfalen zusammen. Wer in diesem Jahre Ruhrgaumeister wird, ist noch genau so unbestimmt, wie zu Anfang der Runde. — In der Jugendklasse beginnen die Rückspiele am 26. Juni. Gelsenkirchen tritt dann in eigener Halle gegen den als Favoriten anzusehenden Gladbeck 13 an. Das erste Treffen verlief in Gladbeck mit 7:2 für Gladbeck, das Rückspiel wird interessant werden, da auch die Gelsenkirchener Jungens gewinnen wollen. #

Schach.

Die Turniere der Schach-Union

sind bis zur Schlußrunde gediehen. Im Meisterschaftsturnier liegt das Ende zwischen dem Stadtmeister Ernst und dem gewaltig aufstrebenden Kristall. Beide liegen punktegleich an der Spitze und haben nur noch eine Klippe zu überwinden. Während aber Kristall seine bisherigen überzeugenden Erfolge vollauf qualifiziert erscheinen lassen, seinen Partner aus dem Nebenturnier Blev zu schlagen, hat es der Stadtmeister wesentlich schwerer. Obgleich ein Sieg des Tabellenführers über Hummernbrum wahrscheinlich ist, ist doch die Möglichkeit einer zweiten Niederlage des Stadtmeisters nicht ganz von der Hand zu weisen. Bei der scharfen auf Hieb und Stich eingestellten Spielweise beider Gegner ist mit einem Remis kaum zu rechnen. — In seiner Partie gegen Spiegel sind Horstmann die besseren Chancen zuzusprechen. — Der Ausgang der Partie Blev — Dr. Heyman ist ziemlich ungewiß. Der geistreichere aber auch leichtsinnigere Spieler ist Dr. Heyman. In der Gruppe des Nebenturniers hat Peth mit durchschlagendem Erfolg alle seine Partien absolviert. Mit gewaltigem Vorsprung hält er die Spitze. In der Schlußrunde spielen: Schröder gegen Laß und Raabe gegen Dirks. Für die Gestaltung der Spitzengruppe in der 2. Gruppe des Nebenturniers ist die Partie Rosenberg — Marr von größter Bedeutung. Im Falle eines Sieges hat Rosenberg noch Hoffnung auf Teilung des 1. und 2. Preises mit Ontjes. (H)

Sport in Wattenscheid.

Wg. **Sportverein Centrum-Morgensonne gegen Fortuna Weitmar (DT.) 3:0.** Auch in diesem Treffen auf dem Platz an der Grünstraße konnte die noch jung zusammengestellte Mannschaft der Wattenscheider siegreich bleiben. Die Gäste hatten aus der auf ihrem eigenen Platze vor einigen Sonntagen bezogenen 8:3-Niederlage Lehre gezogen und erschienen mit einer weit stärkeren Mannschaft. Dennoch gelang es ihnen nicht, an den sich in guter Form befindlichen Wattenscheidern Revanche zu nehmen.

SpV. Centrum-Morgensonne 2. Mannschaft gegen Fortuna Weitmar 6:2.

SpV. Centrum-Morgensonne 1. Jugend gegen Fortuna Weitmar 7:2.

SpV. Centrum-Morgensonne 1. Schüler gegen Fortuna Weitmar 12:0.

Faustball.

Turnverein Jahn Günnigfeld gegen Holsterhausen. Das Spiel der Turnerinnen sah den TV. Jahn als überlegenen Sieger. Nachdem das Spiel bei der Halbzeit schon 28:20 stand, wurde das Endergebnis mit 53:37 siegreich gestaltet. — Turnverein Jahn 1. M. gegen Holsterhausen 1. M. Die Turner trugen ein scharfes Spiel aus, bei dem sich keine der Mannschaften geschlagen bekennen wollte. Bei der Halbzeit stand das Spiel 11:11. Nach Wiederbeginn konnten die Jahn-Turner einen sicheren Sieg mit 39:26 feststellen. — Turnverein Jahn 2. M. gegen Holsterhausen 2. M. Die Niederlage kam den Turnern von Jahn eigentlich unverdient. Das Publikum hatte kein Verständnis für das Spiel und drängte sich ins Spielfeld. Nachdem es in der Halbzeit noch 14:13 für Turnverein Jahn stand, konnten die Holsterhausener das Schlußergebnis auf 25:27 stellen. — Handball Jahn Günnigfeld gegen Holsterhausen 1:12. Die Mannschaft von Jahn war umgestellt worden. Spielaufbau und Spielstärke litten stark hierunter. Die Spieler konnten sich nicht zusammenfinden und so konnte Holsterhausen einen hohen Sieg buchen. (B)

Pferdesport.

Duisburg-Mülheim.

1. Rennen: 1. Seerose (Janeck), 2. Geestländerin, 3. Polyhymnia. Ferner: Aiax, Florita, Isländer, Provbet, Trutzfeste, Trumbe, Lauscher, Waldo, Richotin. Toto: S. 238, Pl. 40, 23, 114:10. 4—3—10 Lg.

2. Rennen: 1. Fredchen (Dolff), 2. Meergott, 3. Charleston Baby. Ferner: Hellas, Dohnenstieg, Apis, Fritbiof Nansen, Gloria, Bergschüler, Pontia, Wildlocke. Toto: S. 172, Pl. 46, 17, 54:10. 1¼—½—½ Lg.

3. Rennen: 1. Lautenspiel (Schramm), 2. Sternkarte, 3. Curator. Ferner: Denker, Mika, Jan von Werth. Toto: S. 19, Pl. 17, 35:10. 3—1½—1 Lg.

4. Rennen: 1. Georgia (Lommatzsch), 2. Brunftzeit, 3. Totes Rennen zwischen Pflaster und Furie. Ferner: Churfürst, Taucher, Kalchka, Iller, Ahnenfürst, Milo. Toto: S. 34, Pl. 18, 20, 13, 17:10. 6—1½—t. R.

5. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Lebt Feuer (Zimmermann) und Heruler (Klotz), 3. S. A. Ferner: Postillon, Pastete, Papageno, Moewe, Tirano. Toto: S. 13, 119, Pl. 16, 36, 16:10. t. R.—K.—1 Lg.

6. Rennen: 1. Diavalo (Mäßig), 2. Ferina, 3. Marcion. Ferner: Orator, Maikater, Arminius, Minette, Mistral, Fer auf feri, Ost-Expreß, Schwerenöter. Toto: S. 236, Pl. 39, 28, 23:10. H.—3—6 Lg.

7. Rennen: 1. Peloria (Zimmermann), 2. Gaukelei, 3. Irene. Ferner: Remrod, Reverfi, Ilia, Bocksteinerin, Culvert. Toto: S. 31, Pl. 15, 17, 22:10. 3—½—1½ Lg.

Hamburg-Horn.

1. Rennen: 1. Pelez (O. Schmidt), 2. Süßkirsche, 3. Beryll. Ferner: Abnberr, Sichel, Trochäe, Teutsche, Wasserquelle, Eremit. Toto: S. 40, Pl. 21, 57, 58:10. 1¼—3—½ Lg.

2. Rennen: 1. Magalda (Munro), 2. Osmunda, 3. Audacia. Ferner: Numea, Strona, Reichsmark, Galleria Reale, Orenburg. Toto: S. 12, Pl. 11, 16, 21:10. 2½—2—1 Lg.

3. Rennen: 1. Radetzki (Huguenin), 2. Machoran, 3. Hurone. Ferner: Lichtstrahl 2, Quinze, Conkurrent, Osram, Hauptmann, Wien, Anskar. Toto: S. 76, Pl. 22, 19, 21:10. K.—K.—1½ Lg.

4. Rennen: 1. Ladro (O. Schmidt), 2. Majordomus, 3. Präfect. Ferner: Putz, Mellitus, Herakles, Liberator. Toto: S. 12, Pl. 10, 14, 11:10. 1½—H.—1 Lg.

5. Rennen: 1. Gutenberg (Rastenberger), 2. Verena, 3. Silberstreif. Ferner: Wilfried, La Margna, Atlantis, Wanderer, Mantegna, Blanker Hans, Patgulli, Himalaya, Pale. Toto: S. 129, Pl. 32, 18, 19:10. 1—1—1 Lg.

6. Rennen: 1. Cjampas (Blume), 2. Avanti, 3. Napoleon. Ferner: Virulin, Metrodorus. Toto: S. 89, Pl. 19, 12:10. 1½—5 Lg.

7. Rennen: 1. Aeolus (v. Götz), 2. Merkur 2, 3. Marchesa. Ferner: Schäferburg, Vigor. Toto: S. 36, Pl. 19, 18:10. W.—6 Lg.

Auteuil.

1. Rennen: 1. Matz (Cerez), 2. La Serre, 3. Beau Dragon. Ferner: Clisson, Ifikar, Bostock, Apostolat, Olite. Toto: S. 21, Pl. 13, 25, 17:10. 2½—1—½ Lg.

2. Rennen: 1. Les Trois Epis (Riolfo), 2. Ostendais, 3. Le Boulanger. Ferner: Le Preux, Bassompierre, Krinjabo, Babiolette, Stein, Blue Bell, Old Madrid, Reps, Roll Call, Le Miracle. Toto: S. 43, Pl. 16, 17, 20:10. 2—8—4 Lg.

3. Rennen: 1. Bonsecours (Costadoat), 2. Le Premier, 3. Le Balancier. Ferner: Surprenant, Barman, Ibuire, Le Boudeur, Abrek. Toto: S. 227, Pl. 35, 23, 18:10. K.—2—½ Lg.

4. Rennen: 1. Le Bouif (Butler), 2. Fonivertuis, 3. Effulgent. Ferner: Largo, Bienfait, Sachet, O'Noval, Allobroge, Mirbat, Rustic, Dece, Aquilon 3. Toto: S. 50, Pl. 19, 27, 46:10. 2—1. H.—1½ Lg.

5. Rennen: 1. Domitius (de St. Maur), 2. Le Jockey, 3. Priory Wood. Ferner: Balleroy, Le Rhin, Phidias. Toto: S. 19, Pl. 15, 27:10. 1—1½—4 Lg.

6. Rennen: 1. Omer (Dume), 2. Sucrier, 3. Bitkenny. Ferner: Pierrefonds, Le Caprice, Belluaire, Rapid, Sunny 2, Ma Gigolette, Fichet, Olive Noire. Toto: S. 289, Pl. 69, 34, 36:10. 3½—6—8 Lg.



Original
Weseler Kommißbrot
60 Pfg. aus der 60 Pfg.
Kommiß-Brotfabrik P. Sand, Wesel,
zu haben bei:

Gerlach, Schalkerstraße 132
Gerlach, Hochstraße 12
Gerlach, Bochumerstraße 87
Munkenbeck, Bochumerstraße
Franz Kraft, Bochumerstraße
Heinr. Stadtkiehl, Bochumerstr.
Karl Henn, Schalkerstraße 19
Tiefes, Uckendorferstraße
Max Weber Uckendorferstraße
Kemmler, Hohenzollernstraße
Volkühler, Wannerstraße
Büscher, Bergmannstraße
Heymann, Marktstraße 9
Friedr. Schütte, Bismarckstr. 96
Lausing, Grenzstraße 177
Holthaus, Luitpoldstraße 21
Holthaus, Kronprinzenstraße 44
Holthaus, Wilhelminenstraße 162

Gebrauchte Damen- u. Herren-
Fahrräder
guterhalten, billig zu verkaufen
E. Kämper Maschinenhandlung **Vereinsstraße 48**

Hallo!
Telephon 22733.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi
Schalkerstraße 91.

Erst wiegen, dann sparen
bei der
Stadt-Sparkasse Gelsenkirchen
Dazu verhilft Dir dies Kärtchen



Gut für RM. 3.- Gut für RM. 3.-

Dies Kärtchen erhältst Du durch die bei der Firma Weßling, Bahnhofstraße, im Vorraum aufgestellte Waage, deren Benutzung für Dich ganz frei ist
Stadt-Sparkasse Gelsenkirchen

Fabrik-Sonder-Angebot
Tafel-Silber-Bestecke
massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr, vornehmste Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt.
z. B. kompl. 72 teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Aller günstigste Zahlungsbedingungen. Verlang. Sie kostenlos Katalog u. Preisliste Mit 1a Referenzen zu Diensten.
A. Pasch & Co., Solingen 20.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen Wannerstr 396

Sie erhalten
Kleiderschränke
Bettstellen
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Küchenbüfetts
Eimerschränke
sowie sämtl. Polstermöbel mit klein. Anzahlung u. bei leicht. Abzahlung im
Möbelhaus Knecht
Bochumerstraße 39, am Moltkeplatz.
Alte Kunden erhalt. Ware ohne Anzahl.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparate
Photohaus
Frz. Wegmann
Bochumerstr. 18

Achtung!
Zimmer tapezieren und Decke streichen 10 Mk. Anstreicherarbeiten äuß. billig Ang. u. H. F. 1534 an die Allg. Ztg.



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine ein. Habe auch groß zum Weiterfüttern
Raphael,
am Alten Markt.
Königstraße 11

Gute frischmelke
Kuh
zu verkaufen.
Th. Wehling
Gladbeck
Elinghorsterstr. 250.

Praktische Sparsamkeit
3 Pfund schöne weisse Wasch-Paste für 10 Pfg. das Pfund



Anweisung:
Lösen Sie den Inhalt eines Paketes Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan in 1¼ Liter kochendheißem Wasser auf. Danach die Masse gut umrühren und stehenlassen. Nach Erkalten werden Sie im Topf 3 Pfund schöne, weiche, weiße Waschpaste finden von ausgezeichneter Reinigungs- und Waschkraft.
Hieraus sehen Sie, daß Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, von ganz besonderer Qualität und ungewöhnlich billig ist.
Bedenken Sie:
1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver für 30 Pfennig ergibt 3 Pfund Waschpaste für 10 Pfennig das Pfund.
Machen Sie noch heute einen Versuch!
Die Fabriken von
Dr. Thompson's Seifenpulver
G. m. b. H., Düsseldorf, übersenden auf Wunsch gerne kostenlos die interessante und lehrreiche Broschüre „Allerhand Waschgeheimnisse".

DKW-Motorrad
steuer- und führerscheinfrei, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen, evtl. Zahlungserleichterung.
Gebr. Ullmann, Hochstraße 14.

Sehr guter
Dogcart
4sitzer für 80 Mark zu verkaufen.
Wemkenstraße 89.

Hanomag-Innensteuer-Limousine
letztes Modell so gut wie neu, günstig zu verkaufen. 29833
Off. u. J. B. 1570 an die Allg. Ztg.

Guterhaltener
Kindersportwagen
preiswert abzugeben
Siebert
Helmutstraße 6.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollserseh verarbeitet, von
28 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Sechs Etagen eingestürzt.

Schweres Bauunglück in Nordafrika.

Bisher neun Tote.

Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich am Dienstag in Constantine in Nordafrika. Ein Neubau, der bereits bis zur sechsten Etage fertiggestellt war, stürzte plötzlich zusammen und begrub 20 Arbeiter unter den Trümmern. Bis in die späten Nachmittagsstunden wurden neun Tote und sechs Schwerverletzte geborgen. An die übrigen Verschütteten heranzukommen, war noch nicht möglich, da die Forträumung der Trümmer längere Zeit beansprucht. Man hat nur wenig Hoffnung, die Verschütteten noch lebend zu bergen.

Schweres Unwetter im Elsaß.

Zwei Arbeiter getötet.

Dem „Journal" wird aus Mülhausen gemeldet, daß ein gewaltiger Wirbelsturm über der Gegend von Kembs längs des Rheines niedergegangen sei. Regen, Sturm und Hagel hätten einen Teil der Ernte vernichtet. Während des Gewittersturmes hätten sich sechs Arbeiter, die eine Unterkunft suchten, in eine Holzhütte geflüchtet. Plötzlich sei der Blitz in die Hütte geschlagen und habe zwei Arbeiter getötet. Die anderen seien verletzt worden.

Die Unterschlagungen beim Deutschen Sängerbund.

Bundesschatzmeister Redlin auf der Anklagebank.

Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Bundesschatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Gerichtsassessor a. D. Johannes Redlin, der beschuldigt wird, während seiner neunjährigen Geschäftsführung das Vermögen des Deutschen Sängerbundes um 916 000 Mark geschädigt zu haben. Redlin hat zugegeben, daß er 320 000 Mark für seine Briefmarkensammlung verbraucht habe, dann will er in ein farbenfilmverfahren 250—300 000 Mark dineingesteckt haben. Außerdem will er 100 000 Mark an „gute Freunde" ohne Quittung verborgt haben. Schließlich will er auch 150—170 000 Mark zum Lebensunterhalt für sich und seine Familie verbraucht haben. Im Jahre 1920 ist er Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes geworden.

Prohibitionsrazzia

in zwei eleganten Neuyorker Restaurants.

In zwei der elegantesten Neuyorker Restaurants, im Park Central Casino und im großen Gesellschaftsraum des Rit-Carlton-Hotels, wurde von 40 Prohibitionsagenten, die sämtlich im Abendanzug erschienen waren, eine Razzia ausgeführt. Eine große Anzahl von Gästen, darunter Angehörige bekannter Neuyorker Familien, die alkoholische Getränke vor sich stehen hatten, wurden verhaftet.

Von Asphaltmassen überschüttet.

Ein wohl einzig dastehendes Unglück

hat sich am Dienstag abend in der Nähe von Kopenhagen ereignet, als ein neuer Asphalt-Kochapparat in Gebrauch genommen werden sollte. Der etwa 300 Kilogramm fassende Kessel war auf einem hohen Eisengerüst untergebracht worden, auf dem auch zwei Arbeiter Aufstellung genommen hatten. Plötzlich flog der Kessel in die Luft, wobei sein Inhalt emporgeschleudert wurde und sich über die beiden Arbeiter ergoß. Aehnlich erging es einem dritten Arbeiter, der seinen Kollegen Hilfe bringen wollte. Ein junger Arbeiter, der schließlich das Gerüst hinaufkletterte, sorgte zunächst dafür, daß die beiden Arbeiter, die dem Erstickungstode nahe waren, wieder Luft bekamen, indem er die ihren Mund bedeckende Asphaltschicht mit dem Finger durchstieß. Mit Gewalt mußte er dann die Unglücklichen vom Gerüst losreißen, wobei ein Teil der Kleider hängen blieb. Die beiden trugen buchstäblich schwarze Masken und ihr ganzer Körper war von oben bis unten mit Asphalt bedeckt. Unter großer Mühe schleppte der Arbeiter die durch das Asphalt erblindeten Leute die steile Stiege herunter. Unten wurden sie notdürftig von dem Asphalt befreit und nach einem Krankenhause geschafft, wo sechs Aerzte reichlich zu tun hatten, um sie von der sie bedeckenden Asphaltschicht zu befreien.

Verurteilt wegen Blutschande.

Zwei Jahre Zuchthaus für Bauwächter Schulz.

Bauwächter Schulz, der in erster Instanz wegen der an seiner Tochter in Berlin begangenen Blutschande zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, so daß eine Berufungsstrafkammer sich am Mittwoch nochmals mit dem Fall beschäftigen mußte. Das Gericht ermäßigte die Zuchthausstrafe von drei auf zwei Jahre. Der fünfjährige Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bleibt bestehen.

Berlin hält sich an Buschs Witwe schadlos

Arrestbefehl gegen den Nachlaß des Stadtrates Busch.

Die Stadt Berlin hat nunmehr, um die an den gestorbenen früheren Stadtrat Paul Busch anläßlich seiner Grundstücksgeschäfte gezahlten Schmier- und Bestechungsgelder für sich in Anspruch nehmen zu können, gegen die Witwe Agnes Busch als alleinige Erbin des gestorbenen Stadtrates Busch am 19. Juni 1930 beim Landgericht 2 in Berlin einen Arrestbefehl und Pfändungsbeschluß erwirkt. Wegen der städtischen Ansprüche auf Herausgabe der Schmier- und Bestechungsgelder ist der dringliche Arrest verschiedener Forderungen der Witwe Agnes Busch angeordnet worden. Der Arrest- und Pfändungsbeschluß ist bereits zugestellt worden.

Massenmordprozeß Kürten

nicht vor Ende des Jahres.

Insgesamt 80 Verbrechen.

Das Schuldkonto des Massenmörders Kürten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Hauptverhandlung wohl kaum vor Ende dieses Jahres stattfinden kann. Nach dem bisherigen Ergebnis der polizeilichen Ermittelungen werden Kürten nicht weniger als 80 Verbrechen, 11 Morde, 83 Mordversuche und 36 Brandstiftungen zur Last gelegt.

Die Blutrache des Schupobeamten.

Die Tragödie eines Vaterrächers.

Vor dem Kasseler Schwurgericht begann am Mittwoch die Verhandlung gegen den früheren Schupowachtmeister Wilhelm Wille, der im Obermöllrich am 10. Januar den 58jährigen Landwirt Johannes Klaus, dessen Sohn am 2. September 1926 den Vater des Wille getötet hatte, erschossen hat. Der Vater hatte seinerzeit Streitigkeiten mit der Familie des Klaus, die dazu führten, daß der junge Klaus den Oberlandjäger erschoß. Nach der Mordtat verbarrikadierte sich der junge Mann in seinem Elternhause und schoß auf jeden, der sich dem Hause näherte. Schutzpolizei belagerte ihn stundenlang und schließlich mußte aus Kassel ein Panzerauto herangeholt und ein Angriff mit Handgranaten eröffnet werden. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde der Mörder durch mehrere Schüsse getötet. Zwei Jahre hindurch trug sich Wille mit Rachegedanken gegen den Vater des Klaus und führte seinen Plan dann im Januar durch. Nach der Bluttat begab er sich freiwillig zu der zuständigen Landjägerei und legte dort ein umfassendes Geständnis ab. Die Anklage gegen ihn lautet auf Mord.

*

In dem aufsehenerregenden Blutrache-Prozeß wurde am Mittwoch abend das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht hat dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, jedoch hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Umstand, wonach dem Angeklagten bei der Tat die volle Ueberlegung gefehlt habe, die Geschworenen und die Richter veranlaßt habe, die Anklage auf Mord fallen zu lassen.

Rheinland-Westfalen.

Blutige Rache eines Liebhabers.

Schwelm, 25. Juni.

Die 22jährige Arbeiterin Betty Hubert aus Barmen hatte mit ihrem Verlobten Wilhelm Kanka aus Bochum, der zur Zeit auch in Barmen wohnt, den Langenfelder Festplatz besucht und ging nach Verlassen desselben in Begleitung Kankas durch Wuppertal-Jesinghausen nach Schwelm. Unterwegs machte das Paar Rast, und da offenbarte Betty Hubert dem Kanka, daß ihre Eltern — wohl mit Recht — den Verkehr mit ihm sehr ungern sähen. Als sie darauf K. von Laufpaß gebend, zum Festplatz nach Langenfeld zurückkehren wollte, verlangte K. von ihr vergebens, daß sie mit ihm weiter in den Wald gehen sollte. Das Mädchen wandte sich ab; da stieß K. der Betty Hubert ein verrostetes Taschenmesser derart in den Rücken, daß die Klinge abbrach und im Rücken stecken blieb. Darauf ergriff K. die Flucht, wurde aber von Spaziergängern gestellt und der Schwelmer Polizei übergeben. Die Betty Hubert wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Barmen gebracht, wo sie in Lebensgefahr schwebt, da der Stich das Rückgrat verletzt hat.

Mordsache Müller.

Duisburg-Hamborn, 25. Juni.

Die im Laufe des gestrigen Tages angestellten weiteren Ermittelungen der Kriminalpolizei in der Mordsache Müller führten zu dem Ergebnis, daß die Müller sich wiederholt mit einem Auto nach Mülheim und Hamborn hat fahren lassen. In Hamborn und Mülheim wurde je ein Haus bezeichnet, in welchem die Müller mit ihrem Begleiter, der immer derselbe war, einkehrten. Inwieweit diese Fahrten mit der Ermordung der Müller in Verbindung stehen, wird geprüft. Der Tag des Verschwindens kommt für diese Fahrten der Müller nicht in Frage. Zu verzeichnen ist noch die Mitteilung, daß am 22. Juni, gegen 11 Uhr, ein Paddler, der oberhalb der Ruhrmündung mit einem Boot rheinaufwärts fuhr, im Rhein treibend ein menschliches Bein (vollständiger Ober- und Unterschenkel), das sich in Sackleinen befand, bemerkte. Infolge des starken Wellenganges konnte die Bergung des Beines nicht vorgenommen werden. Spätere Nachforschungen waren ohne Erfolg. Der Rheinpolizei wurde von der Beobachtung Mitteilung gemacht.

Köln, 25. Juni. (Großer Pelzdiebstahl.) Am Dienstag morgen wurde von Autobanditen nach dem berüchtigten Schema ein Schaufenstereinbruch in ein Pelzwarengeschäft verübt. Die Herren fuhren, wie sich das nicht anders für sie ziemt, in einem eleganten Auto morgens gegen 4 Uhr vor das Geschäft von Drees am Neumarkt vor, nahmen, was weniger fein war, einen großen, schweren Stein, schleuderten ihn gegen eines der Schaufenster und betraten das Geschäft durch diese von ihnen selbst geschaffene Tür. Fünf bis sechs wertvolle Silberfüchse wurden in das Auto gebracht und unbehelligt fuhr man davon. Der Wert der Pelze wird auf 2500 bis 3000 Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Reichsversicherungsordnung – Krankenversicherung.

Der Deutsche Apotheker-Verein Berlin hat an den Reichsrat eine Eingabe gerichtet, in der er bittet, in dem Gesetzentwurf über die Abänderung des Buches der Reichs-Versicherungsordnung über die Krankenversicherung die Bestimmung, nach welcher der Kranke auf jede Verordnung von Arzneien bei dem Apotheker 50 Pfennig bzw., wenn die Verordnung weniger kostet, diesen niedrigeren Betrag zahlen soll, streichen zu wollen.

Zur Begründung

wird u. a. ausgeführt:

Die Krankenversicherung beruht auf dem Grundgedanken, daß dem Versicherten im Falle seiner Erkrankung, namentlich bei Arbeitsunfähigkeit und gleichzeitigem Fortfall des Arbeitsverdienstes, Krankenpflege, nämlich kostenfreie ärztliche Behandlung und kostenfreie Versorgung mit Arznei, sowie ein Krankengeld gewährt werden soll. Dieser Grundgedanke ist jetzt bereits durch den § 182a der Reichsversicherungsordnung, wonach der Versicherte in allen Fällen 10 v. H. der Kosten für die Arzneien zu tragen hat, zum Schaden der Kranken durchbrochen. Die Bestimmung hat in der Praxis zu den größten Unzuträglichkeiten geführt. Die Arznei wird in den meisten Fällen, namentlich aber, wenn sie für einen Kranken bestimmt ist, der bettlägerig oder sonstwie nicht imstande ist, selbst die Apotheke aufzusuchen, von Familienangehörigen oder anderen Boten, auch Kindern, abgeholt, die sehr häufig kein Geld bei sich führen. Der Apotheker muß dann entweder die Abgabe der Arznei ohne Bezahlung verweigern, was in dringenden Fällen und dann, wenn der Wohnort des Kranken weit von der Apotheke entfernt liegt und der Bote einen stundenweiten Weg zu machen hat, eine schwere Gefährdung des Kranken bedeuten kann, oder er muß die Zahlung kreditieren, was in den meisten Fällen gleich einem Verzicht auf sie ist, da es naturgemäß nicht möglich ist, diese kleinen Summen nachträglich einzuziehen. Ein nicht unerheblicher Teil der Krankenkassen hat daher auf die Zahlung des Versichertenanteils verzichtet, und von Seiten der früheren Reichsregierung ist im Reichstage unter allgemeiner Zustimmung bereits die Umwandlung dieser Mußvorschrift in eine Kannvorschrift in Aussicht gestellt worden. Hat schon die geltende Bestimmung zu großen Schwierigkeiten geführt, so würde die vorgeschlagene ganz unerträglich sein. Der Durchschnittspreis eines Kassenrezeptes stellt sich nach Abzug des der Kasse zu gewährenden Abschlages auf höchstens etwa eine Mark. Der vorgeschlagene Versichertenanteil würde also 50 v. H. des Rezeptpreises betragen. Es braucht nicht betont zu werden, daß es dann völlig ausgeschlossen wäre, daß der Apotheker auch nur in Einzelfällen auf die Barzahlung des Versichertenanteils verzichten könnte: er müßte grundsätzlich und unter allen Umständen auf ihr bestehen. Es ist sicher, daß dann in vielen Fällen der Kranke oder seine Angehörigen sich scheuen würden, die Ausgabe von 50 Pfennig zu der noch die Gebühr von eine Mark für den Krankenschein kommen soll, zu tragen, wenn er die Summe überhaupt besitzt — man denke an die Landarbeiter und die Arbeitslosen! Die Folge würde sein, daß der Kranke in scheinbar leichteren Fällen überhaupt darauf verzichten würde, zum Arzt zu gehen oder, wenn er ihn konsultiert und eine Arznei verschrieben erhalten hat, sich diese aus der Apotheke zu holen. Das Ende wäre oft genug eine Verschlimmerung und Verlängerung der Krankheit und für die Krankenkassen eine größere finanzielle Belastung durch Krankengeld oder Krankenhausbehandlung. Eine Ueberwachung der Arzneibesorgung durch den Kranken wäre tatsächlich unmöglich und würde, wenn sie versucht werden sollte, größere Kosten verursachen, als die Ersparnis ausmachen würde.

Die Verantwortung für die schlimmen Folgen dieser Einrichtung müßten die Apotheker ablehnen; sie wäre vom Gesetzgeber zu tragen. Neben dieser schweren Bedrohung der Interessen der Versicherten stehe auch eine Gefährdung der Apothekenbetriebe, die, nicht nur in Großstädten und Industriegebieten, wo fast die gesamte Bevölkerung der Krankenversicherung unterliegt, sondern überall eine tatsächliche Belastung erfahren würden, die sie kaum tragen könnten. Wir erheben daher gegen die vorgeschlagene Bestimmung den schärfsten Widerspruch und richten an den Reichsrat die dringendste Bitte, sie abzulehnen.

Geschäftliche Mitteilung.

Das Weltwunder aller Kontrollkassen. Die bekannte National-Registrier-Kassen-Gesellschaft m. b. H., welche in Berlin-Neukölln eine große Fabrik zur Herstellung verschiedener Arten National-Registrierkassen betreibt, eröffnet heute, 26. Juni, ihre neuen modernen Verkaufsräume in Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 15 (Ruf 28317). Hier zeigt die Firma auch die neueste National-Kontrollkasse, die als das Wunder aller Kontrollkassen anzusprechen ist. Schon äußerlich weicht die neue Kontroll-Kasse N-2000 durch die ruhige gediegene Form von den bisher auf dem Markt erschienenen Kontroll-Kassen-Modellen sehr ab und beansprucht von dem so wertvollen Ladentisch nur die geringe Fläche von 41×47 Zentimeter. Automatisch druckt und addiert die Maschine den Betrag für jeden einzelnen Artikel und gibt am Schlusse dem Kunden nicht nur eine Quittung wie bisher, sondern eine genau detaillierte Aufstellung über jeden einzelnen Posten. Ferner liefert die Kasse eine automatisch gedruckte Tagesabrechnung über die Einnahmen, Ausgaben, Kreditverkäufe usw.

Rundfunk

Donnerstag, den 26. Juni.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage**
7.05—7.30 **Morgenkonzert**
1. Ouvertüre zum „Ein Sommernachtstraum" Mendelssohn
Staatskapelle, Berlin. Leitung: Leo Blech
2. Aus der Oper „Figaros Hochzeit" Mozart
„Rosenarie"
Adele Kern (Sopran)
3. Mosaik, Potpourri Zimmer
Dajos Bela und sein Orchester
7.30—8.30 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont**
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester
Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Jerusalem, du hochgebaute Stadt
2. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent" Millöcker
3. „Ich weiß auf der Wieden ein kleines Hotel", Wiener Walzerlied Benatzky
4. Fantasie aus der Operette „Die schöne Helena" Offenbach
5. Sizzi-Pizzi-Serenade Krome
6. Melodien aus der Operette „Paganini" Lehar
10.15—11.15 **Schallplattenkonzert** (Tri-Ergon-Platten)
11.20—12.00 **Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Vergil-Festvortrag mit Rezitation im Urtext.** Universitätsprofessor Dr. Jachmann
12.10 **Mechanische Musik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Josef Schömmer (Tenor)
1. Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt" Mendelssohn
2. Morgenhymne Brockt
Josef Schömmer
3. Konzertstück für vier Hörner mit Orchester Hübler
Färber, Schneider, Schmidt, Budinger
4. Triumphgesang aus der Oper „Der Prophet" Meyerbeer
Josef Schömmer
5. Szenen aus der Oper „Das Mädchen aus dem goldnen Westen" Puccini
6. Suite für Orchester Cecconi
Instrumentiert von Bachrich
14.30 **Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus**
15.00—15.30 **Kinderspielstunde.** Els Vordemberge: **Eine lustige Berichterstattung aus unserm Senderaum**
15.50—16.00 Dr. Hans Georg Schmidt: **Die kulturelle und künstlerische Bedeutung des deutschen Männergesangs**
16.05—16.30 **Die Welt im Buch**
Franz P. Brückner: Gelebtes Leben
Max Dauthendey: „Mich ruft dein Bild" / Frank Harris: „Jahre der Reife" / Verena Concett: „Erstrebtes und Erlebtes" / Jehudo Epstein: „Mein Weg von Ost nach West" / Egon Erwin Kisch: „Schreib das auf, Kisch!"
16.30—17.00 **Aus dem Leben der Volksschule. Besuch einer Freiluft- und Gartenarbeitsschule** — Stadtschulrat Schu
17.00—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.** Oberreg.-Rat Hufnagel: **Das Problem der ethischen Erziehung der Industriejugend**
17.30—18.30 **Besperkonzert**
Ausführende: Original-Wiener-Schwalben-Schrammeln (Steffi Matiasovics, Ferry Schalk, Peppi Stos)
1. Grüß Gott, Wien, Walzer Komzak
2. Seniha, Walzer Josef
3. Das ist mein Wien, Lied Streker
4. Sinfonischer Foxtrot Smet
5. Ferry, Ragtime Bolzbuder
6. Illusion, Tango Hentschel
7. Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt, Lied Stolz
8. Komm, du schwarzer Zigeuner, Tango Heddenhausen
9. A Walzer von Strauß, Lied Lorenz
10. Nachtfalter, Marsch Sritzeder
18.30—18.50 **Der westfälische Kulturkreis.** Dr. ten Doornkaat Koolman: Arnsberg
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: **Spanisch**
19.40—20.00 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum** Privatdozent Dr. Däbritz: **Das Ruhrgebiet**
20.00—21.00 **Abendmusik**
Das Kleine Orchester des Westd. Rundfunks. Leitung: Enjoldt
Solist: Pensis (Violine)
1. Ouvertüre zur Operette „Das Modell" Suppé
2. Herbstweisen-Walzer Waldteufel
3. Thema und Variationen a. d. Ballett Coppelia" Delibes
4. Violinsoli: Burleske / Impromptu / Romanze Brockt
Heinrich Pensis
5. Russische Rhapsodie aus der Oper „Fürst Igor" Borodin
21.10 **Rendezvous**
Hörspiel von Alfred Otto Palitzsch
Spielleitung: Rieth
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben. Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Hansa-Café, Düsseldorf.** Kapelle: Nico Buica.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 25. Juni, 19.30 bis 23 Uhr: **Zum letzten Male!** A. 32 und Wahlvorstellung f. alle Ringe: „Leben des Orest", Große Op. in 5 Akten von Ernst Krenek.
Freitag, 27. Juni, 20 bis geg. 22.30 Uhr: D. 33: „Als ich noch im Flügelkleide", Lustspiel in 4 Aufzüg. von Albert Kehm und Martin Frehsee.
Samstag, 28. Juni, 15.30 bis gegen 18.30 Uhr: 3. Schülervorstellg.: „Der fliegende Holländer". — 20 bis 22.15 Uhr: Außer Vormiete: **Zu kleinsten Preisen!** „Tänze". Hierauf: „Die Puppenfee". Ballett von J. Bayer.
Sonntag, 29. Juni, 20.30 bis gegen 22.45 Uhr: **Zum ersten Male!** Außer Vormiete: „Pension Schöller", Posse in 3 Aufz. von Carl Laufs.
Montag, 30. Juni, 20 bis geg. 22.30 Uhr: Bühnenvolksbund Serie A „Ein idealer Gatte".

Stadttheater Duisburg

Donnerst., 26. Juni 20 bis gegen 23 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.
Freitag, 27. Juni, 19.30 bis geg. 23 Uhr: Die Csardasfürstin.
Samstag, 28. Juni, Geschlossen.
Sonntag, 29. Juni, 18 bis geg. 23 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.
Montag, 30. Juni, 19.30 bis geg. 23 Uhr: Die Csardasfürstin.



Stets einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich;
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute früh 7 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Alex Hollad

Regina, geb. **Sänger**

plötzlich infolge eines Herzschlages, nach einem echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 30 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 24. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag morgen 8¼ Uhr, vom Sterbehause, Wittekindstraße 8, aus statt. Die feierlichen Exequien sind anschließend in der Propsteikirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen ist, diene dieses als solche.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, infolge Unglücksfalles in seinem Berufe, nach nur kurzer, glücklicher Ehe, heute vormittag, meinen innigstgeliebten Mann, meinen lieben Sohn, unseren guten Schwiegersohn, Schwager, Vetter, Onkel und Enkel, den

Herrn Friedrich Blechschmidt

im Alter von 30 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Frau Emma Blechschmidt geb. Rauter
Wwe. Blechschmidt als Mutter.

Gelsenkirchen, Ostpreußen u. Katernberg, 24. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Juni 1930, nachm. 3½ Uhr, vom Zechenplatz der Zeche Zollverein, Schacht 4 und um 4¼ Uhr vom Trauerhause, Heidestr. 25 aus, zum Rosenhügel statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat die Zustimmung vom 7. August 1928 — VI Nr. 57 — 10a zu der Wertzuwachssteuer-Ordnung der Stadt Gelsenkirchen vom 27. Juni 1928 bis zum 31. März 1932 durch Erlaß vom 1. März 1930 — Nr. 145 — 14 VI verlängert mit der Maßgabe, daß dem § 16 der Ordnung folgender Absatz 3 angefügt wird:

(3) Werden im Falle der Bebauung mit Wohnhäusern in diese gewerbliche Räume eingebaut, so tritt die Stundung und Ermäßigung nur für den Teil der Steuer ein, der dem Wertverhältnis entspricht, in dem die zu Wohnzwecken bestimmten Teile zu den gewerblich genutzten Räumen stehen; dabei ist insbesondere auf die aus den einzelnen Teilen erzielbaren Jahresrohmiete abzustellen.

Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Mai 1930 ist die Steuerordnung entsprechend der vom Herrn Oberpräsidenten erteilten Maßgabe geändert worden. Der Bezirksausschuß in Münster hat den in Frage kommenden Gemeindebeschluß unterm 23. Mai 1930 genehmigt. Nach dem Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 1. März 1930 tritt der Gemeindebeschluß mit dem 1. April 1930 in Kraft.

Die Steuerordnung liegt im Rathaus in Gelsenkirchen, Zimmer 24, zur Einsichtnahme offen.

Gelsenkirchen, 24. Juni 1930.

Der Oberbürgermeister.

Bedeutende Aktiengesellschaft sucht zum möglichst sofortigen Antritt zwei energische

intelligente Herren

zum Ausbau des hiesigen Platzgeschäftes. Nachweisbarer Monatsverdienst 300—500 RM. Bei Bewährung erfolgt Festanstellung.

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf erbeten unter D. U. 1325 an Ala-Haasenstein & Vogler, „Essen.

Hiesiges Kaufhaus sucht

2 Lehrlinge

für die Dekoration. Söhne aus achtbarer Familie, die Lust und Liebe zum Beruf haben, wollen selbstgeschr. Lebensl. einsenden unt. K. E. 1577 an die Allgem. Zeitung. †8757

Alte Rasierklingen

werden mit in Zahlung genommen beim Kaufe von Mulcuto-Hohlschliff, der klingensparende Rasierapparat, mit Patent-Dauerklingen Marke Mulcuto Lebenslang, welche den stärksten Bart sanft und sauber rasieren und viele Jahre brauchbar bleiben. 1000fach haltbarer als dünne Klingen. Viele Anerkennungen.

Sparen, das Gebot der Stunde.

Angebot gratis und franko Mulcuto-Werk, Solingen.

Farbwaren- und Tapetengeschäft

sofort unter günstigen Bedingungen für 3—4000 Mark zu verkaufen. — Ferner ein

Wohnhaus

15 Zimmer und 4 Mans. in Ueckendorf bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch

Heinr. Köchling, Overhoffstr. 77.

Beamtenfamilie (3 Pers.) sucht z. 1. Oktober d. J. abgeschlossene

4-5 Zimmer-Wohnung

nebst Bad. Miete 70—95 M. Karte vorhanden. Angeb. unt. K. C. 1575 an die Allgem. Zeitung.

Möbel-Geschäft sucht Ladenlokal

mit 6 bis 8 Schaufenstern u. großen Nebenräum., jed. nur im Stadtzentr. Schriftl. Anerbieten u. J. N. 1565 an die Allgem. Zeitung.

Nachhilfestund. für Schüler in den unteren Klassen höh. Lehranstalten werd. gern u. preisw. ert. Anfr. u. K. D. 1576 an die Allg. Ztg.

Nebenverdienst. Wer richtet in seiner Wohnung Annahmestelle f. Stärkewäsche ein? Schrift. Anerb. unt. H. E. 1583 an die Allg. Ztg. 6722

Vertreter(innen) (auch ganzer Stab) geg. guten Verdienst gesucht. 29846
Balzan-Erzeugnisse G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Bismarckstraße 51
Zu meld. Donnerst. von 9 bis 12 Uhr.

Tüchtiger :9054
Schneider
sucht sofort Stellung
Zu erfr. Allg. Ztg.

Friseurlehrling
sofort gesucht.
Lehrgeld erforderlich.
Off. u. K. F. 1578 an die Allg. Ztg.

Mädchen
3mal die Woche gef.
Dröge, Hochstr. 17 II

Achtung. Eine leichte gute Stelle erhält junge Dame od. Herr sof. bei h. Monatsgehalt wenn Selbige(r) mir ein Darlehn von 1000 Mk. für kurze Zeit leiht, geg. gute Sicherh. u. h. Zins. Ang. u. A. Z. 160 an die Allg. Ztg.

Aeltere alleinsteh.
Frau
die Liebe zu Kind, hat, wird sof. ges. für Haushalt. :9049
Zu erfr. Allg. Ztg.

Fleiß., saub., ehrl.
Mädchen
zum 1. Juli gesucht.
Dr. Rohrberg,
Wannerstraße 202.

Suche für sofort ein anständiges
Mädchen
mit gut. Zeugnissen, das kochen kann.
das koch. kann. Frau Hermann Oehler
Florastraße 58.

Aelt. zuverlässig., in Küche u. Haush. erf.
Mädchen
zum 1. Juli gesucht
Vorzust. zwisch. 10 und 11 Uhr vormitt.
Metzerstraße 7.

Schönes 29822
3 Zimmerwohn.
Nähe Stadtgarten sofort zu vermieten.
Meldung 12—1 Uhr u. ab 6 Uhr abends.
Zu erfr. in der A. Z.

Freibank.
Freitag
von 8 bis 11 Uhr:
Nr. 1231—1330,
Nr. 1 — 20.
Schlachthofverwaltg.

Freibank
im früher. Schlachthofgebäude in Buer:
Freitag
von 9 bis 11 Uhr:
Nr. 1871—2170.
Schlachthofverwaltg.

Jüng. saub. :9050
Mädchen
als Aufwartung zweimal wöchentlich und Waschfrau ges. Zu erfr. Allg. Ztg.

Besseres fleißiges
Mädchen
welch. selbst. arbeit. kann, nicht unt. 18 Jahr., mit nur gut. Zeugn. gesucht. Vorzust. von 1—4 Uhr nachmittags. 29844
Zu erfr. Allg. Ztg.

Gewecktes, braves
Lehrmädchen
sucht
Eberhard Franke,
Lebensmittel,
Bochumerstr. 14.

Lehrmädchen
für d. Lebensmittelbranche sof. gesucht.
Simbach,
Gelsenk.-Rotthausen,
Robert-Schmidtstr. 18

---

2 od. 3 Zimmer
ganz oder teilweise möbl., in Stadtmitte gesucht. Off. u. J. Z. 1572 an die Allg. Z.

Lehrmädchen
nicht unt. 15 Jahr. f. die Gemüsebranche gesucht. Vorzust. v. 8 bis 10 Uhr vorm.
Aug. Nickel
Bismarckstraße 99.

Tüchtiges 8759
Zweitmädchen
gesucht. Gute Zeugn. aus bess. Häus. erw.
Frau Goldblum
Schalkerstraße 160.
Vorzust. zw. 9 und 1 Uhr vormitttgs.

Saub. Mädchen
für Büfett u. Küche sofort gesucht.
Schalkerstraße 159
Westfälischer Hof.

Beschlagnahmefreie abgeschloss. 4- und 5räumige 29796
Wohnung
m. Diele und Badezimmer im Stadtzentr. sofort zu ververm. Baugeschäft
Friese Söhne,
Sophienstraße 9.

Bessere abgeschloss.
4Zimmerwohg.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten.
W. Freienstein Nchf.
Bohwinkelstr. 45.

3-4 Zimmer-W.
sof. od. auch später von klein. Familie, in ruhig. Hause gesucht. Mietberechtigungskarte vorhand. Ang. u. K. G. 1579 an die Allg. Ztg.

In bess. Hause ist eine freie, abgeschl.
3Zimmerwohn.
an pass. ruh. Miet. abzugeben.
Zuschr. u. K. A. 1573 an die Allg. Ztg.

Schöne billige freie
2 Zimm.-W.
bei Möbelkauf zu vermieten. Schriftl. Ang. u. J. S. 1567 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
an berufstät. Dame preisw. zu vermiet. in der Bismarckstraße. Näheres
Wiehagen 26. 28014

Schön 29821
möbl. Zimmer
in gut. Hause, mit Badbenutzung, zum 1. Juli zu vermieten.
Schlüterstr. 10, pt.
Nähe Gelsenkirchener Stadtgarten.

Frdl. möbl. Zimmer
heizb., elektr. L., m. od. ohne Pens. an ruh. Herrn zu verm.
Wannerstraße 4.

Frdl. möbl. Zimmer
sof. zu verm. :8983
Zu erfr. Allg. Ztg.

Zurück
San.-Rat
Dr. Himmelreich
Josefstraße 6.

Zurück!
Dr. Kaltegärtner
Zahnarzt
Kirchstraße 1

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhig. Hause zum 1. Juli zu vermieten.
Viktoriastr. 108 I.

Elegant 29841
möbl. Zimmer
m. elektr. Licht, evtl. Morgenkaffee, Nähe Kaiserplatz, nur an bess. Dame od. Herrn sofort zu vermieten.
Grenzstr. 70 I. lks.

Gut möbl. Zimm.
mit Heizg. u. elektr. Licht in ruhig. Einfamilienh. zu verm.
Florastraße 26
(am Kaiserplatz).

Schön. gemütl. möbl.
Frontzimmer
an Herrn od. Dame sofort zu vermieten.
Bismarckstr. 88 II l.

Gut möbl. Zimmer
Nähe Stadtgart. an anst Herrn zu verm. Zu erfr. Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Marktstraße 2 II.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Schwindstraße 9.
Am Stadtgarten.

Freundlich möbliert.
Frontzimmer
z. 1. Juli zu verm.
Martinstr. 13, II.

Frdl. möbl. Zimmer
sof. zu verm. :8983
Grenzstr. 120, l. r.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bochumerstraße 166
2 Treppen rechts.

Gut möbl. Zimmer
sof. preisw. zu vermieten. Bamberger
Bahnhofstr. 25 Eing. Arminstr., Edoghaus

Berufstätige Dame findet bei alleinsteh. Dame preiswertes
behagl. Heim.
Off. u. K. B. 1574 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
Neubau, Ecke Herta- und Hildegardstraße zu vermieten. 29682
Bauunternehmung
Schröder
Glückaufstraße 8.

Garage
am Alten Markt sofort zu vermieten.
Raphael
Königstraße 11.

Ladenlokal
mit 2 Zimmern, auch als Büroräume geeignet, sowie Lagerraum und Werkstatt bzw. Garage am Alten Markt zu vermieten. Zu erfragen
Raphael, Königstr. 11

Pferdestall
und Lagerraum zum 1. Juli od. später zu vermieten. :9053
Jägerstraße 2.

---

23 Jahre bestehende
Metzgerei
mit gut. Kundschaft p. sof. zu verpachten. 4 Zimmer werd. frei.
Anfr. bei Gustav Wassinger, Buer-Erle
Bismarckstraße 197.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 27. Juni, vorm. 10 Uhr, werde ich im Lokale Arminstraße 8:
1 Personen-Kraftwagen (Opel), 1 Flachwagen, Schreibtische, Schreibmaschine Torpedo, 1 Klavier, Regulator, 1 Herdaufsatz, 1 Theke, 1 Harmonium, Kaminofen, Eckofa, Bücherschrank, Sessel, Kronleuchter, Büfett, Kredenz, Tische, Stühle, Teppiche, Vertiko, Stehlampe, Chaiselongue, Ladenregal mit Schrank, Eisschrank, Bild mit Goldrahmen, Vitrine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pfitzenreuter
Obergerichtsvollz.
Essenerstraße 93.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 27. Juni, vorm. 11 Uhr, werde ich im Lokal Recke bezw. an Ort und Stelle in Wattenscheid:
5 neue vollständige Küchen, 1 Schreibmaschine, 1 Küchenbüfett, 1 Anrichte, 1 Tisch, 1 Pferd öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Koch
Obergerichtsvollz.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 27. Juni, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:
40 Ordner, 2 dreitür. Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 1 Bandsäge, 1 Hobelmaschine, 1 Herrenzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Standuhr 4 Klubsessel Leder, 1 elektr. Stehlampe, 1 Grammophon mit 40 Platten, 1 Fuchswallach, 7 Schweine, 4 Paar Herrenstiefel 1 Standsauger Elektrolux, 1 Feingewichtswaage, 2 Geldschränke, 2 Schreibtische 1 Kaffeemaschine, 8 Ladenregale, 2 Ladentheken, 1 Sofa mit Umbau, 1 Korbgarnitur, 1 Spiegel mit Kons., 1 Radioapparat, 1 Waschtischgarnitur Marm. 17 Toilettekästen, 75 Spiele, 1 Oelgemälde Seestück, 500 Kilogramm Tabak, 1 elektrische Haarschneidemaschine, 4 Ampeln Marmor, 50 Gläser Sardellen und dergl. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Baxmann
Obergerichtsvollz.
Berlinerstraße 17.

Kinder- und Sportwagen
neueste Modelle, in allen Farben, erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im
Möbelhaus Weidberg
Hochstraße 70
Nähe Betriebsbahnhof.
Samstag geschlos.

Guterhaltener
Flachwagen
u. Geschirr bill. zu verk. Lagerstr. 20.

Zinslose Kapitalien



für den Bau, Ausbau, Kauf eines Eigenheimes, oder zur Hypothekenablösung, gibt der Deutsche Sparerbund für Eigenheime (Sitz Düsseldorf)

Derselbe hält jeden Donnerstag, abends von 5 — 9 Uhr, im Hotel-Restaurant „Monopol", Gelsenkirchen, Kreuzstraße 20, Sprechstunden mit Erteilung unverbindl. Auskünfte ab, wozu einladet:

Deutscher Sparerbund für Eigenheime, e. G. m. b. H. Düsseldorf, Klosterstraße 10/a

---

Geld
an sich. Leute jed. Stand. geg. monatl. Rückzahlg. vermittl. Näh. Ringstr. 54 p.

Geld
auch an Damen, geg. Sicherh., wie Möb. usw. Beamtenkredite ohne Vorkost., sowie 1. Hypotheken durch
Heinr. Köchling
Schalke, Overhoffstr. 77

Selten günstige Gelegenheit!
Welt unter Wert verkaufe, da nicht abgenommen, hochfeine, komplette
Küche
sowie eichen, Schlafzimmer. Der angezahlte Betrag wird bei Kauf in Abzug gebracht. 29850
Möbelhaus Bamberger
Bereinstr. 67—69
bis. a. Fleischmarkt

Komplette
Ladeneinricht.
für Bäckerei od. Kolonialwar. geeignet, sofort zu verkaufen.
Florastraße 89.

Herrenuhr
mit Kette Mittwoch mittag in der Umgebg. des Bahnhofs Heßler verloren.
Wiederbring. erhält Belohng. und evtl. Beschäftigung. :9052
Näh. in Allg. Ztg.

Benz-Limousine
10/30, 6sitzer, fahrbereit, ganz billig gegen Kasse zu verkaufen. :9042
Thiel's Autopark.

---

2 Deka-Reisen
80—4,50, fast neu, billig zu verkaufen.
Paul Schmidt Sohn,
Schulteestraße 2.

In 3 Tagen 911/30
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 59 H.

Zöpfe
in allen Preisen
Anfertigung
auch von eigenem Haar
Puppenreparatur
Klosterstraße 1

Sonntag, 29. Juni
Extra Hollandfahrt
nach
Arnheim
mit dem 1600 Personen fassenden Doppeldeck-Salon-Raddampfer „Glückauf"
— Paß nicht erforderlich. —
Musikkapelle und
Ia. Restauration am Bord.
Fahrkarten und Auskünfte bei den Verkehrsvereinen, Reisebüros u. bei der
Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt
Gebr. Luwen, Duisburg-Ruhrort,
Fernruf 44321.

Clichés
in Strichätzung u. Autotypie für Anzeigen u. Drucksachen liefert in sauberer Ausführung
Allgemeine Zeitung
ruf 21641.



Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Wegen Aufgabe eines großen Möbellagers
zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen:

Mehrere gebr. Küchen, in Natur und Weißlack
Eichenschlafzimmer, Ia. erhalten, kompl. mit Marmor u. Matratzen, Einzelbüfetts, Anrichten, Tische, Stühle, Bettstellen, Herde, zum Teil neu und gebraucht, und noch anderes mehr.

Zu erfragen nur vormittags bis 12 Uhr bei

Gebr. Rosenberg
Alter Markt Ecke.



Herde
Gasherde
Waschmaschinen
nur aus dem
größten
Fachgeschäft
Primus
Klosterstraße 3

Wanderer-Fahrräder
sind bei Verwendung von bestem Material u. allerbester Präzisionsarbeit die besten und billigsten.
Neue Modelle. Herabgesetzte Preise
Großes Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang bei
Adolf Schmidt
Kirchstraße 6
Tel. 21807 Gegr. 1895
Reparatur-Werkstatt